Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 135. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag den 20. März 1860.**

Telegraphische Depeschen.

Turin, 18. März. Farini, vom König empfangen, hat demselben die Dokumente über die allgemeine Abstimmung übergeben. Der König erwiderte: „Ich nehme Ihre Völker der Emilia an, indem ich die Herzogthümer so wie die Romagna mit den alten Provinzen vereinige.“

Die „Gazetta“ bringt bereits das die Provinzen der Emilia annektirende Dekret und beruft die Wahlkörper derselben auf den 25. März.

Telegraphische Nachrichten.

London, 17. März. Die „Morning-Post“ berichtet, daß Piemont durch einen Vertrag Savoyen und Nizza an Frankreich abtritt. Dies befragt hierauf die Bevölkerungen über die Frage, ob sie die Annexion oder einen getrennten Staat bilden wollen? In dem Falle, daß selbst die Abstimmung günstig für die Annexion ausfalle, die Großmächte aber eine ernsthafte Opposition gegen dieselbe machten, was nicht zu erwarten stehe, würde wahrscheinlich Frankreich darein willigen, aus Savoyen einen getrennten Staat zu schaffen; doch werde es nicht zugeben, daß Piemont die Alpenpässe behalte. (S. Nr. 134 d. Z.)

Genua, 17. März. Wir haben Nachrichten aus Neapel vom 14 d. M. Sechs der kürzlich verhafteten Neapolitaner sind ins Exil abgereist. Für die Andern ist Gegenbefehl ertheilt worden, weil man in Wien die Exzesse gemißbilligt hat. Ein österr. General ist in Neapel angekommen. Die Gesandten der beiden großen Westmächte haben bei dem König ihre Rathschläge erneuert.

Marseille, 16. März Abends. Briefe aus Toulon, die hier eingetroffen sind. bestätigen, daß die in Algesiras vor Anker liegende französ. Flotte zurückgerufen worden ist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 83⅞ B. Prämien-Anleihe 113½. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 72. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 119½. Freiburger 80¾ B. Oberschles. Litt. A. 111½ B. Oberschles. Litt. B. —. Wilhelmsbahn 33½ B. Rhein. Aktien 78⅞. Darmstädter 60½. Dessauer Bank-Aktien 19 B. Oesterr. Kredit-Aktien 69¾. Oesterreich. National-Anleihe 57. Wien 2 Monate 73¾. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48½ B. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Tarnowitzer 29. — Aktien matt.

Wien, 19. März, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 189, 20. National-Anleihe 77, 50. London 133, 25.

Berlin, 19. März. Roggen: flau. März-April 50½, Frühjahr 48, Mai-Juni 47¾, Juni-Juli 48⅜. — Spiritus: fest. März-April 17½, Frühjahr 17$\frac{7}{12}$, Mai-Juni 17⅞, Juni-Juli 18⅛. — Rüböl: weichend. März 11$\frac{5}{12}$, Frühjahr 11$\frac{5}{12}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 134 (gestriges Mittagblatt).

Die Elbzölle.

Aktenstücke und Nachweise 1814—1859. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1860.

I.

Als den Glanzpunkt der ganzen wiener Kongreßakte darf man mit Recht den Inhalt des Artikels 111 bezeichnen, welcher die auf das Flußzollwesen bezüglichen Vorschriften behandelt. Leider ist bei einigen der konventionellen Ströme, vornämlich aber bei der Elbe, das vollständige Gegentheil von dem geschehen, was dieser Artikel der wiener Akte beabsichtigte, nämlich: „daß die Erleichterung der Schifffahrt der leitende Gesichtspunkt für die künftigen konventionellen Flußzolltarife sein solle.“ Denn seit lange findet bei der Elbe der Zustand einer enormen Zollbelastung und dabei progressive Verschlechterung des Fahrwassers in Folge der Vernachlässigung der nothwendigsten hydrotechnischen Arbeiten statt, so daß die gegenwärtige Lage des Elbzollwesens einer unrechtmäßigen Bedrückung des Handels fremder Staaten, sowie einer gewaltsamen Verdrängung des Verkehrs im Elbhandelsgebiet aus seinem natürlichen Wege gleich zu achten ist, und von den europäischen Großmächten unmöglich geduldet werden kann, sobald dieselben von dem ganzen Umfange dieses Zustandes in geeigneter Weise unterrichtet sind. Seit 1850 waltet zwischen den Elbufer-Staaten Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hamburg und den anhaltschen Herzogthümern in der Auffassung der rechtlichen wie kommerziellen Verhältnisse in Betreff des Elbzollwesens eine völlige Uebereinstimmung, so daß der Elbzolltarif die Beförderung des Handels durch Erleichterung der Schifffahrt als leitender Gesichtspunkt angesehen wird, welcher auf alle Weise zur Geltung zu bringen versucht werden müsse. Nur Hannover und Mecklenburg, mit Dänemark im Gefolge, halten mit äußerster Rücksichtslosigkeit an der Ansicht fest, daß von einer Verpflichtung zu irgendwelcher Ermäßigung der Elbzollsätze nicht die Rede sei, vielmehr jedem Uferstaate das Recht zustehe, zu einer solchen Maßregel nach seinem Gutdünken zu ertheilen oder zu versagen. Wie wenig gerade von diesen widerwilligen Staaten für die Erhaltung eines guten Fahrwassers geschieht und in welchem Mißverhältnisse die diesfälligen Geld-Aufwendungen zu den Flußzoll-Einnahmen sich befinden, ergiebt folgende Betrachtung. Während im jährlichen Durchschnitt der acht Jahre 1851—1857 für die Elbbauten mehr verausgabt, als an Flußzöllen vereinnahmt sind von Oesterreich 51,331 Thlr., von Preußen 62,925 Thlr., von Sachsen 14,059 Thlr., und von Hamburg 103,163 Thlr., haben an oberelbischen Zöllen im Jahresdurchschnitt mehr eingenommen, als für Elbbauten verausgabt: Anhalt 2167 Thlr., Hannover 138,350 Thlr., Mecklenburg 114,798 Thlr., und Dänemark 53,411 Thlr. Bringt man für Hannover hierzu noch die Einnahme vom brunshauser Zoll in Anrechnung, so beträgt dessen durchschnittliche jährliche Mehreinnahme 370,864 Thaler. Man kommt hierdurch zu der einfachen Schlußfolgerung, daß die hannoversche, die mecklenburgische und die dänische Staatskasse, nach Abzug der für den Strombau im Interesse der Schifffahrt verwendeten Kosten, seit 1821 zusammen weit über 20 Millionen Thaler vom Handel aller Nationen ohne Berechtigung erhoben haben.

In dem vorstehend bezeichneten, so eben erschienenen Werke finden sich alle bedeutenden Aktenstücke und Nachweise nebst einer Einleitung über die Flußschifffahrts-Bestimmungen der wiener Kongreß-Akte und über die Elbzollfrage in so erschöpfender und übersichtlicher Weise dem Leser dargeboten, daß es nicht schwer fällt, ein festes Urtheil über die Sachlage zu gewinnen. Bei der nicht weniger wissenschaftlich tüchtigen als sich praktisch auszeichnenden Bearbeitung dieses ganz vortrefflichen Werkes ist zu verhoffen, es werde dasselbe nicht ohne gewichtige Einwirkung auf die baldige Lösung dieser Frage verbleiben, über deren heutige Lage wir uns näheres Eingehen vorbehalten müssen.

A.

Preußen.

C. S. **Berlin,** 18. März. [Fragen der innern Politik.] In unseren innern Angelegenheiten drängt Alles zur Entscheidung, mehren sich die Anzeichen, daß endlich irgend etwas geschehen muß, wodurch das Ministerium von dem Vorwurf eines Mangels an Thatkraft befreit wird. Die Heeresreorganisationsfrage nimmt mildere Formen an; das Bestreben eines gegenseitigen Entgegenkommens zwischen Kammer und Regierung ist sichtbar, und da nun einmal die Kammer sich der Einsicht nicht entschlagen kann und nicht entschlagen wird, daß die Regierung ohne gebieterische Nothwendigkeit das Heer nicht reformiren würde, und daß des mit der Sicherheit des Landes betrauten Regenten Stimme von maßgebender Bedeutung ist, so dürfte sie im Interesse des Landes die Hand zu einer Verständigung dadurch reichen, daß sie die für die Uebergangsperiode erforderlichen Gelder auf ein Jahr bewilligt. (Das Präjudiz dieser Bewilligung dürfte wohl Niemandem entgehen. D. Red.) Auf der andern Seite könnte man der Regierung nur Glück wünschen, wenn sie, nachdem von allen Seiten erkannt worden ist, daß der Gesetzentwurf den Stempel der Vollkommenheit nicht an sich trägt, die dargebotene Hand annähme und dem Lande somit die Unruhe einer Ministerkrisis, deren Bedeutung Niemand unterschätzt, ersparte. Vor Ostern wird übrigens weder die Grundsteuer- noch die Heeresreorganisationsfrage über das Stadium der Vorberathung in den Kommissionen hinaus gelangt sein. Als Thatsache mag noch erwähnt sein, daß im Falle des Verwerfens der Heeresvorlage, die dreijährige Dienstzeit, wie sie jetzt schon gesetzlich besteht, aufrecht erhalten werden wird. Man vermuthet, daß schon zu Anfang der nächsten Woche der Gesetzentwurf, die neue Kreisordnung betreffend, dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden dürfte.

Die Voraussetzung, daß der Freiherr v. Vincke sein Mandat niederlegen würde, wenn sich das Abgeordnetenhaus morgen wegen des Ordnungsrufes für den Präsidenten erklärte — diese Voraussetzung dürfte sich als irrig herausstellen.*) Man ist übrigens begierig zu erfahren, wie die Regierung sich zu der ebenfalls morgen zur Verlesung kommenden Interpellation in Betreff der allen Gattungen von Zucker zu bewilligenden angemessenen Export-Bonifikation verhalten, und ob sie sich endlich über die Inconvenienzen des Zollvereins ausführlicher aussprechen wird. Die Interpellation geht von den Herren Dr. Riedel und Jacob aus, und ist von 45 Abgeordneten unterstützt.

Ein von dem Amerikaner James neu erfundenes gezogenes Geschütz soll eine Zielfähigkeit und Tragweite von 18,000 Schritt, also circa 1½ deutsche Meilen besitzen. Dasselbe ist von dem Erfinder der preußischen Regierung angeboten, von dieser jedoch abgelehnt worden, weil man mit der Anfertigung der neu einzuführenden Geschütze schon zu weit vorgeschritten ist, und überdies die Tragweite nicht so sehr ins Gewicht fällt, als die Schnelligkeit des Feuerns. Wie man hört, soll die russische Regierung mit dem Erfinder wegen Erwerbung des Patents in Unterhandlung getreten sein. — Es scheint gewiß, daß der Prinz Friedrich Carl zum kommandirenden General des 3ten Armee-Corps ernannt worden ist. — Der Herzog von Coburg ist heut abgereist, wird aber zum Donnerstag wieder zurückerwart, wie es heißt, in Begleitung des Herzogs von Wales, um der Geburtstagsfeier Sr. königl. Hoheit des Regenten beizuwohnen.

*) Die „N. Pr. Z.“ meldet: „Wie wir hören, hat der Abg. v. Vincke nach der Sitzung schriftlich Einspruch gethan gegen das Verfahren des Präsidenten, und die Sache wird nun weiter erörtert werden müssen nach § 61 der Geschäfts-Ordnung, welcher lautet:

„Wenn ein Mitglied die Ordnung verletzt, so wird es von dem Präsidenten mit Nennung des Namens darauf zurückgewiesen. Das Mitglied ist berechtigt, dagegen schriftlich Einspruch zu thun, worauf das Haus, jedoch erst in der nächstfolgenden Sitzung, darüber ohne Diskussion entscheidet, ob der Ordnungsruf gerechtfertigt ist.“

Diese Abstimmung würde also am Montag stattfinden. Fiele sie gegen Herrn Simson aus, so wird dieser sein Amt gewiß niederlegen, also eine Neuwahl des Präsidenten stattfinden, bei der natürlich Herr Simson auch wieder gewählt werden könnte. Entscheidet sich die Kammer für den Ordnungsruf, so will, wie verlautet, Herr v. Vincke sein Mandat niederlegen.“

Berlin, 17. März. [Vom Hofe. — Vermischtes.] In der letzten Woche ist das Befinden Sr. Majestät des Königs unverändert dasselbe geblieben wie in der vorhergehenden. Die Spazierfahrten konnten ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

— Vor Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten fand heute Vormittag die erste Frühjahrsparade der hier garnisonirenden Garde-Truppen statt. Die Parade wurde kommandirt von dem Generalmajor v. Griesheim, Commandeur der 2. Garde-Kavalleriebrigade; zu derselben waren befohlen die 3. Eskadron des Regiments Garde du Corps, das Garde-Kürassier-, Garde-Dragoner und 2. Garde-Ulanen-Regiment, welche Truppen jedoch zu Fuß erschienen waren. Die Aufstellung war zu beiden Seiten der Linden. Später fand ein Déjeuner dinatoire bei Sr. k. H. dem Prinz-Regenten statt, zu welchem die Generale, die Commandeure, die Stabsoffiziere 2c. der in Parade gestandenen Regimenter Einladungen erhalten hatten.

— Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. melden, daß Hr. von Minutoli auf seiner Reise nach Teheran in den letzten Tagen des Februar in der türkischen Hauptstadt eingetroffen war, diese aber nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen verlassen habe. Der persische Gesandte veranstaltete ihm zu Ehren ein Diner. Herr v. Minutoli hatte sich auch dem Sultan durch den preußischen Gesandten vorstellen lassen.

— Die hiesige französische Gesandtschaft erhält jetzt eine militärische Assistenz. Der für diesen Zweck bestimmte Offizier, Artilleriekapitän Beaulincourt de Marles, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

[Militärisches.] Dem Vernehmen nach wird die Ausrüstung des nach einem neuen Organisationsplan zusammenzustellenden Belagerungsparks, wie nicht minder die Ausrüstung der Festungen mit gezogenen Kanonen in dem Maße beschleunigt werden, daß der erstere bis zum 1. Oktober vollständig bewaffnet sein wird und in demselben Zeitraum auch die bei einem feindlichen Angriff zumeist bedrohten Festungen eine zu ihrer Vertheidigung ausreichende Anzahl gezogener Geschütze haben werden. Zunächst ist, wie versichert wird, namentlich für diese letzte Aufgabe auf die Herstellung von gezogenen Geschützen geringeren Kalibers gerücksichtigt, da deren leichtere Beweglichkeit die allseitige Verwendung begünstigt und die Wirkung auch der gezogenen Sechspfünder noch immer der der glattläufigen Zwölf- und Achtzehnpfünder wenigstens gleich kommt, ja in Sicherheit des Schusses sogar noch überbietet. Angeblich liegt es übrigens in der Absicht, hierzu das alte Material und namentlich die von der Feldartillerie im vorigen Jahre abgegebenen leichten Kaliber an Kanonen und Haubitzen zu verwenden, doch würde die Konstruktion der gezogenen Festungs- und Belagerungsartillerie insofern von der der gezogenen Feldartillerie abweichen, als jene nicht wie diese vom Bodenstück aus, sondern nach alter Art von der Mündung geladen werden, wogegen umgekehrt bei der gezogenen Marine-Artillerie die Konstruktion der Feldartillerie beibehalten werden soll, da hier die durch das Laden vom Bodenstück ermöglichte leichtere und raschere Bedienung zu große Vortheile bietet, um außer Acht gelassen zu werden.

— In Folge der Errichtung der fünften Schwadronen bei den sämmtlichen Kavallerie-Regimentern der Armee, behufs der hieraus zu formirenden 8, und die Garde inbegriffen 10, neuen Kavallerie-Regimenter, stellt sich bereits gegenwärtig ein Mangel an Kavallerieoffizieren heraus, der bei der beabsichtigten Errichtung von noch 8 neuen Regimentern um so empfindlicher zu werden droht, als die vorzugsweise auf die Ausbildung von Infanterie-Offizieren berechneten Kadettenanstalten dawider keine genügende Abhilfe zu bieten im Stande sein dürften. Es taucht deshalb neuerdings auch vielfach der Gedanke wieder auf, eine eigene Vorbildungsschule für Kavallerieoffiziere zu errichten, welche, der vorherrschenden Ansicht nach, mit der Reitschule zu Schwedt zu verbinden sein möchte. Die vorzugsweise auf diese Waffe berechnete Maßregel, die vorhandenen und bei der Kavallerie zum bei weiten überwiegenden Theil aus ehemaligen wirklichen Kavallerieoffizieren bestehenden Landwehroffizieren, zum Wiedereintritt in das stehende Heer zu bewegen, hat übrigens bisher nur einen kaum nennenswerthen Erfolg ergeben.

— Die Ausrüstung des Trainwesens mit Fuhrwerken nach einer neuen zweckmäßigern Konstruktion, resp. die Umänderung der alten Wagen und Fahrzeuge nach den ausgegebenen neuen Modellen, ist gegenwärtig bei dem Gardecorps beinahe vollständig durchgeführt und wird bis Mitte künftigen Sommers wahrscheinlich bei sämmtlichen neun Corps der gesammten Armee bewirkt sein. Die hierfür bei mehreren hiesigen Fabrikanten aufgegebenen Bestellungen an Wagen sind wenigstens bereits ausgeführt und diese letzteren auch größtentheils schon abgeliefert worden. Als der wesentliche Vortheil bei den Fuhrwerken neuerer Construktion wird größere Beweglichkeit und Leichtigkeit, nichtsdestoweniger zugleich verbunden mit einer bedeutend erweiterten Tragfähigkeit, bezeichnet.

— Für die zum Tragen von Schanzzeug bestimmten Mannschaften der Infanterie, wie nicht minder bei den Pionnieren, ist ein neues Spatenmodell angenommen und eingeführt worden. Bei denselben wird der Stiel gesondert am Faschinenmesser getragen, während die Klinge in einem Lederfutteral steckt und ebenfalls gesondert an einem Riemen über die Schultern gehangen wird. Bei den großen Uebungsmärschen im vorigen Sommer soll sich diese damals vorzugsweise angewendete neue Tragweise ganz vorzüglich bewährt haben. Trotz der anhaltend rauhen und nassen Witterung, wie der vielen im vorigen Herbst neu eingestellten und erst jetzt völlig ausexercirten Mannschaften, sind übrigens bei den Truppen der hiesigen Garnison diese Uebungsmärsche, ge-

wöhnlich verbunden mit mehr oder minder ausgedehnten Felddienstübungen, schon seit Neujahr wieder aufgenommen und seitdem ununterbrochen geübt worden, wogegen bei der gesammten Infanterie jetzt auf das Paradeexercitium ein weit geringerer Werth als früher gelegt wird.

Berlin, 17. März. [Der Prozeß Spiegelthal.] Die Nr. 127 der „Neuen Hannoverschen Zeitung" vom 16. März enthält wörtlich folgenden Artikel: „Der Prozeß Spiegelthal hat ein eklatantes Ende erreicht. Nicht der Justizminister hat die Niederschlagung der Untersuchung veranlaßt, sondern die Staatsanwaltschaft hat dem Ministerium die definitive Erklärung abgegeben, daß alle vorgebrachten Anschuldigungen durch die Voruntersuchung als gänzlich unbegründet sich herausgestellt haben. In Folge dessen ist denn der Minister des Auswärtigen bei dem suspendirten General-Konsul vorgefahren, hat ihm Namens der Regierung seine Entschuldigungen über das Verfahren gemacht, hat erklärt, daß die Beamten im Orient, welche durch die Aufstellung der falschen Anschuldigungen und ein ungerechtfertigtes voreiliges Verfahren sich schwere Verschuldung aufgeladen und das Ansehen des preußischen Namens kompromittirt hätten, auch wenn sie sich der einflußreichsten Verwandtschaft rühmen könnten, zur strengen Verantwortung gezogen werden sollten, und hat Herrn Spiegelthal anheimgestellt, zu seiner Rehabilitirung auf 24 Stunden oder beliebige Zeit nach Smyrna zurückzukehren, wo auf seiner Wohnung mit öffentlichen Ehren der abgenommene Pavillon wieder aufgezogen werden solle. Dann aber solle sich Herr Spiegelthal ein entsprechendes anderes Konsulat bei der ersten Vakanz wählen. Zugleich hat der Minister Herrn Spiegelthal aufs dringendste ersucht, von der beabsichtigten Veröffentlichung der Dokumente dieses Prozesses abstehen zu wollen. Herr Spiegelthal ist, wie wir hören, denn auch so patriotisch gewesen, auf alle Wünsche und Vorschläge seines Chefs einzugehen." — Zur Beurtheilung solcher Nachrichten diene die Thatsache, die wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, daß in diesen Tagen ein von dem Stadtgerichte zu Berlin ernannter Richter-Commissar in Smyrna eintreffen wird, um die Zeugen hinsichtlich der dem General-Konsul Spiegelthal zur Last gelegten strafbaren Handlungen eidlich zu vernehmen. (Pr. Z.)

[Die Grundsteuer-Vorlage,] Heute findet wieder eine Sitzung der verstärkten Finanz-Commission des Herrenhauses zur Vorberathung der Grundsteuer-Vorlagen statt. In den bisherigen Sitzungen ist leider der Widerstand gegen die Ausgleichung trotz der in die Sache tief eingehenden Darlegungen des Finanzministers, wie auch derjenigen Commissions-Mitglieder, welche mit demselben die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Ausgleichung zwischen den verschiedenen Provinzen theilen, noch nicht beseitigt worden. Die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen will man sich gefallen lassen, aber von einer Regelung der Grundsteuer nach gleichen Grundsätzen für alle Provinzen will man bis jetzt nichts wissen. Das ist der jetzige Stand der Dinge in der betreffenden Commission des Herrenhauses. Die Hinweisung darauf, daß schon im Jahre 1810 von der königl. Staatsregierung erkannt worden sei, daß die verschiedenartig gestalteten Grundsteuer-Verfassungen in den einzelnen Provinzen des Staates und das ungleiche Verhältniß, in welchem darnach die Staatsbewohner zu den allgemeinen Staatsbedürfnissen beitragen, als ein wesentliches Gebrechen sich erweise, welches die Einheit und die Macht des Staates beeinträchtige und die Herstellung eines zweckmäßigen und gerechten Steuersystems durchaus verhindere, und daß die Abhilfe dieser Mißstände schon durch das Finanz-Edikt vom 27. Oktober 1810 in sichere Aussicht gestellt sei, hat bisher eben so wenig gefruchtet, als auch die Erinnerung an die Thatsache, daß im Jahre 1849 von dem größeren Theile der Rittergutsbesitzer die Nothwendigkeit der Aufhebung aller Bevorzugungen zugestanden worden sei. Wie wir hören, wird angeführt, daß nicht abzusehen sei, zu welcher Höhe die Regierung die durch Erhebung der Prozente vom Reinertrage der Grundbesitzungen zu erzielende Summe mit der Zeit hinaufschrauben werde. Um diesen Besorgnissen zuvorzukommen, wird, sicherem Vernehmen nach, gegenwärtig von mehreren Mitgliedern des Herrenhauses ein Antrag vorbereitet, wodurch die Regierung aufgefordert werden soll, die Summe zu bezeichnen, welche die Grundbesitzungen für den Staatsbedarf aufzubringen hätten, so daß diese Summe dann als Maßstab bei der gleichmäßigen und gerechten Vertheilung der Belastungen des Grundbesitzes gelten könne. Der Befürchtung, daß bei Erhebung der Prozente vom Reinertrage der Grundbesitzungen von der Regierung nach und nach zu hoch gegriffen werden möchte, könne dadurch wirksam begegnet werden. Der v. Kleist-Retzow'sche Antrag, wonach die Einnahmen aus dem Chausseegelde mit 1,325,000 Thaler, so wie die Ausgaben für die Unterhaltung der Chausseen mit 2,375,000 Thlr. vom Etat abzusetzen und dagegen durch ein Gesetz die Unterhaltung der Staats-Chausseen gegen Bezug der Einnahmen den betreffenden provinziellen Communal-Verbänden aufzulegen, ferner die dem Staate daraus erwachsende Ersparniß für die Heeres-Reorganisation zu verwenden sei, hat nach den bisherigen Erforschungen im Herrenhause wenig Aussicht auf Annahme. (Elberf. Z.)

Stettin, 15. März. Der hiesige Magistrat hat, wie die „N. Stett. Ztg." berichtet, eine Petition für die Oder-Regulirung an das Herrenhaus gerichtet. Die Petition legt die Wichtigkeit der großen Wasserstraße dar und spricht sich für die Regulirung derselben im Anschluß an einen bereits früher mitgetheilten Bau-Anschlag aus.

Koblenz, 13. März. [Pferde-Ausfuhr.] Die in den öffentlichen Blättern viel erwähnten Pferdeaufkäufe, welche am Rhein und in Westfalen angeblich für französische Rechnung stattfinden sollen, haben nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen, und es hat dieselbe sorgfältige Erkundigungen deshalb anstellen lassen. Danach hat sich, wie der „Karlsr. Zeit." geschrieben wird, ergeben, daß im Laufe der letzten 3 Monate allerdings gegen 3000 Stück Pferde aus Rheinland-Westfalen, und zwar durch fremde Händler exportirt worden sind, daß indeß einige Hundert derselben aus Luxuspferden, besonders Wagenpferden, bestehen, die nach Frankreich gegangen sind, darunter sogar einige für den kaiserlichen Marstall, die sehr theuer und bis zu 300 Friedrichsd'or bezahlt wurden; daß dagegen der Rest seinen Weg durch die Schweiz nach Piemont genommen hat, indem sie größtentheils für die sardinische Armee bestimmt waren. Es geht daraus hervor, daß die französische Armee aus unserer Provinz und dem benachbarten Westfalen nur wenige Thiere erhalten haben kann.

Deutschland.

München, 14. März. [Napoleonische Anerbietungen.] In mehreren Zeitungen ist das Gerücht verbreitet, daß Napoleon mehreren kleineren Höfen Anträge bezüglich Gebietsvergrößerung auf Kosten Preußens unter gewissen Bedingungen gemacht habe. Ich bin nun in der Lage, Ihnen aus zuverlässiger Quelle die Wahrheit dieses Gerüchtes bestätigen zu können, und daß dieselben jedoch, was unsere Regierung betrifft, mit Indignation zurückgewiesen worden. (Pf. Cour.)

Aus Holstein, 16. März. [Consul Brieger.] Der niederländische Consul zu Flensburg, Herr Gustav Brieger, veröffentlicht zur zur Berichtigung der über seine Untersuchungssache (wegen Versendung des bekannten Majoritäts-Adreßentwurfs) umlaufenden falschen Nachrichten im „Altonaer Mercur" das folgende amtliche Schreiben des niederländischen Gesandten am kopenhagener Hofe: „Auf Verlangen autorisirt der Unterzeichnete königl. niederländischer Minister-Resident bei dem königl. dänischen Hofe, den Herrn Gustav Brieger, kgl. niederländischen Konsul in Flensburg, erklären zu dürfen, daß er völlig in Uebereinstimmung mit den ihm durch den Unterzeichneten gesandten bestimmten Instruktionen gehandelt, als er vor dem Polizeigericht zu Flensburg jede Auskunft über seine amtlichen Mittheilungen und Handlungen abgelehnt hat. Diese Instruktionen sind übrigens in dem Völkerrecht begründet, stehen dazu im Einklang mit den §§ 29 und 32 des königlich niederländischen Konsular-Reglements, und sind ebenfalls durch den königl. dänischen Conseil-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten als vollkommen richtig anerkannt worden. Kopenhagen, den 9. März 1860. (gez.) du Bois."

Oesterreich.

♁ **Wien,** 18. März. [Neue Beunruhigung.] Niemand dürfte mehr über die Annexion der mittelitalienischen Staaten an Sardinien und über die Annexion Savoyens an Frankreich im Zweifel sein, und es hat dadurch die italienische Frage bis zu einem bestimmten Punkte ihre Lösung gefunden. Gegenüber diesen Thatsachen muß es im hohen Grade auffallen, daß nicht nur Sardinien seine Armee fortwährend verstärkt und auf Kriegsfuß gesetzt hat, sondern daß auch Frankreich seine Okkupationstruppen auffallend verstärkt. Da es nun nicht klar ist, zu welchem Zwecke dies geschieht, so dürfte es wohl nicht befremden, wenn das wiener Kabinet durch seinen Botschafter in Paris, Fürsten Metternich, die Anfrage stellen sollte, was diese ungewöhnlichen Rüstungen zu bedeuten haben. Und jedenfalls räth es die Vorsicht, dieß zu thun, wenn es nicht etwa vor wenigen Tagen schon geschehen sein sollte. Es waltet in dieser Beziehung ein geheimnißvolles Dunkel, das fortwährend beunruhigt.

Italien.

Turin, 14. März. [Die bevorstehende Annexion.] Man schreibt der „Corr. Bullier": „Sardinien wird unmittelbar Besitz von den neuen Provinzen ergreifen; die Garnisonen werden ausgewechselt werden, die von Central-Italien sollen nach der Lombardei kommen, und unsere Armee wird die Aemilia oder Hetrurien besetzen. Die Assimilation soll möglichst bald vorgenommen werden. Die Palaments-Eröffnung, welche am 2ten des nächsten Monats stattfinden sollte, wird bis zum 12ten vertagt werden, damit die neuen Provinzen Zeit bekommen, ihre Deputirten zum Parlamente zu wählen. Die kürzlich gegründete Militär-Akademie soll wieder aufgelöst und auf breiteren Grundlagen rekonstituirt werden. Das neue Anlehen von 100 Millionen ist entschieden festgesetzt, es soll zur Hälfte durch Nationalzeichnung, zur Hälfte im Auslande negozirt werden. Die Ausgabe würde unmittelbar nach bewerkstelligter Annexation erfolgen. Schon sind der Regierung Anerbietungen gemacht worden. Alle Munizipalitäten schicken Adressen an den König. Sie bieten ihm Leute und Geld an, um das von Frankreich eingeweihte große Werk zu vollenden."

Derselben Correspondenz ist folgendes Schreiben zugegangen: „Ich bin am 11ten in Bologna gewesen: Die Straßen waren schon von 9 Uhr Morgens ab mit Leuten erfüllt. Ein Jeder trug das Annexionsbülletin auf dem Hute, und ein Jeder, je nach dem Anfangsbuchstaben seines Namens, beeilte sich in eines der elf Kollegien zu kommen, in welche Bologna und dessen Vorstädte eingetheilt sind. Die Fenster der Häuser waren wie an großen Festtagen ausgeschmückt, und vor allen Läden, wie von den Balkonen der großen Häuser waren Fahnen ausgesteckt. Von Zeit zu Zeit Vivatrufen in den Straßen, die von Wählerhaufen herrührten, welche eine trikolore Fahne voraus, zur Wahlurne sich begaben. Es muß bemerkt werden, daß Jedermann gegen die Annexation hätte stimmen können, selbst die, welche einen Stimmzettel auf ihrem Hute hatten; denn man hatte das Bülletin, mit dem abgestimmt wurde, in der Tasche und warf denselben in die Urne, nachdem die Identität der Person nachgewiesen war. Um Mittag begab ich mich von Bologna nach Modena und habe auch diese Stadt noch festlich geschmückt gefunden. — Genau dasselbe Schauspiel bot sich mir in Padua dar, wo ich spät Abends anlangte. Ueberall, mit Ausnahme der Romagna, wo die Pfarrer von ihren Bischöfen mit Excommunikation bedroht wurden, hat der Klerus sich an die Spitze der Wahlen gestellt." — Der Gouvereur von Chambery, Marchese Orso Serra, ist zum Senator ernannt. Das Munizipium von Brescia hat der Regierung eine Million Lire, jenes von Monza 200,000 Lire angeboten.

Die Excommunikationsbulle ist hierselbst noch nicht angekommen, wohl aber das zweite Monitorium des Papstes, das den kanonischen Regeln zufolge der ersteren vorangeht.

[Pius IX. und Viktor Emanuel.] Einige pariser Blätter enthalten bereits Näheres über den schon erwähnten Briefwechsel, der im Januar und Februar zwischen dem Papste und dem Könige von Sardinien stattgefunden hat. Nach dem „Courrier du Dimanche" ergriff der Papst die Initiative in einem eigenhändigen Schreiben, in welchem ungefähr Folgendes ausgeführt wurde: „Wenn das, was im Namen Viktor Emanuels in den Legationen geschehen ist, als der Ausfluß des königlichen Willens angesehen werden müßte, so hätte der heilige Stuhl allerdings von Piemont nichts mehr zu erwarten. Aber der Papst zieht es vor, sich einerseits der unsterblichen Rechte, welche das Haus Savoyen sich auf die mütterliche Liebe der Kirche erworben, und andererseits der exemplarischen Frömmigkeit der verewigten Königin und Mutter Viktor Emanuel's und der verewigten Königin Gattin Sr. Majestät zu erinnern. Er giebt sich auch dem Glauben hin, die göttliche Gnade werde Geist und Herz des Königs erleuchten, dem, sobald er zur völligen Erkenntniß seiner Pflichten als legitimer und katholischer König zurückgekehrt ist, der Segen des Himmels nicht fehlen wird." — Viktor Emanuel antwortete im Eingange ehrerbietig und tief ergriffen, fuhr dann aber fort: Karl Albert habe den unsterblichen Wahlspruch des Papstes Julius II.: Fuori i Barbari! (Hinaus mit den Barbaren!) angenommen, und erschöpft durch die edlen Kämpfe gegen die Unterdrücker des Vaterlandes habe er sterbend ihm, Viktor Emanuel, eine große Erbschaft hinterlassen. Er, der König, wolle Italien befreien. Das große Werk sei zur Hälfte gethan, Dank der Unterstützung, die ihm sein großer und edelgesinnter Bundesgenosse, der Kaiser der Franzosen, zu Theil werden lassen. Viktor Emanuel nennt die Namen mehrerer berühmten Prälaten, welche die weltliche Herrschaft verworfen und erklärt hätten, daß die Kirche derselben zu ihrer Größe nicht bedürfe. Er hoffe, Pius IX. werde die Ansichten dieser erlauchten Kirchenfürsten zu den seinigen machen und auf die weltliche Herrschaft Verzicht leisten. Er bitte Se. Heiligkeit, in diesem Falle zu erlauben, daß Piemont die Provinzen der Kirche unter der Suzeränetät des Papstes regiere, dem der König ein reichliches Budget auswerfen und dem er gleichzeitig bei der neuen Organisation Italiens eine ausgezeichnete und würdige Stellung sichern werde. — Hierauf soll Pius IX. Folgendes geantwortet haben: „Der Papst finde, daß das Schreiben des Königs nicht „gesund" sei (wörtlich), daß dasselbe einem wirren Kopfe, einem irregeleiteten Gemüthe entsprungen sei. Der heilige Stuhl werde niemals weder auf die weltliche Macht, noch auf irgend eine seiner Do-

---

Theater.

Shakespeare's „Sommernachtstraum" mit der Mendelssohn'schen Musik, dies Mährchen vom verwirrenden Zauber der Liebesträume, mit seinen Gedanken, die wie Johanniskäfer um duftig-thauige Blüthen funkeln, mit seiner sinnigen Waldblumenpoesie, ließ sich gestern einmal auf unseren Brettern sehen. Eine phantastische Dichtung, in welcher die auf den Toilettentischen beliebte Naturlyrik das große Wort auf der Bühne führt, gehört so zu den Ausnahmen und Seltenheiten, daß man es leicht begreiflich findet, wie schwer von unsern Darstellern der Ton für diese Dichtweise gefunden wird, welche weder mit der Konversation unserer Lustspiele und bürgerlichen Rührstücke, noch mit dem schwunghaften Pathos der geschichtlichen Tragödie die geringste Gemeinschaft hat.

Einer der größten Kenner Shakespeare's, Gervinus, erklärt die Aufführung des Sommernachtstraums für die schwerste Aufgabe und spricht sich, bei Gelegenheit der Darstellung auf der berliner Hofbühne, die wohl in Deutschland für die Mustervorstellung gilt, überhaupt gegen eine solche Aufführung aus. „Diese Elfenspiele," sagt er, „konnte man in England damals auf die Bühne bringen, wo man frühgebildete Knaben zu diesen Rollen hatte; ohne diese Bedingung ist es ganz lächerlich, das Schwierigste mit ganz ungeeigneten Kräften erzwingen zu wollen. Wenn ein Mädchen im hohen Diskant die Rolle des Oberon sprechen soll, den bildende Künstler ganz richtig mit vollem Barte, in der Würde des ruhigen Regierers dieser schwebenden Welt darstellen, wenn der derbe Kobold Puck von einer gezierten Schauspielerin gespielt wird, wenn alle die Hauptfiguren ohne Schmelz und ohne Würde in Tänzertracht erscheinen und sich stets in der hüpfenden Bewegung des Tänzerchors um sie herbewegen, in Balletmanieren, dem Widerlichsten, was die moderne Unnatur geschaffen hat — — wohin geht da der duftige Reiz dieser Scenen und dieser Figuren, die im reinen, luftigen Gewande erscheinen sollten, die in ihrem Spiel eine gewisse erhabene Naivetät festhalten müßten?" Auch die Musikbegleitung nennt Gervinus störend und den raschen Gang der Handlung sehr unzeitig aufhaltend. „Wie mochte man ein so eigenthümlich phantastisches Werk mit einer viel zu wenig einfachen Komposition kreuzen? wie eine so leichte und feine Handlung, ein solch ätherisches Traumgebilde mit einem Marschlärm von Pauken und Trompeten unsanft stören, ebenda wo Theseus sich über das luftige Gewebe dieser Erscheinungen ausläßt?" Wir fügen hinzu, daß unsere Darsteller an die melodramatische Rede nicht gewohnt sind, die sich überhaupt nur für Scenen eignet, in denen die Gewalt der Empfindung vorherrscht und das Geberdenspiel die Deklamation überwiegt, keineswegs aber für poetisch-duftige Verse, die durch ihren eigenen Zauber wirken, und die Musik nur dazu dient, die Rede zu stören und undeutlich zu machen, während unsere Schauspieler schon an und für sich mit dem Shakespeareschen Vers zu kämpfen haben. Daß sie aber auch die Handlung aufhält, ja Einzelnes, wie das Umherirren im Walde, welches ein ganzes Musikstück pantomimisch begleiten soll, zu einer Pein für die Darstellerin und zu einem lächerlichen Anblick für das Publikum macht: davon konnten wir uns gestern wieder überzeugen. Dagegen erfreute die vom Orchester trefflich ausgeführte Ouvertüre, wie die selbstständige Musik in den Pausen der Handlung durch den ganzen Zauber, mit welchem Felix Mendelssohn die duftige Feenwelt in das Reich der Töne gebannt und die holden Elfen herauf- und herunterschweben und weben, neckisch schalten und walten, gleiten und schreiten, schwanken und sich neigen läßt, wie thauige Blüthen im Abendwinde!

Die Bedenken eines Gervinus zu beseitigen, vermochte die gestrige Vorstellung nicht, so wenig sich gegen das Arrangement, nimmt man einmal die berliner Schablone als mustergiltig an, Begründetes einwenden läßt. Die Phantasie verbindet mit Feen und Elfen so eigenthümliche Begriffe, sie erblickt in denselben solche spinnenwebige Niedlichkeiten; sie zaubert sie in Blüthenkelche und Thautropfen mit solcher Magie, daß jede handgreifliche Anschauung den Zauber stört! Die liebenswürdigen Ballettänze in Ehren gehalten, aber es ist doch zu viel Plastik in ihnen, und was in einem Stereoskop entzückt, entzückt nicht in einem duftigen Feenmährchen! Es ist damit Niemandem ein Vorwurf zu machen, weder der Regie, noch den darstellenden Erscheinungen, wenn uns bei diesen theatralisch insinuirten Träumen Göthe's walpurgisnächtliche Gedanken in den Sinn kommen:

Die Massiven.
Platz und Platz und ringsherum
So gehn die Gräschen nieder,
Geister kommen, Geister auch —
Sie haben plumpe Glieder.

Puck.
Tretet nicht so massig auf,
Wie Elephantenkälber, u. s. f.

Das liegt in der Natur der Sache, da weder der Chor, noch unsere ersten Anstandsdamen und Liebhaberinnen für „Elfenrollen" engagirt sind.

Was die Deklamation betraf, so zog sich Oberon (Frl. Schäffer) im Ganzen noch am besten aus der Affaire, und sprach die gereimten Verse Shakespeares mit Deutlichkeit, wenn auch nicht mit dem duftigen lyrischen Zauber, der ihnen eigenthümlich ist. Für die übrigen Darstellerinnen, selbst für die anmuthige Titania, gilt die Kritik Lysanders, der von Peter Squenz sagt: „Er hat seinen Prolog geritten, wie ein wildes Füllen, er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, gnädiger Herr! Es ist nicht genug, daß man rede, man muß auch richtig reden!" Richtig sprach wohl Puck (Frau Weiß), oft mit feiner Zierlichkeit und neckender Schalkhaftigkeit; aber gerade dieser Elf soll, im Vergleich mit den andern, etwas derb und plump erscheinen und durchaus nicht rosaduftig, wie sonnenverklärtes Abendgewölk.

Die Liebhaber und Liebhaberinnen, welche das Durcheinander leidenschaftlicher Bethörung in den Wald und dort in die Irre treibt, sind nur in allgemeinen Umrissen gehalten. Nach des Dichters eigener Darstellung und nach der Ausführung von Gervinus unterscheidet sich die kleine kecke, schon in der Schule keifische und reizbare Hermia durch diese Eigenschaften von der schlanken, haltlosen, gegen sich selbst mißtrauischen und sich wegwerfenden Helene; Lysander ist mehr gerade und offen, Demetrius heimtückischer und flatterhaft. Inwieweit die Darster und Darstellerinnen auf diese Nüancen eingegangen, überlassen wir ihrer eigenen Beurtheilung.

Am besten war die Gruppe der schauspielenden Handwerker vertreten, welche besonders im letzten Akte durch die Darstellung von Pyramus und Thisbe lebhaftesten Beifall errang. Herr Weiß faßte den Zettel richtig auf als rühriges Faktotum, wenn er ihm auch zu viel heitern Sinn gab, da er im Schweiße seines Angesichts und mit feierlichem Ernst an seine Aufgabe geht. Den wüthigen Pyramus mit dem gelben Riesenschnurrbart spielte er indeß vortrefflich und ermordete sich mit einem beneidenswerthen Komfort. Auch Hr. Echten (Peter Squenz) sprach seinen Prolog mit Lokomotivenschnelle und trefflich angedeuteten Kunstpausen, und Herr Meinhold war in seinem tragischen Schmerz wahrhaft ergreifend und spielte mit einem künstlerischen Togawurf, der den Sabinerinnen oder Fabierinnen auf den Hoftheatern zum Vorbild dienen könnte. Die Wand rückte vom Platze, mit einem geschickten Abgang, gegen den Mondschein ließ sich Nichts einwenden und der Löwe brüllte gut.

R. G.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 16. März.

Gestern ist der Carneval bei uns zum letztenmale erschienen, wie ein Darsteller, der nach dem Falle des Vorhangs hervorgerufen, noch einmal auf die Bretter tritt, um seine Verbeugung zu machen und sich dann empfiehlt.

männen verzichten. Viktor Emanuel vergesse, daß bereits mehrere Kirchenstrafen seine Seele beschweren, und täusche sich wohl über die Größe einer Gefahr, die ihm drohe, und die ihn ahnen zu lassen dem heiligen Vater tiefen Smerz verursache. Diese Gefahr bestehe in einer schrecklichen Censur, der Viktor Emanuel sich unfehlbar aussetze, wenn er in der verderblichen Politik beharre, mit der er sich identifizirt zu haben scheine."

Das „Journal de Debats" sagt über diesen Ideenaustausch noch Folgendes: Der Brief des Königs von Sardinien kam in Rom am 17. Febrar an und wurde vom Abbe Stradella, dem Almosenier des Königs überbracht. Mit aller erdenklichen Mäßigung in der Sprache und mit allen schicklichen Versicherungen ehrerbietiger Ergebenheit verlangte Viktor Emanuel im Wesentlichen, daß man ihm freiwillig das Vikariat über die Romagna, die Marken und Umbrien übertrage. Dieses Verlangen, so milde es auch ausgedrückt war, wurde sehr mißfällig aufgenommen und der Kardinal Antonelli sprach sich mit einer gewissen Heftigkeit aus, indem er zweimal abschlug, den Almosenier des Königs auch nur vorzulassen. Indeß änderte er später seinen Entschluß und wünschte den Abbe Stradella zu sprechen. Im Laufe des Gesprächs sagte der Kardinal, er wundere sich darüber, daß ein Geistlicher mit Ueberbringung eines solchen Schreibens beauftragt worden sei, worauf der Abbe erwiderte, er sei mit der Sendung betraut worden und habe sie angenommen, gerade weil man, nach seiner Ansicht mit Recht, geglaubt habe, für eine ganz und gar versöhnliche Mission sei ein Geistlicher allen anderen vorzuziehen. Die Antwort des Papstes wurde von ihm selbst geschrieben, und der Kardinal sagte, er habe keine Kenntniß davon gehabt. Gut unterrichtete Personeu versichern, es stehe folgenger Satz darin: „Ihr Brief ist unwürdig eines katholischen Königs und eines Fürsten aus dem Hause Savoyen." Das Gerücht, daß dem König Viktor Emanuel eine feierliche Exkommunikation drohe, findet in diesen Mittheilungen einen neuen Halt, obwohl der eben erfolgten Volksabstimmung in der Romagna gegenüber ein solcher Akt noch seltsamer erscheinen und eine bloße Schaustellung ohnmächtigen Grimmes darbieten müßte.

Frankreich.

Paris, 16. März. [Ein in Aussicht stehendes Manifest.] Seit zwei Tagen ist die Rede von einem Manifeste, das die französische Regierung an Europa richten will, um ihm die Besitzergreifung Savoyens und Nizza's durch Frankreich zu erklären. Die Vergrößerung Piemonts wird darin als die alleinige Ursache angegeben, die Frankreich veranlaßte, beide Provinzen zu Frankreich zu schlagen. Die Idee einer Vergrößerung Frankreichs selbst ist, wie es in dem Dokumente heißt, der kaiserlichen Regierung vollständig fremd; sie habe keine Absichten auf den Rhein, wie die deutschen Journale glauben machen wollten. Mit einem Worte, es wird darin gegen eine Politik protestirt, welche die Wiederherstellung der sogenannten natürlichen Gränzen bezwecke. — Das Hauptargument der französischen Cirkulardepesche in der savoyischen Angelegenheit dreht sich, dem Vernehmen nach, um das „Recht", das Frankreich aus der Vergrößerung von Sardinien erstehe. Ueber die Art und Weise, wie der Anschluß vor sich gehen soll, ist noch nichts bekannt. Eine Deputation, bestehend aus Notabilitäten von Chambery, ist hier, um vor der Berufung an das allgemeine Stimmrecht zu warnen. Ein Bericht des Herrn Pillet, französischen General-Konsuls in Nizza, spricht sich ebenfalls gegen das Suffrage universel aus. — Michel Chevalier's Ernennung zum Senator ist dessen Belohnung für die von ihm erworbenen Verdienste bei Gelegenheit des Abschlusses des Handelsvertrages mit England. — Man hat so eben eine neue Kanone mit glatter Bohrung erfunden, welche cylindrokonische Projektile ohne Flügelchen auf größere Entfernung und mit direkterer Schußlinie (trajectoire plus tendue) als die gezogenen Kanonen wirft. Im Polygone bei Lorient sind Versuche mit dem neuen Geschütze gemacht worden, die überaus gelungen sein sollen. — Frankreich hat Sardinien eine beträchtliche Quantität Kriegsmunition und gezogene Kanonen abgetreten. Ein sardinischer Offizier hat so eben dieses Material in Empfang genommen, das in Marseille nach Genua eingeschifft wird.

— [Die Einziehung Savoyens und Nizza's] von Seiten des kaiserl. Frankreichs scheint rasch erfolgen zu sollen. Aus Chambery, 16. März, wird telegraphisch gemeldet, daß der „Courrier des Alpes" aus authentischer Quelle mittheilen zu können glaubt, das 1. und das 3. Dragoner-Regiment, die jetzt in Lyon liegen, hätten Befehl erhalten, sich nach Chambery in Marsch zu setzen. Vorläufig hat die Schweiz Protest erhoben und die betreffende Note in Turin durch Hrn. Tourte, den neuen eidgenössischen bevollmächtigten Minister am Hofe des Königs Victor Emanuel, überreichen lassen. Durch Hrn. Kern wurde in Paris eine Note überreicht, worin von der in Turin erhobenen Einsprache der Schweiz dem Tuilerienhofe Anzeige gemacht wird. — Forcade spricht sich in dem neuesten Hefte der „Reue des deux Mondes" noch einmal bedauernd gegen die Thouvenel'sche Einverleibungs-Politik in Bezug auf Savoyen aus; doch meint er jetzt, die Sache sei nun einmal angeregt und lasse sich nicht wohl mehr rückgängig machen. Frankreich betrachte die Sache nicht als eine Vergrößerung, sondern bloß als — wie lächerlich! — eine Bürgschaft für seine Alpengränzen, wobei die Schweiz ihre gebührende Berücksichtigung finden werde. Leider ist die Sache nicht ganz so: Frankreich will ganz Savoyen, und es will dasselbe ohne allgemeine Abstimmung haben.

[Als einen sehr beachtenswerthen Beitrag zu der Kenntniß der heutigen Lage und Stimmung in Frankreich,] so wie der wahren Absichten Napoleons erhält die „Sp. Ztg." von einem sich jetzt in Paris aufhaltenden Deutschen, der Gelegenheit hat, gut unterrichtet zu sein und Zuverlässiges zu melden, das nachfolgende Schreiben, dessen Aufschlüsse zu ernstlichem Nachdenken auffordern. Das Schreiben lautet:

„Wenn französische Berichte fortwährend in Abrede stellen, daß gegenwärtig außerordentliche Rüstungen von der kaiserlichen Regierung betrieben werden, und daß ein Krieg für dieses Frühjahr unmittelbar vorbereitet wird, so stimmen unsere Beobachtungen hiermit allerdings im Allgemeinen überein. Der Grund dieser Erscheinung liegt aber nicht in der Friedfertigkeit der französischen Regierung, sondern darin, daß dieselbe ihre Maßregeln so getroffen hat, daß sie jeden Augenblick zum Schlagen bereit ist; daß gesteigerte Anstrengungen in den Arsenalen, Gewehrfabriken u. s. w. nicht nöthig sind, weil Frankreich mit allem Kriegsmaterial gegenwärtig schon überreich versehen ist; kurz, die französischen Streitkräfte sind fortwährend kriegsbereit und die Armee ist viel schlagfertiger selbst als im vorigen Jahre. Ein sicheres Anzeichen dafür ist u. A. der Pferdebestand bei den Regimentern. Die Höhe desselben ist in der That bisher im Frieden noch nicht dagewesen. Ein französiches Kavallerie-Regiment, welches im vorigen Jahre 400 Pferde hatte, zählt gegenwärtig 600. Artillerie-Regimenter, die gleichfalls im vorigen Jahre nur 400 Pferde stark waren, haben 600 im Stall und 1000 Ersatzpferde, welche ganz in der Nähe der Garnisonorte in Pflege gegeben sind. An der Verbesserung des Pferdebestandes wird unausgesetzt gearbeitet; bei meiner kurzen Anwesenheit in Lyon begegnete ich auf der Rhonebrücke Remonten, welche eben aus der Normandie ankamen. Man bedenke, ob die Regierung umsonst einen so hohen, für französische Verhältnisse unerhörten und kostspieligen Pferdebestand unterhält! — Andererseits wird große Sorgfalt auf die Verbesserung aller Vertheidigungsanstalten gewendet. Von Metz aus werden alle Festungen der Ostgrenze fortwährend mit Material versehen; nach Rocroy, Longwy, Thionville, Sédan, Bitsch sind im Laufe des Winters Massen von gezogenen Gewehren geschickt worden; — im Thale der Seille, zwischen der preußischen Grenze und der Mosel, wird durch Ziehen von sieben Deichen eine Inundation vorbereitet und damit ein starker Vertheidigungsabschnitt erzielt u. s. w. Während meiner ganzen Reise drängte sich mir die Ueberzeugung von der entschieden aggressiven Tendenz der französischen Regierung in überwältigendster Weise auf. Allerorten bestätigten Aeußerungen von Offizieren und Beamten diese meine Ansicht. Ebenso wie man über die Absichten der Regierung im ganzen Lande vollkommene Klarheit hat, ebenso wenig läßt sich behaupten, daß die Stimmung allgemein eine kriegerische ist. Die Mehrzahl der Franzosen will im Gegentheil Ruhe, um die neuen Chancen des Handelsvertrages auszubeuten ꝛc.: „nous ne voulons pas de guerre, même glorieuse", hört man in Metz sagen, wie in Lyon. — Die kaiserliche Regierung wird sich aber nicht an die Stimmung der friedliebenden Majorität kehren, welche in Ruhe erwerben will; sie schürt im Gegentheil unablässig die Vorurtheile der eroberungssüchtigen Minderheit und spottet in ihren Journalen täglich („pauvres traités, ridicules, humiliant etc.") über die Verträge, welche den gegenwärtigen Besitzstand begründen. Gegen ein solches System, das läßt sich nicht verkennen, ist ein Kampf früher oder spätes unvermeidlich. Besonders wichtig aber ist es, daß nach unsern genauen Beobachtungen es außer Zweifel steht, wie die Regierung in der That im Stande ist, jeden Augenblick diesen Kampf zu beginnen; daß die französischen Streitkräfte in kürzester Zeit die benachbarten Grenzen überschreiten können, sobald der Wink dazu in den Tuilerien gegeben worden ist."

Großbritannien.

London, 15. März. [Friedensversicherungen und Kriegsrüstungen.] Die „Times" beleuchtet heute die vorgestrige Unterhausdebatte (savoyische Frage) nach Kräften, um zuletzt, nach Wiederholung ihres nun auch von den Tories anerkannten: „Ego vero censeo, daß Savoyen keinen Streit mit Frankreich werth ist", die Thouvenelsche Annexions-Depesche folgendermaßen anzukündigen: Herr Thouvenel ist im Begriff, eine Depesche an die Großmächte zu erlassen, worin die Wünsche der kaiserlichen Regierung und die Gründe für Berücksichtigung jener Wünsche auseinandergesetzt werden sollen. Die Depesche sollte heute von Paris abgehen, und so wird der Kaiser sein Versprechen, die Großmächte zu rathe zu ziehen, erfüllen. Wir hoffen, unsere Regierung wird, wenn diese Depesche anlangt, sich in keine ärgerliche Korrespondenz darüber verirren, sondern, indem sie ihr tiefes Bedauern über den von ihm eingeschlagenen Weg ausspricht und ihn auf die auf Europa hervorgebrachte üble Wirkung aufmerksam macht, wird sie hoffentlich die Position frank und frei annehmen und sich weiter keine Mühe machen, außer um gewisse Sicherheiten zu erlangen, wodurch der Beraubungsakt für die Neutralität der Schweiz so wenig verderblich als möglich werden wird. Wäre guter Grund zu einem Streit mit Frankreich vorhanden, so würde die „Times", getreu ihren Ueberlieferungen, nicht säumen, in die Trompete zu stoßen. Aber der Mann muß ein Blutegel sein, der um einer solchen Sache willen nach Blut schreit. Die Milch ist verschüttet; wozu noch mehr Geschrei darüber?

Außer den in Chatham im Bau begriffenen Kriegsschiffen sollen auf Befehl der Admiralität sechs neue Linienschiffe und einige andere Kriegsfahrzeuge vom Gesammttonnengehalt von nahezu 20,000 Tons baldmöglichst begonnen werden. Das erste derselben wird ein Linien-Schrauber von 91 Kanonen werden und den Namen „Pitt" erhalten; eine Schraubenfregatte von 51 Kanonen soll „Pomona" getauft werden: dazu kommt der „Menai" von 22 Kanonen und 400 Pferdekraft; dann kommen drei andere Schiffe, worunter eine Schraubenkorvette von 22 Kanonen und 400 Pferdekraft; ein Schrauber von 17 Kanonen und 200 Pferdekraft und ein Dampfer von 4 Kanonen und 200 Pferdekraft.

[Aus den Blaubüchern.] Des Blaubuchs über Italien dritter Theil, der vorgestern dem Parlamente vorgelegt wurde, enthält auf 41 Folioseiten 26 Depeschen, die letzte darunter von Lord Cowley d. d. 9. d. Von diesen beziehen sich die einen auf die italienischen Angelegenheiten im Allgemeinen, andere speziell auf Savoyen. Da in dem früheren Blaubuche, welches speziell von der Annexion Savoyens und Nizzas handelte, keine einzige Depesche enthalten war, welche die, den deutschen Leser zunächst berührenden Meinungsäußerungen der Cabinette von Wien und Berlin erwähnten, wollen wir aus der neuen Sammlung vor Allem folgende Depeschen hervorheben. Am 22. Februar hatte Lord A. Loftus eine Unterredung mit dem Grafen Rechberg und übergab ihm Depeschenabschriften von Lord J. Russell, in welchen dieser die Gerüchte über die beabsichtigte Einverleibung Savoyens dem wiener Cabinet, zugleich mit den Ansichten der britischen Regierung über diesen Gegenstand, mittheilt. (Es ist dieselbe Depesche, die am 17. nach Berlin und Turin ging, und worin sich Russell gegen die Annexion aussprach.) Lord A. Loftus schreibt darüber am folgenden Tage:

„Se. Exc. empfing diese Mittheilung mit großem Interesse und anscheinender Befriedigung. Während der Mittheilung der Correspondenz machte er weiter keine Bemerkung, als daß er seine Uebereinstimmug mit den von Ew. Lordschaft Lord Cowley gegenüber ausgesprochenen Meinungen ausdrückte. Bei jenem Theile von Ew. Lordschaft Depesche d. d. 13. dies., wo das Argument widerlegt wird, als könnte Frankreich daraus Gefahr erwachsen, wenn Sardinien mit 11 Millionen Einwohnern ein Mitglied des italienischen Staatenbundes würde, bemerkte Gr. Rechberg, wofern die Herzogthümer in Sardinien einverleibt würden, fiele jeder Gedanke an einen italienischen Staatenbund zu Boden, da eine derartige Maßregel ihn unmöglich machen würde. Se. Exc. bat mich, Ew. Lordschaft für die Mittheilung dieser interessanten Correspondenz bestens zu danken."

Vier Tage später, am 27. Febr., schreibt Derselbe an Denselben, er habe den Grafen Rechberg heute um seine Ansicht über die londoner Mittheilung betreffs Savoyens gefragt.

„Se. Excellenz blieb stille und schien nicht geneigt, eine Meinung auszusprechen. Ich bemerkte ihm jedoch, daß, nachdem ihm die Ansichten von Ihrer Majestät Regierung confidentiell mitgetheilt worden seien, Se. Excell. es begreiflich finden werde, daß ich anfragen müsse, welche Wirkung sie auf das kaiserliche Cabinet hervorgebracht hätten. Darauf erwiderte Se. Excell., der Eindruck sei ein guter gewesen, die von Ew. Lordschaft vorgebrachten Argumente und Meinungen seien gebührend gewürdigt worden. Se. Excell. begnügten sich vorerst mit dieser sehr beschränkten Erwiderung, da er die Absicht habe, über diesen Gegenstand eine Depesche an den Grafen Apponyi zu senden, um selbige Ew. Lordschaft mitzutheilen."

Ob eine derartige Depesche wirklich nach London gelangte, ist aus dem vorliegenden Blaubuche nicht ersichtlich. Das oben Mitgetheilte ist Alles, was er über des Grafen Rechberg Meinungsäußerung betreffs Savoyens mittheilt. — Am 22. Februar hatte Lord Blomfield dieselben Depeschen Lord J. Russell's, von denen oben die Rede war, an Herrn Baron Schleinitz übergeben, und berichtet über die Aufnahme Folgendes: „Se. Excellenz ersuchte mich, Ew. Lordschaft für diese interessante Mittheilung zu danken und bemerkte, daß er die von J. M. Regierung gegen die Einverleibung Savoyens vorgebrachten Gründe vollständig theile und höchlich billige." Weiter ist davon im Blaubuche nicht mehr die Rede. Erst am 3. März schreibt Lord Blomfield wieder an Lord John Russell Folgendes (Dep. Nr. 21. Auszug):

„Ich habe die Ehre, Ew. Lordschaft mitzutheilen, daß Baron Schleinitz mich benachrichtigte, er habe einen Besuch, den ihm der Prinz de la Tour

---

Von jetzt ab mögen die Pierrots und Debardeurs nach ihrem Freund Carneval rufen, so viel sie wollen — er kehrt nicht mehr zurück.

Wir werden wohl nach Ostern noch einige Maskenbälle haben, besonders ist ein Maskenball im Hotel der Frau Herzogin Alba in den Champs-Elysées für Mitte April angekündigt; aber das geht die Bajazzos des Casino und der Bälle der Porte-Saint-Martin nicht weiter an, und gerade für diese Hohenpriester nnd Priesterinnen des Gottes Carneval sind die schönen Tage von Aranjuez vorüber.

Wohl weiß ich, daß wir uns der Zeit der Lilien nähern, und daß zur Zeit, wo diese blühen, auch Mabile in Blüthe steht, aber die Abende von Mabile sind kalt und farblos, mit den vesuvischen Freuden des Carneval verglichen.

Gestern sahen wir, zur Ehre der Mittfastenzeit, einige Bürschchen aus den Reihen der wohlhabenden und patriotischen Bourgeoisie als Zuaven über die Boulevards ziehen. Auch fuhren in einigen Wagen die Wäscherinnen, gut oder übel maskirt, mit ihren bekannten Possenspielen und einer mächtigen Fahne, in deren Falten die stolze Devise zu lesen war: Wäsche und Vaterland!

Ja, es giebt noch schöne Tage für Frankreich!

All dies stammt von Sèvres her, wo die Wasch- und Bleichkunst zu Hause ist.

Wie es von Alters her Sitte, bestand der Hauptschmuck der Boulevards in den Gensd'armen mit ihren Lederhosen. Diese Krieger waren sehr beschäftigt, die durcheinanderfahrenden Wagen in eine Art von Reihe auf dem Macadam-Pflaster zu ordnen. Eine undankbare Aufgabe, welche den wackern Municipalgardisten unter ihren Ordonanzhelmen dicke Schweißtropfen auspreßte.

Man sah nämlich weit mehr umherziehende Masken, als am Fastnachtsdinstag, wenn auch weniger Zuschauer zu Wagen und zu Fuß.

Den Abend gab es überall Bälle, einfache, heitere Bälle, ohne Diamanten und Edelsteine, ohne Sammt und Seide, im ungezwungensten Kostüm, welches weder die Bewegungen, zur Zeit des Tanzes, genirt, noch den Geldbeutel, wenn seine Stunde geschlagen hat, und welches jeden Wetteifer an Pracht und Eleganz ausschließt, weil man meistens sich in Bezug auf Gleichmäßigkeit der Masken geeinigt. So hatten sich in einem Hause unserer Bekanntschaft alle Festtheilnehmer als Matrosen und Matrosinnen kostümirt, was einen reizenden harmonischen Eindruck machte.

Letzten Sonnabend fand, nach altem Herkommen, in der Opéra-Comique der Ball statt, der alljährlich zum Besten der Unterstützungskasse der künstlerischen Vereine veranstaltet wird. Dies Wohlthätigkeitsfest, in ganz Europa unter dem etwas ungenauen Namen eines Künstlerballes bekannt, ist lange nicht mehr, was es früher war; und seine ursprüngliche Künstlerinnen-Physiognomie verwischt sich alle Jahre mehr. Es ist kein Ball mehr — nur eine Ausstellung der Künstlerinnen.

In der That glauben die Schauspielerinnen, die auf der großen Heerstraße der Berühmtheit nur den ersten Schritt gethan, sich etwas zu vergeben, wenn sie aus den Logen heraustreten, wo ihre Majestät thront, um zu einer Polka mit dem ersten besten Billetkäufer sich herabzulassen. Und doch haben gerade in dieser Hoffnung die meisten Anwesenden ihre sechs Franks an der Thüre bezahlt und fühlen sich natürlich schmerzlich enttäuscht. Doch auch die Ausstellung der künstlerischen Berühmtheiten ist sehr unvollständig.

Es ist nicht allein unerlaubt, diese am Spalier gezogenen Früchte zu berühren, sondern es fehlen selbst viele der besten Namen.

So von seinen Priesterinnen vernachlässigt, neigt sich der Künstlerball, wie der schiefe Thurm von Pisa, seinem Verfalle zu. Es wäre schade darum, denn der Zweck ist vortrefflich und das Fest ist das pikanteste von allen, die zu Wohlthätigkeitszwecken veranstaltet sind. Mindestens einmal des Jahres müßten sich die vornehmsten Prinzessinnen der Rampe dazu herablassen, ihre zarte Taille irgend einem Arm aus dem Marais oder von Carpentras zu vergönnen. Dank dem Vorrecht des Walzers, der die Schranken der Gesellschaft durchbricht.

Was den Ball vom letzten Sonnabend noch besonders öde und todt machte, das war die Abwesenheit der „kleinen Damen", der Göttinnen minorum gentium, deren Lebensaufgabe es ist, auf den öffentlichen Bällen hin und her zu hüpfen und die jetzt mit ihrer elastischer Tapferkeit auf den Bühnen zweiten Ranges, z. B. in den Délassements-Comiques glänzen. Das sind freilich keine großen Schauspielerinnen; doch das war kein Grund, um sie massenhaft von der Liste der Patroninnen des Balles auszuschließen. Sie sind noch ebensoviel werth, wie manche passirte Mittelmäßigkeit; sie sind Schauspielerinnen, weil sie auf einem Theater sprechen, singen und tanzen: sie hätten, wie die andern, viele Billets bei ihren Freunden und Bekannten untergebracht. Und daran fehlt es ihnen gewiß nicht, denn sie haben ein für Freundschaft empfängliches Herz.

Auf dem Balle hätten sie getanzt und das Amt vermittelnder Zwischengottheiten versehen! Es wäre ihnen vielleicht geglückt, die schwarzen Fracks, die Unbeweglichkeit des strengen Logen-Olymps, der sich gegen jede Einladung abschloß, vergessen zu machen. Vielleicht wären die Quadrillen ein wenig schärfer betont worden; was weiter? Ich wenigstens kann nicht glauben, daß das Heil der Völker und Staaten davon abhängt, ob sich die Contretänze mehr oder weniger in den reglementsmäßigen Schranken halten. Sehn wir doch oft auf den Bällen der feinen Welt zum Finale einige Sprünge à la Rigolboche ausgeführt. Auch bewacht jetzt nicht mehr wie früher die bewaffnete Macht diese Tänze, um alle Ausschreitungen zu verhindern. Dadurch wird diesen Licenzen der Reiz des Verbotenen geraubt, und ein allzukecker Luftsprung gilt nicht mehr für eine Herausforderung der Autorität. Auch übt die Menge selbst die beste Censur und selbst eine Gesellschaft aus den unreinsten Elementen wird, wenn ihr sie en masse befragt, über das was sich ziemt oder nicht, ein richtiges Urtheil fällen. Wie immer die Parterres beschaffen sein mögen, sie ergreifen stets Partei für die verfolgte Tugend und sind voll Wuth gegen den Verräther. Und wenn die Bande von Cachouche das Parterre einnähme — sie würde ohne Zweifel wünschen, daß die Banditen eines Melodramas, welche die Unschuld verfolgen, am Galgen dafür büßten! Zu solcher Gesinnung bedarf es keines Joseph und keiner beim Rosenfest gekrönten Tugend.

Am letzten Montag erlebte ich ein Beispiel dieser Volkscensur, welche aus dem moralischen Instinkt der Massen hervorgeht. Wir erfreuen uns hier noch einer Theatercensur in Bezug auf die Sittlichkeit der Dramen; sie ist keineswegs neapolitanisch und läßt mit sich reden. Den Argusaugen dieser Censur war in der neuen pariser Chronik in Tableaus, Couplets, Tänzen und Trikots, welche jetzt die Délassements-Comiques zur Aufführung bringen, ein ebenso rohes wie censurwidriges Wort entgangen. Das Publikum, weit entfernt darüber zu lachen, beklatschte die ganze Posse mit Ausnahme der plumpen Anspielung, die aus Versehen stehen geblieben war; diese wurde ausgepfiffen und verschwand dann von selbst.

Die Novität der Délassements, welche das Zwischenspiel veranlaßte, heißt der komische Almanach. Die Dekorationen sind zahlreich und glänzend, ebenso die Costüme, die dem Vernehmen nach eine Künstlerin in der Porte-Saint-Martin, Frl. Lagiers gezeichnet hat. Auch soll sie die Musik zu einem allerliebsten Rondeau komponirt haben, welches in dem Stück gesungen wird. Sie verdient dafür ein doppeltes Compliment. Die Délassements-Comiques haben es jetzt aufgegeben, gemeine Stücke durch den Abschaum der Komödianten darzustellen. Seitdem hat dies kleine entlegene Theater sich ein eigenes Publikum, aus den niedrigsten und höchsten Kreisen der Gesellschaft gebildet, zu welchem ebenso die Blousen und Kappen, die Gentlemen des Boulevard du Temple mit offenem Hals und offener Brust, die Wagenar-

d'Auvergne heute Früh abstattete, dazu benutzt, um auf die vorgeschlagene Einverleibung von Savoyen und Nizza anzuspielen. Se. Exc. scheint dem französischen Gesandten gesagt zu haben, daß es in Deutschland nur Eine Meinung entschiedenen Widerstandes gegen das Projekt gebe, daß Preußen sich bisher auf die kaiserlichen Versicherungen des nach Beendigung des Krieges in Mailand veröffentlichten Manifestes verlassen habe, in welchem jeder Vergrößerungsgedanke abgelehnt worden war, daß es aber jetzt, da die Sache in der Thronrede Sr. kais. Maj. Erwähnung fand, nicht länger schweigen könne; und daß er vertrauensvoll hoffe, es werde ohne vorgängige Erörterung der Großmächte kein Schritt weiter in dieser Angelegenheit geschehen. — Baron Schleinitz scheint auch dem französischen Gesandten bemerkt zu haben, daß die gegenwärtige Regierung Preußens es war, welche die in ganz Deutschland während des letzten Krieges aufgeregten Gefühle beruhigte, daß sie sich dadurch unpopulär machte, und daß aus ihrem bisherigen Stillschweigen nicht auf ihre Gleichgiltigkeit betreffs Savoyens geschlossen werden dürfe, denn sie würde diese Einverleibung mit dem größten Mißtrauen ansehen. Se. Exc. bemerkte ferner, es sei einigermaßen für ihn überraschend, daß von Seiten der französischen Gesandtschaft an diesem Hofe bis jetzt noch gar keine Anspielung auf die savoyische Frage gemacht worden sei, es sei eine europäische Frage, die bereits ernste Dimensionen angenommen habe, ohne daß bisher Preußen die geringste Mittheilung darüber gemacht worden wäre. — Darauf antwortete der Prinz de la Tour d'Auvergne, die französische Regierung kenne das in Deutschland herrschende Gefühl sehr wohl, und dies sei, wie er glaube, der Grund gewesen, weshalb man die Sache so schwer angriff und weshalb die französische Regierung eine Erörterung des Gegenstandes vermied. — Bevor ich von Baron Schleinitz Abschied nahm, sagte mir Se. Exc., die Politik Preußens sei der Einverleibung entschieden entgegen und seiner Meinung zufolge sollte Frankreich auf alle Fälle hin aufgefordert werden, keinen Schritt weiter in der Sache zu thun, bevor nicht eine Conferenz gehalten würde."

Ob und wie eine derartige Aufforderung wirklich stattgefunden habe, darüber giebt das vorliegende Blaubuch weiter keinen Aufschluß. Den größeren Raum desselben nimmt der Wiederabdruck der französischen Thronrede, der Cavourschen bekannten Note vom 29. Februar, der sardinischen Wahlausschreibungen für Toscana 2c. vom 8. März und der Thouvenelschen Depeschen vom 24. Februar mit den neuesten bekannten französischen Vorschlägen, sammt den Gegen-Argumentationen von Russell und Cavour in Anspruch. — Da diese Vorschläge, zumal was das sardinische Vicariat betrifft, als abgethan betrachtet werden können, seien hier nur noch die beiden letzten Depeschen Nr. 22 und 26 erwähnt. Erstere ist von Lord John Russell an Lord Cowley, datirt vom 4, dieses. In derselben heißt es:

„Wollen Ew. Lordschaft gefälligst bei Hrn. v. Thouvenel anfragen, in welcher Weise des Kaisers Zusage, daß die Großmächte zu Rathe gezogen werden würden, erfüllt werden soll. Soll früher eine Abstimmung in Savoyen und Nizza stattfinden? Und wenn diese ungünstig für eine Trennung ausfällt, wird das Projekt damit zu Boden fallen? Und wenn sie günstig ausfällt, wird dann die vorgeschlagene Abtretung Savoyens und Nizzas von Seiten des Königs von Sardinien den Großmächten zur Erwägung vorgelegt werden? Worauf beziehen sich die Ausdrücke „Réclamer" und „Revendiquer" in der Thronrede des Kaisers? Beziehen sie sich auf die Zeit zwischen 1814 und 1815, oder auf die Periode zwischen 1782 und 1814?"

Darauf antwortete Lord Cowley am 9. dieses (blos der Auszug mitgetheilt):

„Nachdem die sardinische Regierung — so erwiderte Mr. Thouvenel auf die Fragen, die ich im Auftrag Ew. Lordschaft an ihn richtete — erklärt hat, sie werde gegen die Einverleibung Savoyens in Frankreich keine Einwendungen erheben, wenn sie von den Savoyarden selbst gewünscht werden sollte, stehe er im Begriffe eine Depesche aufzusetzen, die den Gesandten aller jener Höfe, die den Traktat von 1815 mit unterzeichnet hatten, zugeschickt, und in welcher die Wünsche der kaiserl. Regierung nebst den Gründen, um derentwillen sie an deren Erfüllung glaubt, auseinandergesetzt werden sollen. Se. Exc. glaubte, diese Depesche werde am Dinstag oder Mittwoch (am 13. oder 14.) abgeben. Betreffs der zweiten Frage Ew. Lordschaft, ob nämlich früher in Savoyen und Nizza eine Abstimmung stattfinden solle, erwiderte Mr. Thouvenel, die kais. Regierung halte an dem Grundsatze fest, die Wünsche der Bewohner dieser beiden Länder zu Rathe zu ziehen. Wie und wann dies geschehen werde, konnte er jetzt noch nicht angeben; doch, so wie er jetzt berathen sei, glaube er, daß die Mittheilung an die Mächte der Abstimmung vorausgehen werde. Jedenfalls behalte er sich vor, in dieser Angelegenheit den Umständen gemäß zu verfahren. Sollte die Abstimmung ungünstig ausfallen, dann, so viel wolle er als Erwiderung auf Ew. Lordschaft dritte Frage ohne Zögern erwidern, dann werde das Annexations-Projekt zu Boden fallen. Ew. Lordschaft vierte Frage ist in der ersten beantwortet. Auf die nächste Frage, worauf sich die in der kaiserl. Thronrede gebrauchten Ausdrücke Reclamer und Revendiquer beziehen, erwiderte Mr. Thouvenel, sie beziehen sich auf gar keine bestimmte Periode. Des Kaisers Erachten zufolge werde ihm durch die in Italien einzuführende neue Ordnung der Dinge ein Recht ertheilt, die französische Grenze zu schützen und Kraft dieses Rechtes, das er seiner Ansicht nach besitze, habe Se. Maj. die angeführten Worte gebraucht. — Im Laufe der Unterhaltung sagte Mr. Thouvenel, auf eine von mir hingeworfene Bemerkung hin, natürlich werde die kaiserl. Regierung alle Beweisgründe oder Rathschläge, die als Erwiderung auf die demnächst den Großmächten zu machende Mittheilung einlaufen sollten, mit gebührender Rücksicht entgegen nehmen und sorgfältig prüfen."

London, 15. März. Herr Thouvenel hat Wort gehalten. Die Depesche, welche er in seiner Unterredung mit Lord Cowley am 9. März (Nr. 26 des letzten Blaubuches über Italien) für diese Woche zugesagt hatte, soll gestern hier eingetroffen und gleichzeitig an die übrigen Garanten der Verträge von 1815 versandt worden sein. Diese Depesche soll — ich führe die Worte des französischen Ministers des Auswärtigen an — „die Wünsche der kaiserlichen Regierung erklären und die Gründe angeben, auf welche gestützt Frankreich eine Erfüllung derselben erwartet". Von einer Consultirung der Großmächte, die von Paris bekannter Maßen wiederholt in Aussicht gestellt wurde, scheint somit keine Rede weiter zu sein. Savoyen und Nizza werden als Leichen behandelt, und die Großmächte sind zur Todtenschau, nicht zur Consultation eingeladen. Ein heute aus Turin eingetroffenes Telegramm bestätigt dies nicht nur, sondern geht noch weiter und behauptet, Frankreich erhalte durch einen mit Sardinien abgeschlossenen Vertrag sämmtliche Alpenpässe, und die Schweiz werde bei dem Länderschacher vollständig leer ausgehen. Das ist eine ungeheuerliche, aber keineswegs überraschende und unwahrscheinliche Nachricht. Kaiser Napoleon hat den Großmächten an den Puls gefühlt und ihn zwar aufgeregt, aber sehr schwach gefunden. Natürlich ist sein Appetit darüber gewachsen, und wenn er sich für die Schweiz trotzdem etwas abhandeln lassen sollte, so wird es überaus gnädig von ihm sein. — Gleichzeitig mit der Thouvenelschen Depesche — mit deren Vorlage Lord John Russell schwerlich lange zögern wird — sind hier andere aus Paris und Turin eingetroffen, welche die Besorgniß eines Zusammenstoßes mit den päpstlichen Truppen stärker als je aussprechen. Graf Cavour versichert, daß von sardinischer Seite jeder Schatten einer Veranlassung dazu aufs sorgfältigste gemieden werde; doch fehle es nicht an Anzeichen, daß von österreichischer und von päpstlicher Seite ein Zusammenstoß vorbereitet werde. Wiener Berichte neuesten Datums sprechen im entgegengesetzten Sinne, und daß Kaiser Franz Joseph die päpstliche Regierung — die ohne Aussicht auf österreichischen Beistand gewiß nichts unternehmen wird — gerade jetzt, wo die Stimmung im eigenen Lande so überaus gedrückt ist, zu einem Waffengange ermuthigen sollte, ist nicht gut denkbar. Das wäre ein thörichter Verzweiflungsschritt, der dem wiener Kabinete nicht zuzutrauen ist. — Die Berichte Elliot's aus Neapel lauten sehr düster. Er sowohl, wie der französische Gesandte daselbst finden ihre Stellung kaum mehr mit der Würde der durch sie vertretenen Regierungen verträglich. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. März. [Der Kaiser Napoleon ist mißvergnügt.] Beim letzten Hofkonzerte in den Tuilerien soll es Lord Cowley fast nicht besser ergangen sein, als seiner Zeit dem Freih. v. Hübner bei dem ominösen Neujahrs-Empfange. Der Kaiser ließ ihm nicht einmal die Zeit, zu antworten und drehte ihm den Rücken zu. Auch Dr. Kern bekam bei derselben Gelegenhit seinen Wischer. „Auch mit Ihnen bin ich nicht zufrieden", soll ihm der Kaiser gesagt haben, „Sie wenden sich an alle Welt mit Ihren Beschwerden. An Preußen, an England!" „Sire! wir greifen nicht an, wir vertheidigen uns", lautete die Entgegnung. Dr. Kern soll im Ganzen höchst energisch zu Paris auftreten.

Rußland.

Petersburg, 10. März. [Besorgniß um den Fürsten Gortschakoff. — Ansprache des Kaisers.] Seit einigen Tagen war man um das Leben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Gortschakoff, besorgt, der, von einer heftigen Krankheit niedergeworfen, endlich die Krisis überstanden hat und der Genesung entgegensieht. Unter den dermaligen verwickelten politischen Umständen wäre sein Verlust für Rußland für kaum zu ersetzen gewesen. Noch jüngst widerstand er muthig dem Andringen der österreichischen Politik, Rußland zu einer Haltung zu bewegen, die es aus seiner bisher kluger Weise beobachteten Zurückhaltung unfehlbar gerissen hätte. Weder Italien, das sich constituiren mag wie es will, noch der Orient werden das diesseitige Kabinet zu aktivem Eingreifen oder selbstständiger Initiative veranlassen. Durch Beides würden die innere Entwickelung und Pflege der angebahnten Umgestaltungen einen zu empfindlichen Abbruch erleiden.

Den 12. März. Wiederholt haben wir der herrschenden Rührigkeit im Militär-Ressort gedacht, wo man mit der Ergänzung und Verbesserung des Heerwesens eifrig beschäftigt ist. Was die Vervollkommnung in der Bewaffnung anbelangt, bemerken wir noch, daß bereits nicht nur hier bei der Garde, sondern in der ganzen ersten und zweiten Armee die glatte Flinte durch die gezogene Büchse ersetzt ist, daß ferner zum Frühjahr außer den bisherigen noch einige Batterien der Artillerie mit gezogenen Röhren (canons rayés) versehen sein werden. — Am 4. d. M. hat der Kaiser die Deputirten in der Bauernsache aus den übrigen 24 Gouvernements im Winterpalais empfangen und dieselben wie folgt angeredet: „Meine Herren, ich fange damit an, meine Dankbarkeit dem Adel (dem polnischen Adel) der drei litthauischen Gouvernements auszudrücken, welcher das Beispiel gegeben hat, indem er vor allen andern das gemeinsame Werk begann." Dann fuhr der Kaiser fort, sich zu allen Mitgliedern insgesammt wendend: „Ich kann nur wiederholen, was die unter Ihnen befindlichen Gouvernements-Adelsvorsteher von mir schon gehört haben. Sie wissen, wie heilig dies meinem Herzen so nahe stehende Werk; ich bin überzeugt, auch Sie halten es heilig. Ich verfolge zwei Ziele oder vielmehr eines: das Wohl des Staates. Ich bin überzeugt, das ist auch Ihr Ziel. Ich will, die Verbesserung der Lage der Bauern soll nicht nur in Worten, sondern thatsächlich stattfinden und daß die Umgestaltung („Pereworot", auch Revolution, Umwälzung) ohne Erschütterung geschehe. Dies kann nicht ohne einige Opfer von Ihrer Seite geschehen. Ich wünsche, daß diese Opfer so wenig als möglich dem Adel fühlbar und beschwerlich werden." Nachdem der Kaiser darauf hingewiesen, was die Deputirten hier zu thun hätten, fuhr er fort: „Mir ist bekannt, daß ungereimte Gerüchte in Umlauf waren und auch zu Ihnen gedrungen sein können, als hätte ich mein Vertrauen zum Adel verloren. Dies ist eine Lüge und Verleumdung; achten Sie darauf nicht und glauben Sie mir. Ich habe von Anfang an mit vollem Vertrauen mich an den Adel gewandt. Mit demselben Vertrauen wende ich mich auch jetzt an Sie und hoffe, Sie werden meine Erwartungen rechtfertigen. Der Minister des Innern und Graf Panin, welchen ich an Rostowzow's Stelle ernannt habe, kennen meine Idee und Ansicht in dieser Frage. Sie können Ihnen dieselben im Einzelnen mittheilen. Sie müssen uns helfen, meine Herren, gehen Sie daher mit Gott ans Werk." Sich an den Grafen Panin wendend: „Ich empfehle Ihnen Ihre Mitarbeiter: ich bin überzeugt, Sie werden ehrlich arbeiten. Ich bitte, das Werk zu den bekannten Resultaten mit Bedacht und Vorsicht zu lenken, aber es ja nicht zu verzögern und auf die lange Bank zu schieben. Leben Sie wohl, meine Herren, Gott gebe Ihnen Erfolg." — Hiernach sind alle Fabeln der augsburger „Allgemeinen Zeitung" und anderer Blätter über die angebliche Heimsendung der noch hier weilenden und arbeitenden Deputirten zu berichtigen. (Börs.-H.)

Schweiz.

† **Bern,** 16. März. [Ueber den Protest des Bundesrathes] theilt man uns nachträglich mit, daß derselbe vor Allem dahin lautet, derselbe gestatte nicht die Annexion Savoyens an Frankreich, ohne daß dem Volke bei der Abstimmung drei Fragen vorgelegt werden: für Piemont, für Frankreich und für die Schweiz. Alle Großmächte, außer Frankreich, sind damit einverstanden und werden die Schweiz in dieser Opposition unterstützen, nicht allein durch Worte, sondern auch durch die That. So versichert man uns heute: Es scheint somit, daß die Schweiz, als der nächst betheiligte Staat, bestimmt ist, einen ersten Schritt zu thun und der Bundesrath zögerte keinen Augenblick, die ihm durch die Ehre der Eidgenossenschaft und die Diplomatie bezeichnete Bahn zu betreten. Ob dieser Protest, welcher im Volke eine günstige Aufnahme finden wird, zu einem ernsten Konflikte führt, wissen wir noch nicht; allein soviel konnten wir bis jetzt in Erfahrung bringen, daß das eidgenössische Militär-Departement nichts versäumt, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. Wie ich ihnen schon gestern schrieb, ist Savoyen sehr günstig gestimmt für die Schweiz, und wir haben gleichsam die Gewißheit, daß das Volk in diesem Lande mit aller Energie zu der Schweiz stehen wird. Wir wollen heut noch nicht näher auf unsere Vertheidigungsbedingungen eingehen, können jedoch beifügen, daß die Schweiz, soferne sie sich von den übrigen Großmächten gestützt fühlt, eine Armee von 140,000 Mann an die Westgrenze zu werfen im Stande ist und daß auf das erste Signal von Genf und Waadt allein über 45,000 Mann aufgestellt werden können. Ist es deshalb den Großmächten damit Ernst, eine Verschlingung Savoyens durch Frankreich zu verhindern, so darf wohl erwartet werden, daß in den Rheinstaaten die bewaffnete Macht aufgestellt und dadurch ein Vorschreiten Frankreichs gegen die Schweiz paralysirt wird. Es muß noch hinzugefügt werden, daß in Savoyen in diesem Augenblicke noch etwa 4—5000 Mann an ausstehenden Altersklassen und Reservisten sich befinden. Es darf wohl nicht angenommen werden, daß Piemont mit bewaffneter

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

beiter, die Flaneurs, welche fortgeworfene Cigarren aufheben und zu Ende rauchen, gehören, wie Damen mit gelben Handschuhen, echte und nachgemachte Herzoginnen und Fürstinnen. Es behauptet seinen Platz in der Geschichte der pariser Sitten, die es in seiner Art darstellt, und hat einen nicht geringen Einfluß auf dieselben. Die literarischen Philister mögen über die Sorte von Literatur jammern, die hier zu Tage kommt, doch hier handelt es sich nicht um Kritik und Literatur — und das ist gerade der Hauptreiz dieser kleinen Bühne. Freilich ist auch von Moralität nicht viel die Rede; doch wird diese ebensowenig wie die Literatur durch ihre harmlose Thorheiten gefährdet. Wohl herrscht hier eine oft überschäumende Heiterkeit, aber sie ist frei von bedenklichen Nebengedanken, von Allem, was Gemüth und Phantasie vergiften kann. So zart, so künstlerisch geht es hier nicht her, wie in einer Dame aux camelias, Marion de Lorme und allen diesen sentimentalen, idealisirten, mit größerem oder geringeren Geschick gedichteten Komödien, wo die Liebe eine Courtisane mit jungfräulichem Reize schmückt. Das ist hinreißend, verführerisch, gefährlich für alle unerfahrenen Gemüther. Hätte ich die Wahl, ein junges Blut von zwanzig Jahren oder ein Wesen aus der Provinz, wo man in gewisser Hinsicht immer zwanzig Jahre alt bleibt, durch die Klippen und Riffe des Salons von Cellarius und Markowski, oder durch die Boudoirs der Rue Breda und ihre Schiffbrüche zu führen, ich würde sie wohl davor hüten, das Bild einer Marguerite Gautier mitfortzunehmen, aus Furcht, daß mein Novize nicht am Tage nach dem Balle seine Tänzerin heirathen oder sterben wolle; ich würde ihm aber in dem Délassements-Comique ohne Bedenken ein Gemälde dieser närrischen Welt zeigen, ehe ich ihn in sie selber einführte.

Die hervortretendste Scene des neuen Stückes spielt bei einem berühmten Professor der Grazien und der Mazurka, der Moschinski heißt. Man glaubt sich nach der Rue de Buffault in die berühmten Salons Markowskis versetzt; dieselbe Verehrung reicher Fremden von Distinktion, dieselbe Verschwendung von Eau de Cologne, um die Lüfte balsamisch zu machen; dieselben Tänze und dieselben aufgedonnerten und zerzausten Toiletten. Moschinski ist ein großer Waiser! Welche Tiefe liegt in den Worten, die er zu einem jungen Mädchen spricht, das seine alte Tante, ein sehr mißliebiges Inventarstück, mit auf den Ball bringen will:

Ich bitte sehr um Entschuldigung! Wenn ich, Moschinski, alten Leuten den Zutritt in meinen Salon gestatten wollte, — so würde ich meinen Champagner nicht mehr, die Flasche zu 12 Frs., verkaufen.

Unglücklicherweise haben nicht alle Reden dieselbe Tragweite. Moschinski übrigens behauptet sich ziemlich auf seiner Höhe, und als zwei Tänzerinnen mit einander in Streit gerathen sind, und sich in den Haaren liegen, sagt er zu denen, welche die Kämpfenden trennen wollen: „Laßt sie nur, das amüsirt die reichen Fremden von Distinktion."

Auf diesem Ball bei Markowski oder Moschinski ad libitum haben die kleinen Damen der Délassements einen Glanz entfaltet, den man bis in den Fabriken von Lyon hat merken müssen. Wenn die Vorstadt Saint-Germain als großartiger Schmollwinkel in Bezug auf Toiletten ökonomisch zu Werke geht, so sucht man dagegen in den Délassements Handel und Fabriken zu heben. 120 Damen, 120 Toiletten von einem Umfang, daß die Garderobenzimmer nicht genügten, und der Direktor um nicht den Asphalt der Boulevards dazu benutzen zu müssen, sich genöthigt sah, sein Büreau und Kassenzimmer zu diesem Zwecke einzuräumen.

Der Besucher dieses Theaters sollte sich stets das Figaro-Programm geben lassen, das hier so unentbehrlich ist, wie eine Karte des Kriegsschauplatzes während des Krieges. Das lange Personenregister muß von dem gewissenhaften Zuschauer gründlich durchstudirt werden — sonst kann er in Gefahr kommen, die Toilette des Frl. Mellina dem Frl. Paurelle zuzuschreiben — was doch eine schreckliche Ungerechtigkeit wäre. Erstere kostet übrigens, wie mir die Zettelverkäuferin ins Ohr flüsterte, 3140 Fr.

In der That ist diese Balltoilette sehr glänzenz, besonders durch reichen Spitzenbesatz, nicht minder die des Frl. Melanie, eine Lila-Robe, meßgewandartig, nach den Moden zugeschnitten, welche vielleicht das Jahr 1870 ärgern werden.

Jede dieser Toiletten repräsentirt einen Geldwerth, welcher die Summe übersteigt, die das ganze weibliche Personal des Theaters am Schlusse des Jahres aus der Kasse desselben erhält?

Das scheint doch mindestens so wunderbar, wie der Kauf des Schlosses Avenel in der weißen Dame, den George Brown mit seinem Lieutenantsgehalt bestreitet!

Doch das Wunder läßt sich erklären. Zunächst giebt es Schneiderinnen, welche gern ihre neuen Erfindungen auf den weltbedeutenden Brettern, wie in einem kleinen Longchamps zur Schau stellen und deshalb gratis schneidern. Dann giebt es reiche Brasilianer, die aus Chili kommen, oder russische Lords, denn hinter den Coulissen weiß man mit der Geographie eben so wenig Bescheid, wie mit der Arithmetik. Dann giebt es verschiedene Abmachungen mit den Modistinnen, welche die Kleider für den doppelten Werth verkaufen, sich aber dafür begnügen, auf Abschlag 40 Sous oder 3 Francs die Woche zu erhalten.

Wie man auch das pariser Leben durchforschen mag, man kommt nie auf den Grund all der sonderbaren Industrien, die es enthält. Es ist eine Komödie in unzähligen Akten, wo alle Tage neue Charaktere auftreten und immer neue Räthsel aufgegeben werden. Erst neuerdings kam in einem interessanten Prozeß, wo Stephen Carraby und Lachaud plaidirten, eine Industrie zum Vorschein, werth von Balzac erfunden worden zu sein und doch in Wirklichkeit bestehend: die der Verleihung von Bankbillets.

Es handelte sich um ein Wucher- und Pfandleihegeschäft, zwei Angeklagte, eine junge Frau von 25 Jahren und von zweideutigem Ruf und mit ihr ein alter Militär — der letzte der Majore, wie ihn sein Vertheidiger geistreich taufte. Dies würdige Paar hatte einem Herrn Geld zu 36 Procent, einem andern zu 456 Procent geborgt. Ein Dritter hatte, wenn er ja daran dachte, die enormen Zinsen von 526 Procent zu bezahlen.

Doch ich komme zum Hauptpunkt, „dem Leihgeschäft mit Bankbillets." Wenn Du ein Billet von 500 Franks hast, schrieb der alte Militär an seine Mitschuldige, so würde ich Dir 25 Franks monatliches Leihgeld dafür verschaffen können damit man es in den Gesellschaften sehen lassen kann.

Ich wußte wohl, daß man Uhren, Ketten, Edelsteine aller Art und Kleider lieh — ja als ich Balzac das erstemal in einem Salon erblickte, es ist schon lange Jahre her, hatte er einen kastanienfarbigen Rock mit kupfernen Knöpfen an, den er, wie er sagte, um Mitternacht zurückgeben müßte; aber das wußte ich nicht, daß unter den Bankbillets, die so stolz und prahlerisch auf den Ekarté- und Landsknechttischen zur Schau gestellt werden, sich solche Billets auf Zeit befinden, die man wie Droschken miethen kann.

Die „Gazette des Tribunaux" ist hierin sehr lehrreich! Dort wird man nächstens von einem sonderbaren Ehescheidungs-Prozesse lesen, den die Frau einer siegreichen Krimberühmtheit anstrengt. Die Dame führt als Grund die allzugroße Knauserei des Helden in der Haushaltung an, und verlangt deshalb die Scheidung.

Dann handelt es sich wieder um einen Gentleman und eine Leinwandhändlerin. Dieser erkennt an, ihr im Jahre 1856 30,000 Franks zu schulden, aber zahlbar erst 1866, weil er einen Onkel, einen General hat, von dem er sich schmeichelt, zu erben, und der nach der Rechnung des Neffen das Jahr 1866 nicht überleben dürfte! Welch' eine weise und weitaussehende Vorsicht.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 135 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 20. März 1860.

(Fortsetzung.)

Macht dem verdächtigen „Alliirten“ beisteht, um sich selbst die Ketten schmieden zu helfen. Geschieht dies aber, dann hat das nach Unabhängigkeit dürstende Italien es sich selbst zuzuschreiben, wenn Oesterreich hervorbricht, um seine bewaffnete Kraft in der Ebene des Po zu vernichten. Sei dem, wie ihm wolle, so viel sicher, daß wir am Vorabende ernster Ereignisse stehen.

Nachtrag. Vor Abschluß meines Briefes erhalte ich noch folgende Notizen aus Savoyen: Das bonapartistische Organ „le Courrier des Alpes“ findet nunmehr die Abstimmung des Savoyer-Volkes ungebräuchlich (insolite) und selbst illegal, möchte somit ohne Zweifel die Annexion ohne Abstimmung bevorworten oder vielmehr das Volk darauf vorbereiten. Ich hatte deshalb recht, darauf aufmerksam zu machen, daß Frankreich Lust haben könnte, das für dasselbe höchst ungewisse Votum zu umgehen. Die „Gaz. de Sav.“ ist nun ganz zum bonapartistischen Lager übergetreten, es war dies zu erwarten. — In Nizza haben die Behörden eine nationale Kundgebung zu Gunsten des legitimen Herrschers unterdrückt. — Sie werden auf telegraphischem Wege benachrichtigt worden sein, daß das sardinische Parlament anstatt den 2. erst am 12. April zusammentreten soll, weil man vor seinem Zusammentritte die Annexionen durchführen möchte, um diese demselben als faits accomplis vorzulegen. — Die römische Emigration hat im Namen aller päpstlichen Unterthanen des römischen Gebietes, der Marken und der Umbria, eine Adresse an den Sardenkönig gerichtet, um ihn um die Annexion auch dieser Landestheile zu bitten. Graf Cavour hat dieses Aktenstück entgegengenommen.

* [Die Note des Herrn Kern an Herrn v. Thouvenel] in Betreff der savoyischen Annexionsfrage lautet wie folgt:

„Herr Minister! In Folge einer Depesche aus Bern muß ich Ew. Excellenz davon unterrichten, daß der Bundesrath an die sardinische Regierung in Betreff der savoyischen Annexionsfrage eine Note abgehen ließ, worin er die Beobachtung der Stipulationen des Vertrags von 1564 bestätigt durch den zwischen der Schweiz und Sardinien abgeschlossenen Vertrag vom 16. März 1816 in Betreff alles dessen, was die Cession des gegenwärtigen savoyischen Territoriums an eine andere Macht betrifft, fordert.

Ich muß hinzufügen, daß meine Regierung ganz besonders jede Annexion der neutralisirten Provinzen des Chablais, Faucigny und des genfer Gebiets an eine andere Macht als eine Verletzung der Stipulationen der Verträge von 1815, welche diese Provinzen im Interesse der schweizer Neutralität garantiren, betrachtet, da jene ein integrirender Bestandtheil des Bundes sind, wie aus den Worten hervorgeht: „daß sie (jene Provinzen) Theil haben sollen an der Neutralität der Schweiz in derselben Weise, als ob sie zur Schweiz gehörten.“

Inzwischen legen meine Instructionen mir die Pflicht auf, mit Bezugnahme auf eine mündliche Vorstellung vom 13. d. M. ausdrücklich gegen jede Maßregel zu protestiren, welche den Zweck hätte, diese Provinzen Frankreich zu annectiren, bis die europäischen Mächte, welchen die kaiserliche Regierung diese Frage unterbreiten will, sich ausgesprochen hätten.“ (Unterz. Kern.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 15. März.

Anwesend 76 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Schneider, Springer, Unger.

Den Gegenständen der Tagsordnung gingen folgende geschäftliche Mittheilungen voraus: die Einladungen zu den Prüfungen in der Industrieschule für arme israelitische Mädchen am 18. März, in der Pluge'schen höheren Töchterschule am 22. und 23. März. Zur Wahrnehmung der Prüfungen Namens der Versammlung wurden zwei Deputationen ernannt, die eine bestehend aus den Herren Davidson, Joachimsson und Schindler, die andere bestehend aus den Herren Neugebauer, Schröer und Tietze; ein Gesuch des Vorstandes des hiesigen Vincenz-Vereins, um Berücksichtigung des vom Verein neu errichteten Rettungshauses bei Vertheilung der jährlichen Ueberschüsse der hiesigen Sparkasse. Die Vorstellung ward zur gutachtlichen Aeußerung derjenigen Fach-Commission überwiesen, welche die vom Magistrat vorgeschlagene Vertheilung der Sparkassen-Ueberschüsse pro 1859 zu prüfen hat; — das Gesuch des Professors a. D. Herrn Staats, einer in unverschuldetem Unglück lebenden hiesigen Bürgerfamilie durch Rath und That zu einem ihren Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreise zu verhelfen. Dieses durch Druck vervielfältigte Gesuch wurde an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder vertheilt; — der Rechnungsabschluß der städtischen Instituten-Hauptkasse für das Jahr 1859; nach Ausweis desselben betrug bei den in der Kasse vereinigten 36 Special-Fonds die Einnahme 622,215 Thlr., die Ausgabe 596,768 Thlr. Eine unter den Asservaten-Beständen vorkommende, einem Privatvereine gehörige, Post rief die Bemerkung hervor, daß man das Princip aufstellen und festhalten möge, Gelder, welche in keiner unmittelbaren Beziehung zu städtischen Fonds stehen, bei städtischen Kassen nur dann in Asservation zu nehmen, wenn die Deponenten auf eine Vertretungs-Verbindlichkeit seitens der Stadt ausdrücklich verzichteten; die Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die Woche vom 12. bis 17. März, dieselben ergaben, daß bei den Bauten 12 Maurer, 14 Zimmerleute, 101 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 56 Tagearbeiter Beschäftigung fanden.

In dem am 29. Februar abgehaltenen Licitationstermine zur anderweitigen dreijährigen Verpachtung des an der Abendseite des Rathhauses belegenen Verkaufslokals war ein Meistgebot von 48½ Thlr. erreicht worden. Magistrat erklärte sich für die Ertheilung des Pachtzuschlages an den Plus-Licitanten und die Versammlung schloß sich dieser Erklärung an. Eben so trat sie dem magistratualischen Vorschlage bei, den Pachtvertrag wegen der Ueberfähre über die Oder aus dem Bürgerwerder nach der Nikolai-Vorstadt auf ein halbes Jahr, vom 1. Juli bis ult. Dezember 1860 zu prolongiren. Mit dem letzterwähnten Zeitpunkte laufen nämlich die Pachtverträge wegen der Ueberfähre aus dem Bürgerwerder nach dem Stadtgute Elbing und wegen der Hilfsfähre zwischen der Viehweide und dem Schießwerder ab, und es sollen alsdann alle drei Fähren gleichzeitig zur Verpachtung ausgeboten werden.

Ungeachtet der Vermehrung der städtischen Elementarschulen in letzter Zeit, ist dem nothwendigsten Bedürfnisse an Raum für die schulpflichtige Jugend doch noch nicht begegnet. Magistrat schlug deshalb vor: die Elementarschule Nr. 27 in dem Hause Nr. 1 der Kirchstraße, für welche die Eröffnung der beiden untersten Klassen zunächst in Aussicht genommen war, mit vier Klassen sofort in's Leben treten zu lassen, in dem Schulhause in der Klosterstraße bei der Elementarschule Nr. 9 eine vierte Klasse zu errichten und in dem Schulhause Nr. 12/13 der Neuen Kirchstraße zu der darin bereits vorhandenen Parallel-Klasse für die Schulen Nr. 6 und Nr. 22 eine zweite Parallel-Klasse zu etabliren.

Der dem Projekte beigegebene Kostenanschlag berechnete den Aufwand auf 3066 Thlr., wofür der Elementar-Unterrichts-Etat pro 1860 nur einen Theil der Deckungsmittel enthält, der fehlende Betrag in Höhe von 1586 Thalern sollte bei Genehmigung des vorgelegten Projekts extraordinär bewilligt werden. Das Vorhandensein des Bedürfnisses und die Unabweisbarkeit seiner sofortigen Befriedigung ließen sich nicht anzweifeln, man ging deshalb auf die vorgeschlagene Erweiterung der bezeichneten Schulen ein, stellte die dazu benöthigten Mittel zur Disposition, machte gleichzeitig aber darauf aufmerksam, daß durch Herstellung bloßer Parallel-Klassen die Intention des Stadtverordnetenbeschlusses vom 17. März 1859 nicht erreicht werde, welcher unter Verwerfung des magistratualischen Projekts einer zu errichtenden Mittelschule für Knaben die Errichtung einer neuen vierklassigen Elementarschule, oder Erweiterung einiger der bestehenden dreiklassigen Schulen durch Aufsetzen einer vierten Klasse neben angemessener Erhöhung des Schulgeldes vorgeschlagen habe. Da eine Aeußerung des Magistrats auf diesen Beschluß nicht eingegangen, so wurde sie wiederholt beantragt.

Das Ersparniß an den etatirten Diäten für einen Assistenten der Stadtbank in Höhe von 145 Thalern bewilligte die Versammlung, nach dem Antrage des Magistrats, zur Remunerirung des Buchhalters und des Sekretärs der Bank dergestalt, daß jenem 100 Thlr., diesem 45 Thlr. zugewiesen werden. Sie bewilligte ferner eine Summe von 197 Thlr. zur Verstärkung des Steuerverwaltungs-Etats pro 1860, der in seinen Ansätzen „an Kosten für das Umarbeiten der Steuerrollen und an Copialien für gefertigte Reinschriften“ als unzureichend sich erwiesen hatte, endlich die bei den Kirchen zu St. Bernhardin und St. Barbara, so wie bei der Verwaltung der Militärangelegenheiten pro 1859 vorgekommenen Mehrausgaben mit zusammen 352 Thlr. Bei der Mehrausgabe der Militärverwaltung im Betrage von 281 Thlrn., hervorgerufen durch die Erweiterung der Ordonnanz-Hausräume, ward die Nicht-Innehaltung der Regulativ-Bestimmungen bemerklich gemacht.

Der für die Verwaltung der Kirchkasse zu St. Barbara pro 1860/1862 entworfene Etat erhielt die Genehmigung. Den darin ausgebrachten Ausgaben zur Summe von 2295 Thalern steht eine Einnahme von 1955 Thlrn. gegenüber, die Kirchkasse bedarf mithin eines Zuschusses von 340 Thlrn.

Zu Folge der Auskunft über ein bei Festsetzung des Etats für das Hospital zu 11,000 Jungfrauen pro 1860 gezogene Monitum wegen Ueberweisung einer Naturalien-Portion an eine der im Hospital befindlichen Exspektantinnen, erklärte die Versammlung für den vorliegenden Fall die Bemerkung zwar für behoben, trug aber darauf an, den letztwilligen Bestimmungen wegen Vertheilung der Naturalien-Legate künftig Raum zu geben, d. h. die Naturalien-Portion nur den wirklich recipirten Hospitalitinnen zu verabfolgen, dasjenige aber, was als unvertheilbar noch übrig bleibt, als erspart zur Kasse zu berechnen.

Die von dem Herrn Protokollführer gelegte und übergebene Rechnung von der Verwaltung des Büreaukostenfonds der Versammlung für das Jahr 1859 gelangte zur Festsetzung und Dechargirung. Dem Herrn Rechnungsleger ward für seine Mühewaltung ein Dank votirt.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Hübner.

=p. **Breslau,** 19. März. [Tagesbericht.] Als wäre der ominöse „Sommersonntag“ in Wirklichkeit gekommen und stünde mit seinem jüngeren Bruder dem Frühling und dem ganzen beiderseitigen grünfarbigen Gefolge schon vor den Thoren, so strömte das Publikum da hinaus, um, bis auf ein geringes Häuflein Entschlossener, an den Meisten mit verdrießlicher Stimmung zurückzukehren, da das verlangte Stelzen-Verleihungs-Institut noch nicht errichtet ist, und auf dem sonst gewohnten Wege des persönlichen Fortschritts diesmal kein Fortkommen war. Scheitnig lag in unerreichbarer Nähe, Morgenau's Dämme winkten vergeblich, die Kleinburger Straße warnte verständlich vor dem Betreten verborgener Untiefen, und nur die Rosenthaler Chaussée zeigte sich im Staubhemde des ersten Sommers. So blieben den grausam Enttäuschten nur die gewöhnlichen Ziele, sich für den ganzen Nachmittag für die Konzerte zu engagiren und später bei Shakespeare's „Sommernachtstraum“ mitzuträumen, oder die neuen Gesetze der Muskelbewegung an Herrn Petropolis zu studiren. — Der Winter hat seine letzten Schneeblüthen verstreut und beginnt sein Wochenrepertoir mit einer Regenvorstellung, die der Jahrmarkt auf dem Gewissen hat. Aber auch diese Tropfen sind schon in eine wärmere Temperatur getaucht, die die schlafende Vegetation zu neuem Leben wecken soll. Die Sperlinge halten schon ihre gewäschvollen Versammlungen, Bienenschwärme summen im Sonnenschein des Nachmittags und Jean Paul's „fliegende Blumen“ schweben in einzelnen Exemplaren dem Blicke vorüber. Gegenüber diesen hörbaren Pulsschlägen der wieder erwachenden Natur, hat sich auch die Gesellschaft noch mit Vorräthen aus dem Füllhorn der Unterhaltungen versehen: Konzerte in den Salons und in den Kellern, für wohlthätige Zwecke und zu flüchtigem Genuß und all' dies bis nahe zu den Ostertagen hin, die uns hoffentlich nicht im Schmucke des Winters begrüßen werden.

□ [Militärisches.] Der Inspekteur der dritten Artillerie-Inspektion, Herr General-Major Hindersin hat sich gestern nach Berlin begeben, um den dort stattfindenden Schießübungen mit gezogenen Geschützen beizuwohnen. Seine Abwesenheit von hier wird dem Vernehmen nach acht Tage dauern. Vom 6. Artillerie-Regiment sind bereits in voriger Woche eine Anzahl Unteroffiziere nach Berlin abgegangen, um in der Bedienung dieser Geschütze ausgebildet zu werden.

** [Theater-Nachrichten.] Zur Feier des Geburtstags S. k. H. des Prinz-Regenten kommt nächsten Donnerstag: „Götz von Berlichingen“ mit Hrn. v. Ernest in der Titelrolle zur Aufführung. Die sorgfältigste Vorbereitung, welche man der Mise en scène widmet, läßt uns eine der Würde des Tages entsprechende Aufführung des so wirkungvollen, vaterländischen Schauspiels erwarten.

Wie wir ferner hören, wird Frl. Goßmann die Ferien der Charwoche benutzen, um uns mit einem, freilich nur kurzem Gastspiel zu erfreuen und uns bei dieser Gelegenheit auch mit dem „Kinde des Glücks“ der Frau Birch-Pfeiffer bekannt machen, bei welchem sie, selbst ein Kind des Glücks, natürlicherweise zu Pathen steht.

—m. [Die Theater-Bons-Frage.] Anknüpfend an eine frühere Notiz hiesiger Blätter glauben wir aus gut unterrichteter Quelle bestätigen zu können, daß es die feste Absicht der jetzigen Theaterverwaltung ist, die seitherige Einrichtung der Theaterbons mit Ablauf des letzten noch laufenden Abonnements aufzuheben und statt dessen wieder zu den alten Baarpreisen zurückzukehren, jedoch mit der Modifikation, daß für gewisse Vorstellungen nur sogenannte kleine Preise mit 15 Sgr. für den Parquetsitz, 7½ für den Parterreplatz u. s. f. gezahlt werden sollen. Wenn wir dieser Notiz die wohlbegründete Versicherung hinzufügen können, daß diese kleinen Preise für die große Mehrzahl der Vorstellungen normirt werden, können wir diese Maßregel sowohl im Interesse des Publikums als der Bühnenverwaltung nur billigen. — Die Theaterverwaltung selbst anlangend, weisen wir darauf hin, daß die Theaterbons im Jahre 1848 eingeführt wurden, und zwar zu einer Zeit, wo das Theater von den Bühnenmitgliedern selbst verwaltet wurde und es in dem nothwendigem Interesse lag, durch außergewöhnliche Reizmittel den damals so sehr gesunkenen Theaterbesuch wieder zu heben, dabei aber auch gleichzeitig die zum Geschäftsbetriebe unumgänglich nothwendigen größeren Geldmittel im Voraus in die Hand zu bekommen. Beide Rücksichten können für die jetzige Theaterverwaltung nicht mehr maßgebend sein, denn unzweifelhaft wird das Institut in seiner jetzigen Leitung in der pecuniären Lage sein, auf jenen Vorschuß zu verzichten, und ebenso erachten wir es für daß Institut selbst für angemessener und seiner Bedeutung nach für würdiger, statt durch Gewinne und Prämien, durch ein gutes Repertoir und ein brauchbares, tüchtiger Künstler in den Hauptfächern nicht entbehrendes Personal für einen lebhaften Theaterbesuch zu sorgen. Sind demnach jene Vortheile aus der Bons-Einrichtung für die jetzige Verwaltung imaginär geworden, so ist an deren Stelle noch der empfindliche Nachtheil getreten, daß in neuerer Zeit die baaren Geldeinnahmen, auf welche früher aus dem Erlöse der Abendkasse und dem Billetverkauf an Nichtabonnenten gerechnet werden konnte, durch die immer weiter greifenden gewerbsmäßigen Billetverkäufer fast ganz illusorisch geworden ist, ein Ausfall, der bei dem jetzt um Vieles höheren Etat des Theaters desto fühlbarer werden muß. — Auch ist es in artistischer Beziehung bei der jetzigen Einrichtung der technischen Verwaltung in dem jedesmaligen letzten Viertheile der Abonnementsvorstellungen nicht immer möglich, den Erfolg zu beurtheilen, welchen die zu dieser Zeit aufgeführten Novitäten haben. Denn muß und wird auch die artistische Bühnenleitung in dieser Beziehung der wahren Kritik aufmerksames Gehör und gewissenhafte Beachtung schenken, so kann doch für ein Privatinstitut wie das hiesige, die Aufnahme einer Novität im Publikum für die Wiederholung derselben nicht minder maßgebend sein. Diesen Maßstab sollte füglicherweise der Theaterbesuch abgeben; wie aber, wenn es am Quartalsschluß immer zweifelhaft ist, ob der zahlreiche Besuch dem Stücke gilt, oder der einfachen Sicherheitsmaßregel, die noch vorhandenen und nicht verwertheten Bons in der kurzgemessenen Zeit zu benutzen? Dieser Umstand fällt wesentlich mit dem Interesse des Publikums zusammen, dessen Interesse bei der Aufhebung der Bons nicht minder betheiligt ist. Denn seither war das Publikum genöthigt, stets mehre Thaler im Voraus hinzugeben, um künftighin der niedrigeren Bonspreise theilhaftig zu werden; der Bonsinhaber oft verhindert, zu gelegener Zeit das Theater zu besuchen, mußte schließlich in Vorstellungen gehen, die seinen Neigungen und seinem Geschmack wenig entsprechend, wollte er nicht anders die Bons ganz verfallen lassen. Die Erheblichkeit dieses Moments zeigen die Menge der nicht eingegangenen Bons, die nach den uns gewordenen glaubwürdigen Nachweisen, trotz der mit größter Liberalität gewährten Extravorstellungen, bei einzelnen Abonnements die Höhe von mehreren hundert Thalern erreicht haben. Dagegen wird künftighin jeder Theaterbesucher mit einem nicht nennenswerthen Aufschlage von 1 Sgr. 4 Pf. für den höchsten Platz abwärts noch an der Abendkasse sein Billet kaufen können, und dabei nicht der Gefahr ausgesetzt sein, womöglich noch vor dem Theatergebäude von den fliegenden Billethändlern mit einem ungiltigen Billet betrogen zu werden, wie dies häufig genug vorkommt. — Das Publikum ist ferner einer stets regsamen, sorgfältigen technischen Leitung sicher, denn diese, nicht mehr auf die breite Grundlage der bereits verkauften Bons gestützt, wird Tag für Tag dem Publikum Sehenswerthes bieten müssen, will sie für einen guten Theaterbesuch sorgen. Gleichzeitig erscheint aber auch der etwaige Einwurf, daß die kleinen Preise nur selten, die vollen Preise aber bei jeder nur nennenswerthen Gelegenheit eintreten würden, als ein wenig berechtigter. Die nächste Folge einer solchen Maßregel wäre, daß das an die seitherigen Bonspreise gewöhnte Publikum bei eiuer solch' plötzlichen Vertheuerung den Theaterbesuch so weit als möglich einschränken und der Theaterkasse dadurch einen um so empfindlicheren Ausfall bereiten würde. Das hiesige Publikum namentlich, das zum größten Theile aus dem Mittelstande gebildet wird, ist gewöhnt, für seine Vergnügungen, bei denen das Theater wohl die erste Stelle einnehmen dürfte, eine bestimmte Summe auszugeben und dieselbe nur bei außergewöhnlichen Veranlassungen zu überschreiten. Dürfen wir daher auch nur im Entferntesten fürchten, daß eine besonnene Bühnenleitung durch eine solche Maßregel sich das Publikum entfremden würde, um auch im günstigsten Falle für die Theaterkasse keinen irgendwie nennenswerthen pekuniären Erfolg herbeizuführen? Berücksichtigen wir noch endlich, daß diese Preise in sich im Verhältnisse zu anderen Bühnen desselben Ranges nicht höher, sondern zum größeren Theile noch billiger gestellt sind, daß namentlich der Preis von 20 Sgr. für den ersten Rang ein beispiellos billiger ist, dann glauben wir, wird jeder Unbefangene im Publikum der projektirten Maßregel seine Billigung nicht versagen.

⊠ [Schulnachrichten.] Künftigen Donnerstag, 22. März, eröffnet die „Realschule zum h. Geist“ die Reihe öffentlicher Prüfungen an den höheren Unterrichts-Anstalten. Das Examen beginnt an jenem Tage um 9 Uhr Vormittags mit der Vorbereitungsklasse und schließt am 23. Nachmittags 5 Uhr mit der Prima ab. Am 24. findet die mit der Abiturientenentlassung verbundene Schlußfeierlichkeit statt. Zugleich erfolgt bis zum Sonntag die öffentliche Ausstellung der Zeichnungen und Modelle. Dem einladenden Programm hat Herr Dr. Reimann eine gediegene historische Arbeit: „über den Aufstand der 4 westlichen Grafschaften Pennsylvaniens im Jahre 1794“ beigegeben. Aus der Chronik der Anstalt ist zu entnehmen, daß selbige gegenwärtig von 663 Schülern (worunter 129 auswärtige) besucht wird. Die wisseuschaftlichen Sammlungen haben durch Geschenke und Bewilligungen des Magistrats wiederum erfreulichen Zuwachs erhalten.

Unter lebhafter Theilnahme fand gestern die öffentliche Prüfung der „Industrieschule für arme israelitische Mädchen“ statt. Die Leistungen in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen, namentlich im Rechnen, wie in der Geschichte, Geographie und Religion, befriedigten allgemein, indem sie das erfreulichste Zeugniß von dem strebsamen Eifer der Lehrenden und Lernenden ablegten. Auch die ausgestellten weiblichen Handarbeiten erwarben sich Anerkennung. Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, des Vorstandes und Repräsentanten-Collegiums wohnten dem Examen bei, das Herr Rabbiner Dr. Geiger mit einer ermahnenden Ansprache schloß. Hierauf erfolgte die Vertheilung der Zeugnisse an die im vorigen Jahre abgegangenen Schülerinnen, so wie der vom Rittergutsbesitzer Herrn L. S. Cohn gestifteten Prämien. Als Lehrer wirken an dieser Anstalt die Herren B. Bloch, Huth und Freund, nebst den Fräulein Miro und Sulzbach.

[Postverkehr.] Im Bezirke der Ober-Post-Direktion in Breslau sind befördert worden:

A. Briefpost-Gegenstände im Jahre 1859 7,990,814 Stück, im Jahre 1855 6,127,112 Stück, mithin im Jahre 1859 mehr 1,763,702 Stück, was die Hebung des Handelsverkehrs am besten kennzeichnet.

B. Packet-Sendungen ohne deklarirten Werth im Jahre 1859 783,315 Stück, im Jahre 1855 632,476 Stück, mithin im Jahre 1859 mehr 150,839 St.

Das Gesammt-Gewicht dieser Sendungen hat betragen im Jahre 1859 5,304,568 Pfund, im Jahre 1855 4,258,486 Pfund, mithin im Jahre 1859 mehr 1,046,082 Pfund.

C. Briefe und Packete mit deklarirtem Werth im Jahre 1859 635,817 Stück, im Jahre 1855 513,073 Stück, mithin im J. 1859 mehr 122,744 Stück.

Der Gesammt-Werth dieser Sendungen hat betragen im Jahre 1859 100,702,537 Thlr., im Jahre 1588 83,398,796 Thlr., mithin im Jahre 1859 mehr 17,303,741 Thlr.

D. Briefe und Packete mit Postvorschüssen im Jahre 1859 47,918 Stück, im Jahre 1855 55,562 Stück, mithin im J. 1859 weniger 7644 Stück.

Der summarische Betrag der geleisteten Postvorschüsse hat betragen im Jahre 1859 91,949 Thlr., im Jahre 1855 87,633 Thlr., mithin im Jahre 1859 mehr 4316 Thlr.

E. Briefe mit baaren Einzahlungen im Jahre 1859 83,044 Stück, im Jahre 1855 35,672 Stück, mithin im Jahre 1859 mehr 47,372 Stück.

Der summarische Betrag der geleisteten Baarzahlungen war im Jahre 1859 478,402 Thlr., im Jahre 1855 158,873 Thlr., mithin im Jahre 1859 mehr 319,529 Thlr.

F. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungs- und Amtsblatt-Nummern hat betragen im Jahre 1859 5,846,478 Stück.

G. An Freimarken und Frei-Couverts sind verbraucht worden: 1) Freimarken im Jahre 1859 1,402,990 Stück, im Jahre 1855 455,703 Stück, mithin im Jahre 1859 mehr 947,287 Stück; 2) Couverts im J. 1859 417,540 Stück, im Jahre 1855 271,424 Stück, mithin im Jahre 1859 mehr 146,116 Stück.

=p.= [Vom Schießwerder.] Die Gasbeleuchtung des Schießwerdersaales, welche uns jüngst schon für dieses Jahr in Aussicht gestellt war, bis durch eine gut unterrichtete Persönlichkeit auch der letzte Schimmer der angekündigten Beleuchtung wieder erlosch, wird doch noch eine Wahrheit werden, wenn sie auch heut oder morgen noch nicht zur Ausführung kommt. Gegenwärtig aber wäre eine Verbesserung des dahin führenden Weges, wenigstens vom Eingange des Gartens bis zum Saale weit dringender und wünschenswerther, da er sich nach dem geringsten Wetterschauer ohne heroische Vorrichtungen gar nicht begehen läßt und die zu einiger Sicherheit darauf gelegten schmalen Brettchen, bei jeder Last in diesen Maremmen zu verschwinden drohen. Die nahe Oder liefert Sand genug, das Fuhrwerk kommt der Stadt, als jetziger Besitzerin des Lokals auch nicht hoch zu stehen, daher eine Verbesserung gerade nicht zu den Schwierigkeiten gehört, die nicht zu überwinden wären. Doch man gehe selbst und überzeuge sich von den Annehmlichkeiten eines Ganges durch den Garten!

Ceterum censeo etc. etc. — Die gemischte Deputation, welche eine Reorganisation der Schießwerder-Verwaltung vorberathen soll ist — seit dem 4. Februar immer noch nicht zusammenberufen worden!!

[Der Niederschlesisch-Märkische Bahnhof.] Es hat immer einen günstigen Eindruck auf uns gemacht, wenn wir auf dem hiesigen Centralbahnhofe zu verkehren hatten. Nicht allein die Großartigkeit des Baues, sondern ganz besonders die Eleganz der inneren Ausstattung, die Fürsorge für das Publikum, nicht gehemmt durch kleinliche Sparsamkeit, wie man sie so oft bei öffentlichen Einrichtungen findet. — Alles dies giebt Zeugniß von einer Leitung, die sowohl umsichtig und praktisch, wie auch sich bewußt ist der Größe des Instituts, an dessen Spitze sie steht. — Von solchen Betrachtungen erfüllt, wandelten wir gestern vom Centralbahnhofe nach dem Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn; schon im Voraus erfreut, auch hier dieselbe Vortrefflichkeit der Einrichtungen, dieselbe Fürsorge für das Publikum vorzufinden, wie dort; wußten wir doch, daß auch hier ein großes Institut von einer königlichen Verwaltung geleitet wird. Doch wir wurden bald eines Anderen belehrt. Es war gerade die Zeit der Ankunft des berliner Lokalzuges, gegen 7 Uhr Abends. Um ihn zu erwarten, suchten wir vergebens nach einem doch sonst selbst auf dem kleinsten

Bahnhofe vorhandenen Wartesalon. Ein Corridor, klein und ungemüthlich, war der einzige bedeckte Raum, der uns vor dem rauhen Wetter einigen Schutz gewährte, und wer es vorzog draußen den Zug abzuwarten, kam in Gefahr, selbst auf dem Trottoir, gerädert zu werden, da Postwagen und Droschken rücksichtslos diesen Fußweg für sich in Ansprnch nahmen. Wir wollen weiter keine Worte verlieren über die Sparsamkeit, welche die Gasflammen erst aufblitzen läßt, wenn der Zug schon am Perron ist. Daß aber dem wartenden Publikum der einzige ärmliche Platz, das Trottoir vor dem Gebäude, auch noch durch Wagen zum Orte der Gefahr wird, das wenigstens könnte vermieden werden, und wir wollen hoffen, daß hierin Etwas gethan wird. Der Wunsch nach Erbauung eines Wartesaals wollen wir gar nicht erst aussprechen, wir werden durch die augenscheinlich große Sparsamkeit in der Verwaltung davon abgehalten. Warum aber fahren die ankommenden Züge nicht auf der anderen Seite des Bahnhofes an, wo ja Räume genug vorhanden sind, um das Publikum vor Wind und Wetter zu schützen?

⊠ [Hebeschmaus. Diebstahl. — Wasserleiche.] Vorgestern Nachmittag in der 6. Stunde ertönten feierliche Klänge von dem Scheitel des Hauses zu den 3 Kronen auf der Kupferschmiedestraße, den eben mit handwerksmäßigen Gebräuchen auf das jüngst errichtete Sparrwerk emporgezogenen Kranz begrüßend. Buntfarbige Fahnen wehten von dem Gebälk des neu aufgesetzten 3. Stockwerks, das reich mit Blumen-Guirlanden geschmückt war.

Ein Theaterbesucher, der sich vorgestern Abend verleiten ließ, einer ihm auf der Schweidnitzerstraße begegneten Gaunerin, die ihn unter dem Vorwande einer gewünschten Auskunft angesprochen hatte, Gehör zu schenken, ward von derselben um 3 Thaler bestohlen. Das Geld war aus der Börse verschwunden, ohne daß der Eigenthümer sich über die Art und Weise, wie die Gaunerin dazu gelangt sein könnte, Rechenschaft zu geben vermochte.

Gestern Vormittags 8 Uhr ward ein männlicher Leichnam am großen Wehr der zweiten Oderbrücke aufgefunden und an's Land gezogen. Die Leiche muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da die Haare bereits vom Kopfe abgefallen und die Kleider verfault waren. Zur Ermittelung der persönlichen Verhältnisse des Entseelten war derselbe nach dem Todtenhause am „Birnbaum" gebracht.

α [Eine erwünschte Exmission.] Am Sonnabend Abend in der 8ten Stunde bemerkte ein Bewohner eines Hauses auf dem Ringe bei seiner Rückkehr, daß im Hausflur zwei unbekannte Menschen lagen, die dort anscheinend schliefen. Er rief ihnen zu, sich zu erheben und den Flur zu verlassen. Der Eine war überaus willig dazu, und machte, daß er fortkam. Der Andere wollte sich den Aufenthalt nicht wehren lassen und fing einen Streit an, welcher den Haushälter herbeizog, und auch die Flucht des zweiten zur Folge hatte. Am andern Morgen wurde diese doppelte Exmission sehr bedauert, denn es ergab sich, daß man es jedenfalls mit zwei Dieben zu thun gehabt hatte, welche einen überaus frechen Einbruch ausgeführt. In dem Hausflur hält nämlich am Tage ein Kleiderhändler feil, der seine Waarenvorräthe in Schränken birgt, welche Abends mit Laden verschlossen werden. Jene beiden Individuen scheinen nun nach neuen Kleidern lüstern gewesen zu sein, und stemmten die Laden zollbreit gewaltsam zurück, indem sie sich, um nicht Aufsehen zu erregen, an dieselben anlehnten, als wenn sie schliefen. Sie zogen dann nach und nach aus den Fugen 13 Paar Beinkleider heraus, und mußten dabei eine gewisse Kraft anwenden, denn die Schleifen, an welchen diese in den Schränken aufgehängt waren, rissen sich los und blieben an den Nägeln haften. Die Diebe würden ihr sauberes Geschäft zum Nachtheil des Eigenthümers wahrscheinlich noch weiter fortgesetzt haben, wenn sie nicht jener Hausbewohner gestört hätte.

⊠ [Brutalität.] Vor der zweiten Deputation des Stadt-Gerichts kamen am Sonnabend mehrere Fälle unerhörter Brutalität zur Verhandlung. Angeklagt waren: a) der Bäckermeister Jacob Schneider aus Huben, 29 Jahr alt, b) der Werkmeister Bernhard Schur von hier, 44 Jahr alt. Die gegen diese Beiden auf Grund des § 192 der Str.-G.-B. erhobene Anklage bezichtigt sie der schweren Körperverletzung und gründet sich auf folgenden Thatbestand: 1) Im Sommer 1858 stand Schneider bei dem hiesigen Bäckermeister Malisius als Werkmeister in Diensten. Um dieselbe Zeit befand sich bei M. ein gewisser Krauchwich als Lehrling. Eines Abends hatte sich Kr. eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, über die Schn. so erzürnt wurde, daß er jenen mit einem sogenannten Backschließer auf den rechten Arm schlug, so daß Kr. sofort die heftigsten Schmerzen verspürte. Eine Untersuchung des Hofzahnarztes ꝛc. Wegner ergab, daß der Arm gebrochen war. Kr. mußte über 3 Wochen ärztlich behandelt werden, während welcher Zeit derselbe selbstredend seinen Berufsarbeiten nicht nachkommen konnte. 2) In einer Augustnacht v. J. wurde Krauchwich von dem damals als Werkmeister bei Malisius fungirenden ꝛc. Schur mit einem sogenannten Langholz heftig auf den linken Unterarm geschlagen, weil er sich bei seinen Arbeiten verschlafen zeigte. Kr. empfand sofort einen heftigen Schmerz, war jedoch noch etwa 8 Tage trotz fortdauernder Schmerzen im Stande, seine Arbeiten zu verrichten. Doch wurden die Schmerzen heftiger und eine Untersuchung des Dr. Joseph ergab, daß das Ellenbogenbein gebrochen sei. Allerdings konnte nicht in Abrede gestellt werden, daß der Bruch Anfangs nur ein unvollständiger gewesen und durch die fortgesetzten Handtierungen seitens des Verletzten oder durch eine neue äußere Veranlassung zu einem vollständigen hatte werden können. — Verurtheilt wurde Schneider zu 6 Monaten und Schur zu 6 Wochen Gefängnißstrafe.

Ferner befand sich auf der Anklagebank der Oelstreicher Adolph Tiesler von hier, 19 Jahr alt. Am Abend des 25. Oktober v. J. gerieth derselbe während des Abendbrodts, wobei er sich eines kleinen Taschenmessers bediente, mit seinem im Bette liegenden Vater in Streit, in Folge dessen Letzter aus dem Bette sprang und mit einem Stiefel nach dem Kopfe seines Sohnes schlug. Bei dieser Gelegenheit versetzte T. mit seinem Taschenmesser seinem Vater außer einem Stiche in die linke Brustseite einen Stich in den linken Oberarm. Nach dem motivirten Gutachten des gerichtlichen Physikus Dr. Köhler hatte der letzte Stich eine derartige Verletzung des Armes zur Folge, daß dadurch sofort eine zur Zeit noch fortdauernde Lähmung der Streckmuskeln und eine wesentliche Arbeitsunfähigkeit eingetreten ist. Zeuge Tiesler hat heute eidlich bekundet, daß er durch 9 Wochen in dem hiesigen Hospital ärztlich behandelt worden, und wenngleich auch sein Arm geheilt, derselbe doch selbst zu der kleinsten Arbeit unbrauchbar geworden sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts zu 1 Jahr Gefängnißstrafe.

[Raubanfall.] Zwischen Glaz und hier coursiren bekanntlich verschiedene Personenwagen, die am Nachmittag von dort wegfahren und früh Morgens in Breslau einzutreffen pflegen. Am 17ten passirte auch die Journaliere des Fuhrmanns K. aus Glaz auf dem Wege hieher Heidersdorf, und war, was sehr selten vorkommt, nur mit einer Person beladen. Dieser Umstand mußte einigen Wegelagerern verrathen worden sein, in Folge dessen sie den Beschluß faßten, den Wagen zu berauben. Als der Kutscher im schwachen Trabe auf der Chaussee zwischen Rudelsdorf und Jordansmühl fuhr, sah er plötzlich aus dem Straßengraben 4 Kerls auftauchen, von denen zwei den Pferden in die Zügel fielen, während zwei auf ihn losgingen. Die nächste Waffe konnte nur seine Peitsche sein, die er umkehrte und mit deren dicken Ende er auf die Angreifenden einschlug. Der Eine erhielt einen so derben Hieb auf den Kopf, daß er zurückwich und von dem Kutscher abließ. Da der Andere Miene machte, den Kampf allein um so erbitterter fortzusetzen, so nahm der Kutscher einen starken Reisigknüppel, der ihm zur Hand lag, und hieb auf den zweiten ein. Auch diesen schlug er in die Flucht, und so kam er glücklich davon. Denn als die Kerls an den Pferden diese losließen, um ihre kampfunfähig gemachten Genossen zu unterstützen, trieb der Kutscher diese lebhaft an und kam bald seinen Verfolgern aus dem Gesicht, ohne daß diese einen weitern Versuch machten, ihm nachzueilen.

* [Hausbesitzer-Congreß.] In Glaz wollen sämmtliche Hausbesitzer eine General-Versammlung abhalten, in der beschlossen werden soll: alle Miether um 20 pCt. zu erhöhen. — (Der Himmel bewahre die hiesigen Miether vor einer ähnlichen Einstimmigkeit der Hausbesitzer unserer guten Stadt Breslau!)

Breslau, 18. März. [Marktverkehr.] An dem am 14. und 15. d. M. hierorts stattgefundenen Roß- und Viehmarkte waren zum Verkauf gestellt: Etwa 4500 Pferde, 260 Ochsen, 120 Kühe und 511 Schweine. Unter den Pferden befanden sich 600 Stück in der Provinz gezogene junge Pferde zu dem Preise von 50 bis 220 Thlr. pro Stück. Gute Reit- und Wagenpferde wurden zu dem Preise von 80 bis 350 Thlr. je ein Stück feilgeboten, aber wenig verkauft; dagegen fanden sich für Pferde unter diesem Preise mehr Käufer. Der Absatz war überhaupt nicht befriedigend. Die Ochsen standen in dem Preise von resp. 25 bis 80 Thlr.; die Kühe in dem Preise von resp. 20 bis 60 Thlr. und es wurden von sämmtlichem feilgebotenen Rindvieh etwa $\frac{3}{5}$ verkauft. Von den Schweinen wurden 230 Stück verkauft und je ein Paar mit 2 bis 30 Thlr. bezahlt.

[Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neumarkt 13 ein schwarzer Domino, 2 Masken-Anzüge (Bauer und Bauermädchen), mehrere Larven und Schleifen und ein Wurzelkorb; Graupenstraße 10 aus verschlossener Bodenkammer ein vollständiges Gebett Betten, ein weißer gemusterter Parchent-Unterrock, ein baumwollener Oberrock, ein weiß- und braungeblumter Kattunrock, ein braunkattunener Oberrock und ein weißes Mäntelchen, und aus dem Keller desselben Hauses ein kupferner Kessel; Nikolaistraße Nr. 44 24 Thlr. in ⅓- und ⅙-Thalerstücken; Ring Nr. 60 ein Paar kleinkarrirte graue Bukskinhosen; Nikolaistraße Nr. 80 aus dem Verkaufskeller 2 Paar niedrige lederne Damen-Schuhe. — Muthmaßlich gestohlen wurde ein als herrenlos an die Polizei-Behörde eingelieferter Schraubenschlüssel.

Gefunden wurde: Ein auf den Holz-, Brett- und Viehhändler „Gottfried Schneider aus Tannwald" lautender Gewerbeschein.

Verloren wurden: 2 seidene neue Westen, eine braun, die andere grau, beide mit schwarzgrauem Futter, ein Damenkragen von Bisam. (Pol.-Bl.)

---

e. **Löwenberg,** 18. März. [Wochenbericht.] Am vorigen Mittwoch ist in einer hier abgehaltenen Versammlung der Aeltesten der unter der Seelsorge des hiesigen altlutherischen Pastors Herrn Karbe stehenden Gemeinden der Beschluß gefaßt worden, den Pastor Fengler aus Wermelskirchen im Westfälischen, welcher unlängst Probepredigten hier gehalten hat, zum Nachfolger ad interim des Ende März nach Greiffenberg in Pommern abgehenden Pastor Karbe zu wählen. — Die hiesigen Communal-Behörden beabsichtigen, das hiesige Hospital ad St. Mathiam einer zeitgemäßen und durch die Nothwendigkeit gebotenen Reorganisation zu unterwerfen, damit dasselbe nicht mehr allein der Aufenthaltsort moralisch gesunkener Individuen sei, sondern seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß auch ein Asyl werde für ohne ihr Verschulden verarmte arbeitsunfähige ältere Bürger.

E. **Hirschberg,** 18. März. [Das große Konzert des Thomas'schen Gesangvereins] im Saale zum „Kronprinzen" (Warschau) erfreute sich gestern eines ungewöhnlich zahlreichen Besuches. Zur Aufführung kamen die Ouverture zur „Vestalin"; die von Frl. Johanna Schade aus Berlin mit vorzüglicher Stimme gesungene Arie aus der Schöpfung: „Nun baut' die Flur" ꝛc. und ein Chor aus demselben Opus von Haydn. In der zweiten Abtheilung wurde der 1. Theil von „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy aufgeführt.

○ **Schweidnitz,** 18. März. [Wildpretsteuer.] Auf eine hier geführte Correspondenz wegen Entrichtung von Wildpretsteuer, hat der königl. Provinzial-Steuer-Direktor Herr v. Maassen unterm 2. März d. J. darauf hingewiesen, daß bei Einbringung des zum Durchgang bestimmten Wildprets, nach Anleitung der Amtsblatt-Bekanntmachung vom 20. Februar 1850 zu verfahren ist. Darin heißt es wörtlich: „Für das zum Durchgange angemeldete Wildpret kann ein Aufenthalt von 24 Stunden gestattet werden. Sowohl dieses, als das zum sofortigen Durchgange bestimmte Wildpret kann mittelst Thor-Anmelde-Scheins abgefertigt werden und unterliegt keiner Steuer, wenn der Ausgang vorschriftsmäßig erfolgt ꝛc." — Zugleich ist auch die Mittheilung ergangen, daß bei Versendung von Wildpret nach steuerpflichtigen Städten zur Vermeidung doppelter Versteuerung das königl. Haupt-Steuer-Amt ermächtigt worden ist, von jetzt ab Versendungs-Scheine zu ertheilen.

⊙ **Glaz,** 18. März. Der Kommandeur des hiesigen 1. Bataillons 11. Landwehr-Regiments, Herr Major Kosch, hat den nachgesuchten Abschied erhalten, und ist an seine Stelle der Major v. d. Oelsnitz vom 1. Infanterie-Regiment zum Kommandeur ernannt worden.

⊙ **Beuthen OS.,** 18. März.*) [Zur Tageschronik.] Gestern fand in dem Saale des ehem. Heilborn'schen Hotels das Abschieds-Diner zu Ehren des nunmehrigen Landschafts-Direktors und Geh. Regierungs-Raths Herrn v. Tieschowitz statt. Es betheiligten sich an demselben gegen 150 Personen aus Stadt und Kreis Beuthen. In Begleitung des Herrn v. Tiele kam Herr v. Tieschowitz auf einem mit 4 Schimmeln bespannten Gala-Wagen in die Stadt, hielt vor dem Landraths-Amt, woselbst die in Reihe aufgestellten Schulzen des Kreises ihn empfingen. Das Festmahl selbst erreichte unter sinnigen Toasten, die mit Musikstücken abwechselten, um 9 Uhr sein Ende. Die Musik wurde von der Winkler'schen Kapelle aus Tarnowitz ausgeführt. Auch soll im Laufe der künftigen Tage eine Dankadresse von Seiten der Lehrer des Kreises dem Landschafts-Direktor Herrn v. Tieschowitz überreicht werden. — Im Laufe dieser Woche wurden die kath. Schulen unserer Stadt unter Beisein des neuen Schulen-Inspektors Herrn Stabik und des Schulraths Herrn Polomsky geprüft.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" veröffentlicht eine Adresse an das Haus der Abgeordneten gegen die dreijährige Dienstzeit. Diese Adresse wird in verschiedenen Lokalen zur Unterzeichnung ausliegen und soll mit anderen Petitionen aus schlesischen und lausitzischen Städten nach Berlin gesendet werden.

† Bunzlau. Wie der „Niederschl. Courier" berichtet, hat Hr. Kaufmann Salinger Zaller in Berlin, ein Sohn des früheren hiesigen Kaufmanns und Lotterie-Einnehmers Moritz Zaller, kürzlich an einen seiner Schulfreunde, den hiesigen Töpfermeister und Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Gotthardt, die Summe von 20 Thlrn. zu dem Zwecke übersandt, dafür armen alten Männern seiner Vaterstadt neue Hemden anzuschaffen. Dies ist denn auch geschehen, und am 12. d. M., Nachm. 3 Uhr, wurden auf dem Rathhause, nach einer recht herzlichen Ansprache des Herrn Bürgermeisters Flügel, an 24 größtentheils verschämte arme ältere männliche Personen hiesiger Stadt neue Hemden durch Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Gotthardt ausgetheilt und unter Dankesthränen von den Beschenkten in Empfang genommen. — In einer hiesigen Familie kam jüngst der Fall vor, daß zwei Kinder während der Nacht an dem heftigsten Erbrechen und Diarrhoe erkrankten. Da dieselben am Abend vorher Barbe-Fisch nebst dem Rogen desselben genossen hatten, so mußte dies als die Ursache der Erkrankung angenommen werden, da der Genuß des Rogens von der Barbe stets dergleichen Folgen hat. — Nächstens wird Frln. Sprotte hier wieder konzertiren.

△ Grottkau. Am 12. d. M. waren auf dem Viehmarkte aufgetrieben: 151 Pferde, 167 Stück Rindvieh, 1100 Schweine und 11 Ziegen.

Glaz. Am 15ten d. Mts. hat der Seidenbau-Verein beschlossen: eine Muster-Raupenzucht anzulegen, und sich auch für neue Anpflanzungen von Maulbeerbäumen ausgesprochen. — Am 15. d. Mts. fand eine auf der äußeren Frankensteiner-Straße wohnende Wittwe ihren Tod durch Erstickung an Kohlendampf. Die beiden Töchter und 2 Enkelkinder würden demselben Schicksal erlegen sein, wenn ihnen nicht rechtzeitige Hilfe geworden wäre.

≅ Neurode. Unsere „Gebirgszeitung" theilt einen Auszug mit aus einem Promemoria über die dreijährige Verwaltung des Kreises Neurode, welches der Landrath Graf Pfeil einer am 7. Februar hier tagenden Kreis-Versammlung auf Grund einer Regierungs-Verfügung vorlegte. Der Kreis Neurode, welcher einen Flächenraum von 7½ Quadrat-Meilen mit den Städten Neurode und Wünschelburg sowie 38 Dorfschaften mit 72 Kolonien resp. Antheilen umfaßt, zählte bei der statistischen Aufnahme am 3. Dezember 1855: 42,339 Einwohner, und zwar 801 evangelische, 41,521 katholische Christen und 17 Juden, während nach der Zählung am 3. Dezember 1858: 992 evangelische, 42,299 katholische Christen und 14 Juden, zusammen also 43,305 Einwohner vorhanden sind. Zum öffentlichen Gottesdienste bestimmte Gebäude sind im Kreise 2 evangelische Betsäle und 26 katholische Kirchen vorhanden. Für den öffentlichen Unterricht: 2 evangelische und 25 katholische Schulen. Die land- und forstwirthschaftlich nutzbare Fläche des Kreises betreffend, so besteht diese: 1) in den Städten in 239 einzelnen Besitzungen mit zusammen 4912 magdeb. Morgen, 2) in den ländlichen Ortschaften in 4236 einzelnen Besitzungen mit zusammen 79,317 magdeb. Morgen nutzbarer Fläche. Der Pferdebestand betrug 1855: 1208, uud 1858: 1314 Stück, mithin im Jahre 1858 ein Plus von 106; der Rindviehbestand 1855: 10,534, und 1858: 10,198 Stück, also 1858 ein Minus von 336; der Schafbestand 1855: 13,430, und 1858: 11,340 Stück, folglich im letzten Jahre ein Minus von 2090. Ziegen und Ziegenböcke waren 1855: 412, und 1858: 501 Stück, mithin 1858 ein Plus von 89; Schweine 1855: 412, und 1858: 501 Stück, mithin 1858 ein Plus von 89. An Fabrikations-Anstalten enthält der Kreis 2 Tuch-Appretur- und Preß-Anstalten, 2 Maschinen-Woll-Spinnereien mit zusammen 2400 Feinspindeln, 3 Maschinen-Baumwoll-Spinnereien mit zusammen 1020 Feinspindeln, 2 Fabriken für wollene und halbbaumwollene Zeuge, 1 Runkelrüben-Zucker-Fabrik und 1 Eisenwerk (2 Hochöfen für Roh-Eisen). Diese 14 Fabriken beschäftigen zusammen 699 Arbeiter. Zum Betriebe dieser Fabriken sind 4 Dampfmaschinen mit zusammen 46 Pferdekräften aufgestellt, während noch 9 andere Dampfmaschinen mit zusammen 83 Pferdekräften für den Bergbau im Kreise vorhanden sind. Sonstige gewerbliche Anlagen befinden sich im Kreise: 1 Garnbleicherei, 81 Wassermühlen mit zusammen 119 Mahlgängen, 6 Roßmühlen, 1 Oelmühle, 6 Walkmühlen, 3 Lohmühlen, 19 Sägemühlen (deutsche mit 1 Säge), 3 Stärke- und Kraftmehl-Fabriken, 20 Kalkbrennereien, 11 Ziegeleien, 14 Brauereien, 29 Brennereien und 2 Destillir-Anstalten.

*) Weitere Mittheilungen werden uns sehr erwünscht sein. D. Red.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

♂ **Kempen,** 15. März. [Verschiedenes.] Mit tiefem Bedauern sahen wir gestern unsern bisherigen Kreisphysikus, Dr. Gall, aus unserer Mitte scheiden; demselben ist nunmehr das Physikat zu Posen definitiv übertragen. Wir verlieren an diesem Mann einen höchst ehrenwerthen Charakter und tiefblickenden Arzt. Zu seinem Nachfolger ist der praktische Arzt und Kreisphysikus a. D., Dr. Wossidlo in Gardelegen, bestimmt. Ende dieses Monats verlassen auch der Kreisrichter v. Broekere und der Kreisgerichts-Sekretär Bayer ihre bisherige amtliche Stellung; beide Männer haben sich gerechten Anspruch auf ein freundliches Andenken unserer Einwohnerschaft erworben. — Seit einiger Zeit liefert unsere Stadt auch Beiträge für den literarischen Markt. Zwei Justizaktuare des Kreisgerichts veröffentlichten Werke juridischen Inhalts, und ein Postbeamter belehrte uns in einem Buche über die Regeln des geselligen Umgangs. Kürzlich erließ ein Katechismus der jüdischen Religion die Presse. Das Büchlein ist mit pädagogisch-praktischer Einsicht abgefaßt, und wird sich ohne Zweifel unter den jüdischen Elementarlehrern sehr viele Freunde erwerben. Kenner dieses Literaturzweiges behaupten, daß kein zweites derartiges Werkchen vorhanden sei, welches sich ebenso glücklich der kindlichen Auffassung anbequeme. Der Verfasser, Lehrer Mandus, hat das Werkchen vorläufig im Selbstverlage. — Den 22. März wird in Knechtels Hotel zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten und zum Besten des hiesigen Veteranen-Zweigvereins, so wie der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung stattfinden.

○ **Pleschen,** 6. März. [Straßenbau. — Collecte.] Die kreisständische Kommission für den Bau der Chaussee von Pleschen nach Kozmin, bestehend aus den Herren Landrath Gregorovius, Rechtsanwalt Rüdenburg und Gutsbes. Jouanne, hat in diesen Tagen ihren Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Wir entnehmen demselben Folgendes. Der Bau der Chaussee von Pleschen über Kowalew und Fabianow noch Kozmin wurde auf dem Kreistage am 3. Novbr. 1853 beschlossen und die Ausführung der genannten Kommission übertragen. Die Arbeiten begannen am 1. Okt. 1854 durch den Bauführer v. Luczycki unter Aufsicht des königl. Bau-Inspektors Kasel zu Ostrowo. Das Kassenwesen führte der Kämmerer Wabner hierselbst. Am 15. Oktober 1855 verließ v. Luczycki den Bau und die Kommission übertrug denselben bis zur gänzlichen Vollendung dem Bauführer Sydow. Obwohl der Bauführer neben dieser Chaussee noch die chausseemäßige Verbindung zwischen Jarocin und Kozmin auszuführen hatte, auch in die Bauperiode die beiden nassen Jahre fielen, so war es doch möglich, schon am 15. Oktober 1856 die Chaussee innerhalb des Kreises Pleschen dem Verkehr zu übergeben und dieselbe am 15. November 1857 zu vollenden. Am 7. März 1859 wurde die solide und tüchtig ausgeführte Chaussee auf Grund des Kreistagsbeschlusses vom 29. Oktober 1857 dem Hrn. Ober-Präsidenten der Provinz als Provinzial-Chaussee übergeben. Nach der vom Rendanten, Kämmerer Wabner, am 23. Juni 1858 gelegten Rechnung betrug die Einnahme 35,327 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. und die Ausgabe 35,313 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. Der Rest von 14 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. ward selbstverständlich der Kreis-Kommunal-Kasse zurückgezahlt. Im Speciellen wurde ausgegeben: für Erdarbeiten 9,910 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf., Befestigung der Gräben und Böschungen 732 Thl. 9 Sgr. 7 Pf., Brükken und Durchlässe 5,210 Thlr. 21 Sgr., Steinbahn 13,963 Thl. 9 Sgr. 4 Pf., Baumpflanzungen 380 Thlr. 17 Sgr., Geländer und Meilenzeiger 108 Thlr. 11 Sgr., Einnehmer-Etablissements 1,527 Thl. 6 Sgr. 3 Pf., Anschaffung und Unterhaltung der Bausgeräthschaften 1217 Thlr. 10 Pf., Grund- und Nutzungsentschädigungen 588 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., Vorarbeiten 472 Thl. 20 Sgr. 2 Pf., und Aufsichtskosten 1202 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Da die ausgebaute Strecke 2564 Ruthen oder 1 Meile 564 laufende Ruthen lang ist, so kostet die Meile 27,545 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. Zu den Kosten trug der Staat 8,975 Thlr. 12 Sgr., und die Provinz 5,128 Thl. 24 Sgr. bei. Wenn von den Gesammtkosten im Betrage von 35,313 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. der Zuschuß von Seiten des Staates und der Provinz im Betrage von 14,104 Thlr. 6 Sgr. in Abzug gebracht wird, so hat der Kreis im Ganzen 21,209 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. oder pro Meile 16,543 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. zu dieser Chaussee zugeschossen. Die Erdarbeiten haben 5408 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. mehr, als sie veranschlagt waren, gekostet, was seinen Grund in der höchst nachtheiligen Witterung der Baujahre 1854 und 1855 hat. Durch die Dörfer Kowalew und Fabianow ist Kopfsteinpflaster mit einem Kostenaufwande von 1642 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. gelegt. Bei Kowalew ist ein massives Einnahme-Etablissement erbaut, an welchem für 1¼ Meile das tarifmäßige Chausseegeld erhoben wird. — Für das hier bestehende Rettungshaus wird demnächst mit Bewilligung des Hrn. Ober-Präsidenten eine Collecte im hiesigen Kreise veranstaltet werden. Hr. Landrath Gregorovius bittet selbst um zahlreiche Liebesgaben. Möchte seine Bitte bei den Begüterten des Kreises ein williges Ohr finden!

⊙ **Pleschen,** 16. März. [Petitionen.] In diesen Tagen hat der Vorstand der israelitischen Gemeinde zu Berlin ein Cirkularschreiben an die Vorstände der preußischen Gemeinden und somit auch an den Vorstand der hiesigen israelitischen Corporation, verschickt, in welchem er den Beitritt zu einer Petition wegen Aenderung der den Eid more judaico betreffenden gesetzlichen Voischriften erbittet. Diese Petition soll an das Staatsministerium gerichtet werden, nicht an den Landtag, da dieser eine solche Petition doch nur der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen würde. Bekanntlich hat Herr Dr. Philippson im vorigen Jahre in Vertretung von 226 preußischen Gemeinden unter Anderem auch um die Aufhebung der gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf den Eid more judaico bei dem Staatsministerium petitionirt. Auch die Petition des berliner Vorstandes verlangt Aufhebung aller jetzt gesetzlichen Vorschriften über den Judeneid und die Formulirung des Eides mit den Worten zum Eingange: „Ich schwöre bei Gott dem Einigen und Ewigen, daß u. s. w." und am Schlusse: „So wahr mir Gott helfe." — Hiergegen hat sich nun eine Opposition seitens 10 Gerichtsassessoren jüdischen Glaubens erhoben, welche bereits ebenfalls an die Vorstände jüdischer Gemeinden ein Circular gerichtet haben. Sie schlagen nämlich vor, daß die Eingangsformel laute: „Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden". Ihre Gründe sind, daß in der vom berliner Vorstande vorgeschlagenen Form der Eid ein confessioneller, ein jüdischer bleibe, welchen der christliche Richter abzunehmen nicht für berechtigt angesehen werden würde; die von ihnen vorgeschlagene Formel sei eine allgemeine bürgerliche, und würde die Einführung eines allgemeinen confessionellen Eides zur Folge haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 19. März. [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Hrn. Appellations-Gerichts-Raths Bartels begann heute die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung. — Als Beisitzer fungirten die Herren Stadt-Gerichts-Räthe Schmiedel, Gärtner, Dobersch und Hr. Stadtrichter Primker. Zu Geschwornen wurden ausgeloost die Herren Graf Götz, Ermrich, Knoll, v. d. Decken, Bückler, Gotschling, Schirdewahn, Berger, Graf Dyhrn, Graf Wartensleben, Steiner, Meier.

Das öffentliche Ministerium vertrat Hr. Staats-Anwalt Ring, und als Vertheidiger folgten einander die Herren Assessoren Nowack und Schubarth und Hr. Justiz-Rath Fischer.

Auf der Anklagebank stand; 1) der Schuhmacher Eduard Pohl aus Raudten, 41 Jahr alt, katholisch, bereits mehrfach bestraft. Er ist beschuldigt: in der Nacht vom 8. zum 9. Januar d. J. dem Vorwerksbesitzer Carl Kaßner zu Raudten aus einem unverschlossenen Stalle und zwar mittelst Uebersteigens des den Hof ringsum umschließenden Zaunes ¼ Klafter Holz gestohlen zu haben. Der Angeklagte wurde bei dem Zerhacken des Holzes ertappt. Verurtheilt wurde derselbe unter Annahme milderuder Umstände zu 1 Monat Gefängniß und Polizeiaufsicht auf 1 Jahr.

— Die jüngst ausgegebene Nr. 9 des „Justizministerialblattes" enthält: 1) Eine allgemeine Verfügung vom 10. Februar 1860, betreffend die Zahlung der Haft- und Vepflegungskosten im Falle der Freisprechung des Angeschuldigten. 2) Eine allgemeine Verfügung vom 9. Februar 1860, betreffend die Verrechnung der zur Bildung der Untersuchungsgerichte entstehenden Diäten und Reisekosten der Richter und Geschwornen. 3) Ein Erkenntniß des Obertribunals vom 30. September 1859, betreffend die Frage: inwiefern die Rechtskraft eines gegen den Urheber der Hauptthat ergangenen Urtheils bei der gegen den Theilnehmer oder den Hehler zu erlassenden Entscheidung zu berücksichtigen sei, insbesondere wenn die Verfolgung gegen den einen und gegen den andern abgesondert und wenn sie in dem nämlichen Verfahren erfolgt. 4) Ein Erkenntniß des königlichen Obertribunals vom 7. Dezember 1859. Die thatsächlichen Voraussetzungen des Rückfalls müssen behufs Anwendung der Rückfallsstrafe von den Instanzgerichten festgestellt werden.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 28. v. M., wodurch die Gerichte angewiesen werden, in Holzdiebstahlssachen die den Holzdieben abgepfändeten Beile, Sägen, Sicheln, Messer, Haken u. s. w. auf den Antrag der Forstbeamten zu vernichten; ferner ein Erkenntniß des Obertribunals in einer Wechselstempel-Contraventionssache, worin ausgeführt wird, daß, wenn der Angeklagte den Einwand macht, daß der Wechsel zu der Zeit, wo er sein Accept darauf setzte, noch nicht mit der Unterschrift des Ausstellers versehen gewesen sei, dieser Einwand von ihm bewiesen werden müsse; endlich ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, wonach Verfügungen der Gemeinde-Versammlung über die Benutzung des Kommunalvermögens zu den inneren Gemeinde-Angelegenheiten gehören, dergestalt, daß gegen dergleichen von der vorgesetzten Regierung genehmigte Beschlüsse nur der Rekurs an die höhere administratiee Instanz, nicht aber der Rechtsweg zuläßig ist.

— Der heutige „St.-A." enthält 1) einen Cirkularerlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 22. Dezembers 1859 — betreffend die Annahme der Zöglinge der Realschulen als Civil-Supernumerarien bei den Provinzialbehörden. 2) Eine Verfügung des Ministers des Innern vom 1. Januar 1860 — betreffend die Ausdehnung der den hilfsbedürftigen Familien zum Dienste eingezogener Reserve- und Landwehr-Mannschaften von den Kreisen zu gewährenden Unterstützungen auf die Familien der Train-Soldaten.

— Der Kultusminister hat in einem Erlaß vom 24. Februar d. J. die königlichen Prüfungs-Kommissionen für das höhere Schulamt in Kenntniß gesetzt, daß eine neue Redaktion des Prüfungs-Reglements vom Oktober 1831 beabsichtigt werde. Als Motive werden angeführt theils die mehrfachen Modifikationen, die jenes Reglement bereits erfahren habe, theils die innerhalb der Wissenschaft selbst inzwischen vorgegangenen veränderten Anschauungen, bez. Erweiterungen, theils die Emanirung der Realschul-Ordnung, endlich die Erfahrung, daß der Nachweis der Schulamts-Aspiranten in mehrseitiger Beziehung Erhebliches zu wünschen übrig lasse. Die Gutachten der Prüfungs-Kommissionen werden bis zum Oktober d. J. erwartet. (N. Pr. Z.)

— Das Februarheft des „Centralblattes" für die gesammte Unterrichtsverwaltung enthält u. A. Folgendes: Eine Verfügung vom 14ten Januar d. J. beschäftigt sich mit der schon öfter in Anregung gekommenen Frage, welche Förderung dem landwirthschaftlichen Unterricht durch die Elementarschule und ihre Lehrer zu geben sei. Dieselbe weist (was durchaus zu billigen ist) einen, in Verbindung mit den ländlicheu Elementarschulen zu ertheilenden, planmäßigen und vollständigen landwirthschaftlichen Unterricht als das Wesen der Elementarschule alterirend und lediglich der Fachschule zugehörend, zurück, wenngleich die indirekte Förderung und Berücksichtigung der künftigen Berufsbedürfnisse der ländlichen Elementarschüler als wünschenswerth bezeichnet wird. Die Verfügung fordert demnach die Regierungen auf, Vorkehrungen zu treffen, daß landwirthschaftlicher Unterricht in den Lections- und Lehrplan der Elementarschulen nicht als Unterrichtsgegenstand aufgenommen, daß aber aller Unterricht möglichst praktisch gestaltet und, so weit zulässig, auch mit den Bedürfnissen der Landwirthschaft in fruchtbare Beziehung gesetzt werde. Wo außerdem die Verhältnisse es nöthig und ausführbar machen, soll die königl. Regierung die Betheiligung der Elementarlehrer an den landwirthschaftlichen Interessen der Gemeinden und den Vereinen, so wie die Abhaltung von Fortbildungs-Unterricht durch dieselben, auch zu landwirthschaftlichen Zwecken, in jeder möglichen Weise unterstützen und fördern. — Ein Cirkular der Regierung zu Frankfurt vom 10. Januar giebt den Schulinspektoren auf, den untergebenen Lehrern die Mittheilung zu machen, daß Gesuche um Unterstützuug nicht stempelpflichtig sind. — Nach einem Rescript des Ministers geht durch die im Wege der Disciplinar-Untersuchung ausgesprochene Dienstentlassung auch der Titel „Lehrer" verloren. — Durch Verfügung der Regierung zu Trier vom 25. Januar wird empfohlen, die in einzelnen Kreisen ihres Verwaltungsbezirks bestehende Einrichtung, daß den Schülern und Schülerinnen bei ihrer Entlassung aus der Elementarschule Entlassungszeugnisse ausgestellt und übergeben werden, möglich allgemeine Anwendung finde.

Das 1. Stück der G. S. enthält unter:
Nr. 5183 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Januar 1860, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von der Püttkenmühle bei Mittenwalde über Theresienhof bis zum Anschluß an die Berlin-Cottbuser Staatsstraße; unter
„ 5184 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des teltower Kreises im Betrage von 20,000 Thlr. Vom 16. Januar 1860; unter
„ 5185 den allerhöchsten Erlaß vom 30. Januar 1860, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau der Kommunalstraße von Geldern über Camp nach Rheinberg im Regierungs-Bezirk Düsseldorf; unter
„ 5186 den allerhöchsten Erlaß vom 13. Februar 1860, betreffend die Genehmigung zu der von dem hörder Bergwerks- und Hüttenverein beabsichtigten Herstellung der Benutzung einer Pferde-Eisenbahn von der Hermannshütte nach dem Steinkohlen-Bergwerke des Vereins bei Brackel und Asseln; unter
„ 5187 die Bekanntmachung der allerhöchsten Bestätigung des Statuts einer unter der Benennuug „Zoologischer Garten in Köln" mit dem Domizil zu Köln errichteten Actien-Gesellschaft zur Gründung eines zoologischen Gartens bei der Stadt Köln. Vom 23. Februar 1860, und unter
„ 5188 die Bekanntmachung über den Beitritt der freien Stadt Lübeck zu dem Vertrage d. d. Gotha, den 15. Juli 1851, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden. Vom 24. Februar 1860.

Das 8. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter
Nr. 5189 die allerhöchste Genehmigung, betreffend den Verzicht der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf die Concession zur Ausführung einer Eisenbahn von Posen über Gnesen nach Bromberg. Vom 20. Februar 1860; unter
„ 5190 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Februar 1860, betreffend die Fortbildung der evangelischen Kirchenverfassung in den östlichen Provinzen der Monarchie, und unter
„ 5191 das Statut für die Genossenschaft zur Melioration der Ländereien an der großen Welna zwischen der Zrazim- und der Rogowoer Mühle in den Kreisen Wongrowiec und Mogilno. Vom 27sten Februar 1860.

Das 6. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter
Nr. 5177 den allerhöchsten Erlaß vom 2. Januar 1860, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Kostrzyn über Pudewitz bis zur gnesener Kreisgrenze; unter
„ 5178 den allerhöchsten Erlaß vom 2. Januar 1860, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Friedeberg nach dem dortigen Bahnhof der Kreuz-Küstrin-Frankfurter Eisenbahn; unter
„ 5179 das Statut für den brandenburger Havel-Krautungs-Verband. Vom 16. Januar 1860; unter
„ 5180 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Januar 1860, betreffend die Verleihung eines Theilnahmerechts an der durch allerhöchste Ordre vom 24. Februar 1843 für die Besitzer größerer Familien-Fideikommisse im ständischen Verbande des Königreichs Preußen gestifteten Kollektivstimme an den Grafen v. Keyserling-Neustadt; unter
„ 5181 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Januar 1860, betreffend die Erhöhung des Zinsfußes der von dem Kreise Schrimm ausgegebenen Chausseebau-Obligationen von 4 auf 5 pCt., und unter
„ 5182 den allerhöchsten Erlaß vom 13. Februar 1860, betreffend die Ertheilung des Expropriationsrechtes für die von Bromberg über Thorn bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Lowicz zu erbauende Eisenbahn, so wie die Leitung des Baues und Betriebes dieser Bahn durch die königl. Direktion der Ostbahn.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Russ. 4pCt. Schatz-Obligationen.

Am 10. März sind in Warschau zur Auszahlung vom 1. April an folgende Obligationen gezogen worden.

(Aus der offiziellen Warschauer Liste entnommen.)

148 Stück à 500 Silber-Rubel — betragen 74,000 Silber-Rubel.

Nr. 454 540 723 820 1461 1467 1520 1606 1834 2085 2407 2754 2897 3283 3380 3851 3991 4099 4163 4876 5266 5304 5374 5467 6091 6128 7219 7906 8154 8335 8373 8423 8641 8848 8878 9079 9531 10616 10681 11000 11029 11351 11738 11877 12302 12607 13339 13441 13627 13852 13995 14012 14082 14228 14675 14870 14983 15018 15285 16396 16716 16845 17213 17229 17361 18331 18516 19081 19190 19410 19475 19722 19756 141613 141680 141688 141760 141864 141916 142120 142229 142528 142946 143212 143353 143471 143568 144248 144573 144790 144829 144920 145209 145242 145345 145599 146233 146313 147596 147654 147995 148649 148663 148777 148784 149041 149043 149444 149572 149715 150042 150079 150461 150590 150645 151383 151571 151674 152391 152678 153339 153818 154041 154355 154688 155001 155337 155590 156407 156623 157523 158134 158557 158654 158969 159248 159316 159858 159921 159983 160074 160251 160260 160362 160976 161111 161360 161362.

178 Stück à 150 Silber-Rubel — betragen 26,700 Silber-Rubel.

Nr. 20388 20484 20625 21524 21531 21598 21778 22265 22604 22936 23006 23252 23273 23563 23725 24225 24284 24436 24877 24948 25192 25225 26078 27261 27431 27757 27861 28961 28968 29067 29408 29611 29892 29978 30144 30598 30643 30761 31194 31546 31901 31968 32280 32281 32563 32647 32892 32922 33054 33153 33853 33959 34059 34622 34787 35146 35158 35496 35733 36010 36271 36586 36719 37038 37158 37260 37832 37836 37862 38471 38692 38742 38824 39036 39391 39666 39704 39861 39873 40244 40318 40465 40468 41050 41400 41645 41918 42407 42432 42499 42648 42793 43317 43397 43865 44608 44694 45133 46173 46921 47303 47456 47603 47739 48456 49744 50655 50688 50789 50845 50887 50954 50984 51422 51516 51570 52185 52809 53100 53348 53367 53536 53844 53845 54325 54830 54857 87098 87275 87738 87798 88242 88606 89085 89390 90125 90219 90278 90413 90418 90603 90648 90756 90795 90955 91045 91141 91310 91433 92271 92338 92772 93143 93249 93376 93538 93648 93651 94024 94173 94549 94661 95744 96333 96377 97129 97278 97416 97417 97510 97777 98002 98361 98482 98735 98897 99726 99848.

51 Stück à 100 Silber-Rubel — betragen 5100 Silber-Rubel.

Nr. 100045 100213 100284 100446 100456 100919 101015 101213 101453 101516 101600 101786 101945 102029 102299 102453 103006 103066 103095 103704 103214 104829 105006 105225 105444 105773 105916 106387 107101 108480 108975 108996 109327 109719 109769*) 110243 110623 110666 111074 111662 113812 113496 114029 114106 114142 114143 134279 137914 140694 141009 141051. Zus. 377 Stück im Gesammtbetrage von 105,800 Rubel.

*) Auf diese zuletzt gezogene Nr. 109,769 wird die Summe von 81 Silber-Rubel 99 Kopeken am 1. April d. J., der Rest von 18 Silber-Rubel 1 Kopekenebst 36 Kopeken Zinsen aber erst am 1. Oktober d. J. gezahlt.

* **Hamburg,** 17. März. Baumwolle. Es blieb in dieser Woche ganz still mit dem Artikel, und haben weder in nordamerik. noch ostind. Sorten Umsätze von irgend Belang verlautet.

Kaffee. Der Markt blieb in guter Haltung und fanden alle aus den letzten Zufuhren an den Markt gebrachten Partien zu vollen Preisen coulant Verwendung. Wie in der Regel kurz vor den holländischen Auktionen, zeigt sich auch jetzt größere Zurückhaltung der Käufer wie Verkäufer.

Für Cacao erhält sich vielseitiger Begehr; Guayaquil fest, Para eher höher, von Domingo fanden die angekommenen kleinen Partien prompt zur Notirung Käufer.

Von Farbehölzern kamen in dieser Woche keine Zufuhren heran, die Frage nach allen Gattungen, und nameutlich für Blauhölzer, ist Veranlassung, daß eine Ladung Laguna Campeche Blau- zu 4 Mrk. 14 Sch., und 100,000 Pfd. Laguna Gelbholz zu 4 Mrk. 10 Sch. auf Lieferung verschlossen wurde, von Domingo Blauholz wird sehr wenig angeboten, und Lieferung auf 3 Mrk. 6 Sch. gehalten. Von Lima Rothholz wurden ein Paar kleine Loose zum Versandt genommen. Von Siams Japanholz gingen 10,000 Pfund zu 7 Mrk. 8 Sch. in zweite Hand über.

Terra Catechu und Japonica bei guter Bedarfsfrage im Werthe behauptet.

Reis. Viel Erwähnenswerthes ist auch heute über diesen Artikel nicht zu berichten, der Markt ist zwar sehr fest, doch ist der Absatz nicht genügend, um einige Lebendigkeit hervorzurufen. Das einzige größere Geschäft aus erster Hand besteht in ca. 6000 Gonjes Siam, die für einen nahen Hafen Verwendung gefunden haben.

Roh-Zucker. Unser Roh-Zuckermarkt war in den letzten 8 Tagen sehr fest, und wurden zu vollen Preisen begeben:
ca. 2600 Säcke brauner Pernambuc,
„ 650 „ brauner und weißer Ostindischer,
„ 500 Kisten, brauner, gelber und weißer Havana.

Raff.-Zucker. In raff. Zucker war wenig Geschäft, zu festen Preisen sind 9000 Brodte hiesiger und 3000 Brodte fremder verkauft.

* **Liverpool,** 15. März. Unser Markt war Anfangs der Woche flau; Preise waren unregelmäßig und blieben es auch nach dem Eintreffen der amerikanischen Post pr. „Arabia", die wieder eine Fortdauer großer Zufuhren meldete.

Am Dinstage trafen Berichte von New-Orleans bis zum 5. d. über Newfoundland und Galway ein, welche die Zufuhren während 3 Tagen mit nur 18,000 Ballen angaben, den Markt als sehr fest schilderten und middling mit 11¼ D. notirten. Die Umsätze, welche Dinstag unbedeutend gewesen sein würden, wurden durch diese Berichte auf 6000 Ballen erhöht, wovon 3000 für Exp. und Spec. umgingen.

Gestern wurden 12,000 Ballen, heute 10,000 Ballen verkauft, wovon resp. 6000 und 3000 für Exp. und Spec. Der Ton des Marktes war besonders heute besser als er seit längerer Zeit gewesen ist. Import der Woche bis gestern 22,269 Ballen, wovon 11,144 Ballen amerikanische.

* **Manchester,** 15. März. Die hiesigen Märkte für Garne und Stoffe blieben auch in den letzten Tagen der vorigen Woche sehr ruhig, Umsätze waren unbedeutend und Käufer konnten etwas vortheilhafter als bisher operiren.

Am Dinstag übte die flaue Stimmung des Marktes einen bemerkbareren Einfluß auf Preise; die anhaltende schwache Position des Liverpool-Marktes und die politischen Verhältnisse auf dem Continent gaben Käufern Grund, noch zurückhaltender zu sein; manche Produzenten, die nicht mehr für so lange Zeit engagirt sind als sie wünschen, wurden nachgiebiger und Preise für Garne waren vielfach um ⅛ D. bis ¼ D. niedriger, als am 6. d.

In Stoffen war die Reduction nicht so auffallend, indeß war einzeln doch 1½ D. unter früheren Preisen zu kaufen.

Die Umsätze waren trotzdem nicht bedeutend, da es hieß, daß spätere Berichte von Calcuta bis zum 18. ult. eingetroffen, und wieder ungünstig seien. Die Besserung des Liverpool-Marktes und die hier gemachten Concessioneu scheinen Käufer etwas mehr zu animiren und heute war allgemein mehr Frage, als in letzterer Zeit.

* **New-Orleans,** 2. März. Unser Baumwollenmarkt ist während der vergangenen Woche flau gewesen und Umsätze waren nicht bedeutend. Die Frage für gute Qualitäten war lebhaft genug, indeß bleibt der Vorrath davon beschränkt und dieser wird fest auf volle Preise gehalten.

Niedrige Grade, staubige und sandige Baumwolle werden ohne Rückhalt angeboten; Preise dafür bleiben unregelmäßig und scheinen eine fernere Reduction erleiden zu sollen.

Seit Empfang der Liverpool-Nachrichten bis zum 17. d. ist der Markt lebhafter und sind Preise im Allgemeinen etwas fester gewesen.

Unsere Notirungen sind:

Good Ordinary..	9½ c.	... 5,57	Frei an Bord, inclusive ⅝ d Fracht, und 8½ per cent premium.
Low Middling...	10⅜ à 10½	... 6,02 à 6,09	
Middling	11¼	... 6,49	
Good Middling..	12 à 12½	... 6,88 à 7,14	
Middling Fair...	nominell		
Fair	„		

Zufuhren von besseren Qualitäten bleiben beschränkt; die Vorräthe, zum Verkauf im Markt, häufen sich.

** Der Schlesische Bankverein hat soeben seinen, in der General-Versammlung aller Betheiligten erstatteten Jahresbericht pro 1859 veröffentlicht. Vorbehaltlich einer eingehenden Besprechung extrahiren wir nachstehende interessante Notizen. Das Contocorrentbuch gab einen Ueberschuß von Provision und Zinsen von 78,299 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf.; das Wechsel-Conto einen Ueberschuß von 34,664 Thlr. 14 Sgr.; die Einnahmen aus dem Lombard 7,168 Thlr. 4 Sgr.; der Gewinn aus dem Hypotheken-Conto 4,345 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. excl. der vereinnahmten Zinsen. Die Spezial-Reserve aus 1858 betrug 28,000 Thlr., die Spezial-Reserve aus 1859, gebildet durch den nicht vertheilten Ueberschuß 5,219 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. — Es betrugen daher die Reserven ultimo Dezember 1859 zusammen 56,154 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., mithin nahezu 2½ Prozent des coursirenden Kapitals.

Berlin, 17. März. Der Gewinnantheil, welchen der Staat aus den Geschäftserträgen der preußischen Bank nach dem Vertrage vom 28. Januar 1856 bezieht, stellt sich nach dem Voranschlage für 1860, dem ein dreijähriger Durchschnitt zum Grunde gelegt ist, auf 480,089 Thlr. Er ist im diesjährigen Staatshaushalts-Etat behufs Abrundung der Schlußsumme auf 480,465 Thlr. normirt, welche Summe die in dem Etat für 1859 angesetzte um 42,600 Thlr. übersteigt. Mithin wird, da der Staat die Hälfte des Reinertrages bezieht, der gesammte Reinertrag für 1860 auf etwa eine Mill. Thaler veranschlagt.

— Die Seehandlung hat sich im Stande gesehen, für 1860 abermals 100,000 Thlr. mehr, also 300,000 Thlr. an die allgemeinen Staatsfonds abzuführen; sie hat in dem für alle Handelsverhältnisse sonst so ungünstigen Jahre 1858 eine Höhe des Reingewinns erzielt, wie er bisher nur selten erreicht ist, gleichwohl aber gemeinnützigen Unternehmungen durch umfangreiche Geldmittel Unterstützungen gewährt. Ihrer landwirthschaftlichen Besitzungen hat die Seehandlung sich jetzt gänzlich entledigt.

— In diesen Tagen war das Gerücht verbeitet, die preuß. Bank sei im Begriff, den Wechseldisconto von 4 % auf 3½ % herabzusetzen. Wir erfahren aber, daß dies nicht gegründet ist. Die Bank hält an dem Grundsatz, den sie seit ihrer im Jahre 1846 erfolgten Reorganisation zur Norm einer konstanten Praxis erhoben hat, fest, den Disconto nicht unter 4% zu normiren, während außerhalb der Bank Geldsucher jetzt schon den Versuch machen, ihre Wechsel mit 2 % discontiren zu lassen, und in der That für sog. feine Briefe Geld mit 2¼ % reichlich vorhanden ist.

Berlin, 17. März. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Wir haben jetzt einen volländigen Winter: Schnee abwechselnd mit Kälte. Bei diesen Verhältnissen findet die Schifffahrt immer noch Hindernisse und die Versendungen und Zufuhren erleiden Unterbrechung. Das Geschäft der vergangenen Woche bot wenig Erwähnenswerthes, die Umsätze waren andauernd sehr beschränkt und Geschäftslust nicht wahrzunehmen.

Roheisen. In schottischem und englischem blieb das Geschäft leblos und die Preise unverändert, gefordert wird ab Lager 1⅔—1¾ Thlr., auf Lieferung 1⅔ Thlr. Für schlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen fand sich etwas mehr Frage ein, wodurch die Preise, denen ein weiterer Rückgang drohte, auf ihrem seitherigen Stand erhalten wurden. Notirungen: Holzkohlen-Roheisen 1⅔ Thlr. ab Oppeln, und Coaks-Roheisen 1⅙ Thlr. ab Gleiwitz, schwedisches ohne Absatz.

Stabeisen. Das Consum-Geschäft blieb in ziemlich gutem Gange, doch war es nicht so rege, daß sich in den Preisen eine Besserung erzielen ließ. Die inländischen Werke sind beschäftigt und dürften dadurch in diesem Jahre die Beziehungen von England wiederum mehr an Ausdehnug gewinnen, zumal billige Frachten das Eisen nicht theurer machen, trotz der darauf haftenden bedeutenden Steuer von 1½ Thlr. pr. Ctr.; nach hier und Stettin calculiren Notirungen schlesisch und englisch gewalzt 4⅓ Thlr., feinere Sorten 4⅔ Thlr., Staffordshire 5—5⅙ Thlr., geschmiedet 5—5½ Thlr. pr. Ctr.

Kesselbleche 6—7 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität und Dimension.

Alte Eisenbahnschienen. Inländische in Posten à 1⅚ Thlr. Cassa offerirt, kleine Quantitäten 2⅙—2⅓ Thlr.

Blei. Preise gaben bei der fast gänzlich fehlenden Spekulationslust und dem höchst unbedeutenden Consum eher wieder nach, man zahlte bei kleinen Posten 7⅙—7½ Thlr., spanisches mit 8½ Thlr.

Zinn. In England ist es damit flau, und die höhere holländische Post that eine bessernde Wirkung nicht, da sich hier kein Anlaß zur Vergrößerung des Umsatzes fand, man zahlte im Detail 48—49 Thlr., größere Posten billiger käuflich.

Zink. Blieb ruhig und nur vorübergehend kam darin eine kleine Besserung auf, man bewilligte ab Breslau in Posten 6—6 1/12 Thlr. für gewöhnliche Marken. WH. 6⅙ bis 6¼ Thlr., im Detail 6⅚—7 1/12 Thlr.

Kupfer. Für disponible Waare ist fast gar keine Frage und sind Verkäufe nur zu ferner herabgesetzten Preisen zu bewerkstelligen, in London willigten die Schmelzer in Herabsetzung des Preises um 5 Pfd. St. pr. Ton. Notirungen: engl., schwedisches und amerikanisches 38—39 Thlr., russisches 42—44 Thlr. pro Ctr., größere Posten sind 2—3 Thlr. pr. Ctr. billiger, pr. Cassa käuflich.

Kohlen. Die täglich durch auswärtige Händler hier an den Markt gebrachten Lieferungsofferten sind der lebhaften Entwickelung des Kohlengeschäfts hinderlich, und werden ihren schädlichen Einfluß auf den Gang des Geschäfts vor dem Eintritt des wirklichen Bedarfs nicht verlieren, da dadurch die Consumenten, abgeschreckt durch die vielseitigen Anerbietungen das Wenige, was sie abzuschließen beabsichtigten, jetzt nicht zur Lieferung aufgeben, in Erwartung bei Eintreffen vieler undisponirter Consignationswaare, billiger kaufen zu können; offerirt wird englische Stückkohle 21—22 Thlr. nach Qualität, doppelt gesiebte Lambton Nuß- 19—18½ Thlr., sunderlander Nuß- 17—18 Thlr., Coaks 17—18 Thlr. pr. Last, westfälische Förderkohle 21 Thlr., Stück- 22½ Thlr. und schlesische Kohlen pr. Kahn auf Lieferung 18—19 Thlr. pr. Last, Holzkohlen 14—15 Sgr. pr. Tonne käuflich.

† **Breslau,** 19. März. [Börse.] Bei unentschiedener Haltung waren die Course der österr. Effekten niedriger. National-Anleihe 56¾—57, Credit 69¾—69⅞, wiener Währung 74 7/12—74¾ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Fonds etwas matter.

Breslau, 19. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, Mittelsorten niedriger; ordinäre 7½—8⅓ Thlr., mittle 8⅚—9⅔ Thlr., feine 10⅙—10⅚ Thlr., hochfeine 11⅙—11¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, Mittelsorten niedriger; ordinäre 17—19½ Thlr., mittle 20⅓—21½ Thlr., feine 22⅔—23⅙ Thlr., hoch-feine 23⅚—24⅓ Thlr.

Roggen wenig verändert; abgelaufene Kündigungsscheine 42½ Thlr. bezahlt, pr. März 43 Thlr. bezahlt und Br., März-April 42⅔ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 42½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 43 Thlr. Br., Juni-Juli 43½ Thlr. bezahlt, Juli 44 Thlr. bezahlt.

Rüböl ziemlich unverändert, gekündigt 100 Ctr.; loco Waare 10⅚ Thlr. bezahlt, pr. März 11 Thlr. Br., März-April 11 Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—11/12 Thlr. bezahlt, 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco Waare 16⅓ Thlr. Gld., pr. März 16⅔ Thlr. Br., März-April 16⅝ Thlr. Br., April-Mai 16⅔ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 17 Thlr. Br., Juni-Juli 17½ Thlr. Br.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

≏ **Breslau,** 19. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Sowohl die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren am heutigen Markte sehr mittelmäßig, für sämmtliche Getreidearten in guten Qualitäten eine feste Stimmung vorherrschend und bei ziemlich regem Begehr haben sich die Preise des letzten Markttages nicht nur gut behauptet, sondern Ausnahmesorten von Weizen holten auch 1—2 Sgr. über höchste Notirung.

Weißer Weizen	75—78—80—82 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen........	66—68—72—75 „	
Bruch-Weizen	52—56—60—64 „	
Roggen	54—56—58—61 „	
Gerste	43—45—48—52 „	
Hafer................	26—28—30—32 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken...............	40—45—48—50 „	

Oelsaaten unverändert. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl behauptet; loco 10⅚ Thlr. bezahlt, pr. März, März-April und April-Mai 11 Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—11 11/12 Thlr. bezahlt, 12 Thlr. Br.

Spiritus in fester Haltung, loco 10⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren reichlich zugeführt und bei mäßiger Kauflust der Werth feiner Qualitäten ziemlich unverändert, mittle und ordinäre Sorten niedriger erlassen.

Rothe Saat 7½ -9—10—11—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—20—22½—23½—24⅔ Thlr.	
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 19. März. Oberpegel: 15 F. 2 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen — — — Sgr., Roggen 59—61¼ Sgr., Gerste 45 bis 48¾ Sgr., Hafer 30—31¾ Sgr., Erbsen 54—57½ Sgr., Kartoffeln 12 bis 13⅓ Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr., Mandel Eier 4—4½ Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh 4 1/12—4 5/12 Thlr.

Sagan. Weizen 67½—77½ Sgr., Roggen 62¼—65 Sgr., Gerste 47½ bis 52½ Sgr., Hafer 31¼—36¼ Sgr., Erbsen 62½—67½ Sgr.

Steinau. Weizen 66—70 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Erbsen 52½ Sgr., Ctr. Heu 25 Sgr., Schock Stroh 5 Thlr.

Herrnstadt. Weizen 75—77½ Sgr., Roggen 57½—60 Sgr., Gerste 45—47½ Sgr., Hafer 27—29 Sgr.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 17. März. [Kaufmännischer Verein.] In der gestrigen, nur allzu spärlich besuchten Sitzung, der Herr Aug. Tietze präsidirte, kamen einige Angelegenheiten von allgemeinstem Interesse zur Sprache. Zuvörderst verlas Herr Dr. Cohn einen das Feuer-Versicherungswesen betreffenden Artikel der Breslauer Zeitung (S. Nr. 111 „Sprechsaal"), worin möglichst nachdrückliche Unterstützung des im Abgeordnetenhause eingebrachten Antrages: „wegen Zulassung auswärtiger Versicherungs-Gesellschaften im Inlande" den Betheiligten und insbesondere den kaufmännischen Korporationen anempfohlen wird. Bezüglich dieses Aufsatzes bemerkte Herr Kramer, daß die Frage schon seit längerer Zeit im Ministerium ventilirt, und man nur noch nicht über die Modalitäten einig sei, unter welchen die Zulassung erfolgen solle. So viel ihm bekannt, dürften in Kurzem vier auswärtige Assekuranzen, und zwar die Dresdener, eine Bremer, eine in Frankfurt a. M. und die Oldenburger, in Preußen konzessionirt werden. Auch in Berlin sei eine neue Gesellschaft zu Gunsten der durch Versicherungsprämien sehr belasteten Industriellen in der Bildung begriffen, deren Anlage-Kapital 1 Million Thaler betragen werde. Es sei allerdings zu wünschen, daß bei den Versicherungen mehr Loyalität als bisher obwalte, da unter den jetzigen Verhältnissen manche Gesellschaft eine durchschnittliche Jahres-Dividende von 24 Prozent erschwinge. Ein beachtenswerthes Beispiel habe die pommersche „Mühlen-Assekuranz" gegeben, welche auf Gegenseitigkeit beruhe, und deren Wirksamkeit sich bereits über den ganzen preuß. Staat ausdehne. Bei einer gewissen Ausdehnung des Gegenseitigkeits-Prinzips würden die gegen dasselbe herrschenden Vorurtheile und Bedenklichkeiten allmälich schwinden. Indessen seien auch manche den Aktien-Versicherungs-Gesellschaften gemachten Vorwürfe nicht begründet. Prämientarife nach statistischen Berechnungen lassen sich hier nur schwer oder überhaupt nicht aufstellen, weil die jährliche Zahl der Feuerschäden, wie bei keiner anderen Versicherungsbranche, beständigen Schwankungen unterworfen ist. Der Satz von 2½ pro Mille, wovon ½ pro Mille auf Geschäftskosten abgeht, habe sich für Mobiliar-Versicherungen wohl bewährt; denn selten würden bei 1000 Versicherten mehr als zwei durch Brandunglück heimgesucht. Anders verhalte es sich mit industriellen Etablissements, zumal mit Zuckerraffinerien und anderen feuergefährlichen Instituten, von denen in ungünstigen Jahren oft über 12 pro Mille abbrannten. Früher waren auch für solche Anstalten die Versicherungsprämien niedriger, doch seien die Assekuranzen durch traurige Erfahrungen zu höheren Sätzen gedrängt worden. Uebrigens habe die schles. Versicherungs-Gesellschaft dem Publikum gegenüber immer noch sehr solide agirt, da sie höchstens 5 Prozent und manchmal gar keine Dividende für die Aktionäre aufbrachte.

Herr Dr. Cohn glaubte die einheimischen Gesellschaften ebenfalls in Schutz nehmen zu müssen, und meinte, daß deren Verständigung über gewisse Tarifsätze nur eine Nothhilfe war, nachdem einzelne Assekuranzen, wie die schlesische, in den Unglücksjahren 1856 und 57 ihre Reservefonds bedeutend zu schwächen genöthigt waren, um den übernommenen Verpflichtungen gerecht zu werden. „Feste Preise" existiren seines Wissens nicht, und die erhobenen Prämien wären lange noch nicht so hoch, als in Frankreich und England. Nur die feuergefährlichen Fabriken habe man neuerdings höher als sonst herangezogen. Dies erscheine um so mehr gerechtfertigt, als früher den weniger gefährdeten Versicherern eine größere Last aufgebürdet werden mußte. Es sei gewiß eben so zweckmäßig als billig, die Assekuranz-Gesellschaften möglichst zu stärken, damit sie im Stande bleiben, bei großen Brandverheerungen ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Allzu einseitigem Verfahren der inländischen Gesellschaften werde aber schon durch ziemlich belangreiche Konkurrenz von auswärts begegnet. Außer den in Preußen bestehenden 10 privaten und 43 amtlichen Feuer-Versicherungs-Sozietäten seien noch 13 ausländische Assekuranzen von der diesseitigen Regierung zugelassen, und zwar mehrere englische, die Triester, die Leipziger, die Hamburger u. andere Gesellschaften zugelassen. Freilich suche sich die Regierung vor jeder Konzessionirung auswärtiger Assekuranzen von deren Solidität zu überzeugen, und die nothwendigen Garantien zu erlangen, daß die preuß. Staatsangehörigen bei eintretenden Feuerschäden die Versicherungsgelder wirklich und unverkürzt erhalten. Eine Beschränkung der Zulassung ausländischer Assekuranzen habe das Gesetz vom 8. Mai 1838 auch deshalb angeordnet, um Ueberversicherungen und vorsätzliche Brandstiftungen zu verhüten. Trotzdem werde vielfach bei unkonzessionirten Instituten des Auslandes versichert, wobei die Betheiligten allerdings, wie bei der „Hammonia", meistens schlimmer wegkommen, als bei den heimischen Assekuranzen, obwohl diese höhere Prämiensätze beanspruchen.

Herr Opitz erklärte sich für möglichst freie Konkurrenz und Zulassung auswärtiger Assekuranzen, vorausgesetzt, daß dieselben die nöthigen Garantien böten, alle entstehenden Brandverluste zu decken. Seiner Ansicht nach wäre die Konzessionirung fremder Sozietäten um so dringlicher, als die inländischen durch ihre Beschlüsse sogar der landwirthschaftlchen Industrie hinderlich werden, indem sie sich weigern, solche Grundbesitzungen zu versichern, in denen Lokomobilen thätig sind.

Herr B. Milch wies darauf hin, wie die Assekuranzen viel zu wenig darauf achten, daß auch die „kleinen Leute" mit Summen unter 500 Thlr. ihre Habseligkeiten versichern. Schuld daran trügen die Agenten, welche nur die lohnenden größeren Geschäfte im Auge haben. Auch empfahl er ein ähnliches Verfahren, wie bei den Seeversicherungen. Herr Kramer gab zu, daß die Feuerversicherungen insofern ihre volkswirthschaftliche Aufgabe noch nicht vollständig gelöst haben, als der kleine Mann entweder gänzlich ausgeschlossen, oder wegen der erwachsenden bedeutenderen Spesen, höher heranzuziehen sei. — Ebenso räumte er es als einen Uebelstand ein, daß unsere Assekuranzen Grundstücke mit Lokomobilen zwar versichern, die Versicherung aber so lange suspendiren, als jene Maschinen in Thätigkeit sind. Endlich rügte es der Redner, wenn die Feuer-Versicherung nicht zur Bedingung des Personal-Credits gemacht werde, was nur zu häufig der Fall sei. Nach dieser gründlichen und lehrreichen Besprechung des Gegenstandes erklärte man sich mit der Konzessionirung auswärtiger Assekuranzen, welche hinreichende Garantien bieten, im Allgemeinen einverstanden.

Hierauf folgten verschiedene Mittheilungen. Dem in voriger Versammlung angeregten und von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Ad. Sachs zur Erledigung übernommenen Wunsche, daß die Post-Expedition auf dem Central-Bahnhofe, welche bisher eine Stunde vor Abgang des oberschlesischen Mittagszuges (zwischen 1 und 2 Uhr) geschlossen wurde, um diese Zeit geöffnet bleiben möge, ist seitdem von der zuständigen Behörde entsprochen. — Nach einer Mittheilung des Herrn Dr. Cohn cirkulirten hier neulich falsche Coupons zu oberschlesischen Eisenbahn-Aktien Lit. E. à 1¾ Thlr., daran kenntlich, daß auf denselben „oberschlesische 2c." zu lesen ist. Herr Milch machte noch auf den Unterschied aufmerksam, daß die echten Coupons im Buchdruck, die falschen im Steindruck ausgeführt sind. Die Fabrik falscher Coupons soll man in Hagen bereits entdeckt haben.

Oe. **Breslau,** 16. März. [Wochenbericht über den Handwerker-Verein.] In vorletzter allgemeiner Versammlung ward das erste Heftchen eines „Albums von Gedichten deutscher Handwerker, gesammelt und herausgegeben von Wilh. Loth" (Berlin Th. Grieben) zur Ansicht vorgelegt und eine Probe daraus mitgetheilt. — Eine Anzahl aufgesammelter Fragen zur Volksmedizin gab Hrn. Dr. Eger Anlaß, über Bruchbänder, Verheilung der Brüche und einige Vorurtheile betreffs der Leistenbrüche, über den Skorbut, über das sogenannte Hellsehen belehrende Auskunft zu geben; desgleichen über den Nutzen des Wassertrinkens (Abends ein Glas Wasser nützlich, nur in katarrhalischem Husten bei reizbaren Personen zu vermeiden); über Nutzen oder Schaden mäßigen Rauchens einer kräftigen Cigarre (nicht vor dem Essen!); über die Beschaffenheit der Kopfknochen kleiner Kinder und was dabei zu beobachten; über Ursachen und Abhilfe des Schnarchens; über die Ursache des dauernd schlechten Geruchs in Zimmern, worin geraucht worden, u. a. m. — Außerdem ward der geschichtliche Wochenkalender mitgetheilt und die Frage nach Bedeutung der Worte „Schisma" und „Intervention" (in geschichtlichem und juristischem Sinne) beantwortet.

∧∧ **Breslau,** 16. März. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] In der gestrigen wiederum sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde nach Verlesung des Protokolls zuerst der Beitritt von wieder 8 neuen Mitgliedern mitgetheilt. Ueber die Thätigkeit des Vorstandes seit letzter Sitzung vom 1. März berichtete Herr Dr. Thiel: Die Klagen gegen das Verfahren der Scharfrichterknechte beim Einfangen der Hunde waren heut sehr heftig, und es wird daher beschlossen, nach Constatirung einiger eclatanter Fälle von Thierquälerei betreffende Anzeige zu machen, desgleichen auch in der Scharfrichterei selbst Besuche zu machen, um auch dort entweder eine Verbesserung in der Behandlung der Thiere herbeizuführen, oder Stoff zu Anzeigen zu finden. Es wird eine Kommission zu dem Behufe beschlossen, da ein Anschreiben des Vorstandes an den Besitzer des Etablissements ohne alle Folgen geblieben ist. — Der Schlachthof hat der betreffenden Commission ebenfalls Veranlassung zu sehr erheblichen Ausstellungen gegeben, Folge deren ein Gesuch an den Magistrat um Abstellung derselben eingereicht worden ist. Ebenso hat die Commission für Beaufsichtigung des Viehkruges in ihrem Berichte gar Vieles bemängelt, und es wurden die geeignet scheinenden Schritte zur Abhilfe der Uebelstände beschlossen. Die Commissionen für die Sandfuhren, Kälbertransport, Hunde- und Ochsenbespannung hatten diesmal keine Contraventionen zu berichten. Hierauf folgte der Bericht über die Thätigkeit der Bezirks-Commissariate. Zum Schlusse wurde die schon seit dem 29. September 1853 durch den hiesigen Verein angeregte Idee eines Congresses aller deutschen Thierschutz-Vereine nach Vorlage eines bezüglichen Programms discutirt, dessen Resultat die einstimmige Bejahung folgender Fragen war: „Erkennt der Verein die Nothwendigkeit eines solchen Congresses an, und beschließt der Verein, denselben durch mindestens 2 Deputirte zu beschicken?" — Das von dem Vorsitzenden Dr. Thiel entworfene Programm für den vorerwähnten Congreß lautet: 1) der Congreß findet am 31. Juli, 1. und 2. August 1860 in Dresden statt. 2) Jeder deutsche Thierschutzverein ist eingeladen, Deputirte zu diesem Congresse zu entsenden. 3) Die Betheiligung nichtdeutscher Vereine ist nicht ausgeschlossen. 4) Der Zweck des Congresses ist die Förderung zunächst der deutschen Thierschutzbestrebungen. 5) Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden angesehen a) Gründung eines einigen deutschen Thierschutz-Vereins, dem sich die bestehenden und noch zu gründenden Provinzial- und Landesvereine als Glieder organisch anreihen; b) Begründung eines Centralorganes für die deutschen Thierschutzbestrebungen; c) Verallgemeinerung der wirksamsten Mittel zur Verhinderung der Thierquälerei, nach deren Festsetzung durch den Congreß; d) Veranlassung weiterer gesetzlicher Bestimmungen zum Schutz der Thiere; e) Anbahnung gegenseitiger Aushilfe der Landes- und Provinzialvereine.

= **Breslau,** 17. März. [Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner] des breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils hielt heute Nachmittags 3 Uhr seine statutenmäßige General-Versammlung unter dem Vorsitz des Polizei-Präsidenten Herrn v. Kehler in dem rathhäuslichen Sessionszimmer ab. Herr Stadtrath Becker erstattete den Jahresbericht und trug die von dem Rechnungsführer, Herrn Buchhalter Sauer, gelegte Rechnung pro 1859 vor, worüber dem Genannten mit bestem Dank Decharge ertheilt wurde. Der in diesem Jahre aus dem Vorstande scheidende Herr Kaufmann Ruthardt wurde mit Stimmeneinheit wieder zum Vorstandsmitgliede gewählt.

Uebersicht zum Jahresbericht.

Am Schlusse des J. 1858 verblieb baarer Bestand	93 Thlr.	12 Sgr.	3 Pf.
Die Gesammt-Einnahme pro 1859 beträgt . . .	172 „	— „	— „
Zusammen	265 Thlr.	12 Sgr.	3 Pf.
Dagegen erforderte die Ausgabe pro 1859 sub Tit. I. an Verwaltungskosten	2 „	24 „	11 „
Bleibt Bestand am Jahresschlusse 1859	262 Thlr.	17 Sgr.	4 Pf.
Hierzu treten an Activ-Capitalien	2775 „	— „	— „
Es beträgt also das Vermögen ult. Decbr. 1859	3037 Thlr.	17 Sgr.	4 Pf.
Am Jahresschluß 1858 betrug dasselbe	2868 „	12 „	3 „
Es hat sich demnach in dem J. 1859 vermehrt um	169 Thlr.	5 Sgr.	1 Pf.

Eisenbahn-Zeitung.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn. Die „Schlesische Zeitung" Nr. 129 berichtet von einer neuen Eisenbahnanlage, welche die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn zu machen beabsichtigt, durch die eine bedeutende jährliche Mehreinnahme erzielt werden wird.

Diese Anlage ist bereits fertig und die dadurch entstehende Brutto-Einnahme bei jährlich 10,000 Tonnen Steinkohlen beträgt in Worten geschrieben Vierhundertfünfzig Thaler.

Ermäßigung der Bahnfrachttarife in Folge Anwendung von gut konstruirten Waggons.

Die Eisenbahnverwaltungen sind seitens des Handelsministerii durch Circular-Verfügung vom 27. Februar 1860 zur gutachtlichen Aeußerung darüber aufgefordert:

„wie die Konstruktion der für den Transport von Rohprodukten bestimmten Eisenbahnwagen von möglichst hoher, etwa auf 100 Ctnr. auf die Achse bemessenen Tragfähigkeit einzurichten sei, wenn das Eigengewicht der Wagen, ohne Beeinträchtigung der Solidität und ohne unverhältnißmäßige Kosten, ein möglichst geringes sein solle."

Die Tragfähigkeit der auf den preußischen Bahnen vorhandenen offenen Güterwagen beträgt durchschnittlich 63 Ctnr. pro Achse bei 42½ Ctnr. Eigengewicht. Die Anwendung von langen mit 100 Ctnr. Tragfähigkeit pro Achse würde kein erheblich größeres Eigengewicht bedingen und sonach den Netto-Ertrag der Transporte entsprechend steigern, mithin zu mäßigeren Frachttarifen Anlaß bieten.

Wir befürchten, es werde durch diese eingeforderten Berichterstattungen wenig zur Lösung dieser Frage von höchster Wichtigkeit beigetragen werden. Denn es ist wohl zweifellos, daß die eigenen Interessen der Bahnen es auch bisher nicht daran fehlen ließen, sich von den brauchbarsten Betriebsmitteln jederzeit Kenntniß zu verschaffen und danach Anschaffungen zu machen. Geeigneter erschiene **das Aussetzen eines Preises für die zweckmäßigste Konstruktion eines solchen Eisenbahnwagens.**

Außerdem darf nicht übersehen bleiben, wie die Vertheuerung unseres Eisenmaterials nicht wenig die Lösung dieser Aufgabe erschwert und wie nach allen Seiten hin dieser Splitter im Fleische unseres industriellen und merkantilen Lebens zu den benachtheiligendsten Folgen führen muß.

Uebrigens ist bereits auf allen gutverwalteten französischen und englischen Bahnen seit mehreren Jahren auf Herstellung von Wagen mit Achsen von 100 Ctnr. Tragfähigkeit mit bestem Erfolge Bedacht genommen und nur in Folge dieser Vervollkommnung des Betriebsmaterials ist die Verwaltung der französischen Nordbahn dahin gelangt, sehr niedrige Tarife stellen zu können. So z. B. werden Kohlen zu 3 Centimes per Tonne und Kilometer befördert, was etwa 1⅙ bis 1⅕ Pfennige pro Centner und Meile beträgt, mithin bei weitem weniger, als auf den preußischen Bahnen, wenn in Anschlag gebracht wird, daß die durchschnittlichen Anlagekosten der Eisenbahn-Meile in Preußen 418,000 Thlr., dagegen in Frankreich mehr als das Doppelte, nämlich 922,000 Thl. in Anspruch nehmen.

In jedem Falle aber ist dieser Vorgang als ein erfreulicher zu begrüßen, da demselben auch in den Regierungskreisen die Ueberzeugung zum Grunde liegt, daß die Wohlfahrt unserer wirthschaftlichen Verhältnisse eine Ermäßigung der Bahnfrachten länger nicht hinausschieben lasse. A.

Mannigfaltiges.

* Bei Gelegenheit des Brandunglücks der Tänzerin Fräulein Hölke in Berlin, wird von einem Sachkundigen darauf aufmerksam gemacht, daß seit längerer Zeit auf Befehl der Königin Victoria die Wäsche der englischen Königsfamile mit einer Auflösung von wolframsaurem Sodasalz (tungstate of soda) getränkt wird. Das Sodasalz wird gewonnen durch die Grundverbindung von Wolframsäure mit Eisen und mit Kalk. Nichts ist einfacher, als die Anwendung dieser Auflösung an irgend einem Stoffe. Man braucht nur das reingewaschene Zeug in die Flüssigkeit zu tauchen, es trocknen zu lassen und dann zu plätten; oder wenn dasselbe gesteift werden soll, die wolframsaure Sodasalzauflösung der Stärke beizumischen. Die zartesten Farben der auf diese Art präparirten Stoffe werden nicht verändert, und in eine Flamme gehalten, verkohlen diese Zeuge ohne zu brennen oder die Flamme weiter zu verbreiten.

[Untergang des „Hungarian".] Wie bereits gemeldet, ist der Dampfer Hungarian in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar bei Cap Ledge, westlich von Cape Sable, gestrandet. Der „New-Yorker Handels-Zeitung" wird aus Halifax, 21. Februar, gemeldet, daß das Schiff, das am 9. Febr. von Queenstown nach Portland abgegangen war, so schnell sank, daß bei Tagesanbruch nur noch die Masten, um 10 Uhr Morgens nichts mehr von demselben sichtbar war und dann die Wellen haushoch über das Wrack stürzten. Es befanden sich 35 Passagiere an Bord, die wie die Mannschaften umgekommen sind. Der Hungarian war einer der stärksten und schönsten Dampfer des Oceans, 320 Fuß lang, 39 breit und hatte eine Tiefe von 27 Fuß, ein Tonnenregister von 2300 und doppelte Maschinen von 350 Pferdekraft. Das Schiff hatte eine starke Ladung an Bord. Die Reise nach Portland, auf welcher der Hungarian unterging, war seine dritte. Der Werth des in England versicherten Schiffes wird auf 40,000 Pfd. Sterl. angegeben; die meistens kostbare Fracht war theilweise in den Verein. Staaten versichert. Es ist dies der zweite Dampfer, den die Montreal-Kompagnie verloren hat: der erste war der Indian, der am 21. November 1859 auf der Fahrt von Liverpool nach Portland unweit der Insel Mary Josef, die zu Neu-Schottland gehört, unter ähnlichen Umständen wie der Hungarian unterging. Der Hungarian ist der fünfzehnte Dampfer, der seit Eröffnung der Dampfschifffahrt zwischen Europa und Amerika zu Grunde gegangen ist: 1) President (mit Mann und Maus), 2) Columbia, 3) Helena Sloman, 4) Humboldt (bei allen dreien alle Personen gerettet), 5) City of Glasgow (mit Mann und Maus), 6) City of Philadelphia, 7) Franklin (bei beiden alle Personen gerettet), 8) Arctic (wenige Personen gerettet), 9) Pacific (mit Mann und Maus), 10) Lyonnais (wenige gerettet), 11) Tempest (spurlos verschwunden), 12) Austria (verbrannt, Viele umgekommen), 13) Indian (drei Menschen umgekommen), 14) Argo (alles gerettet), 15) Hungarian (wahrscheinlich Passagiere und Mannschaft sämmtlich umgekommen).

Inserate.

Das Heldenbild des Ministers Freiherrn vom Stein, sein unsterbliches Verdienst um Preußen, Deutschland und Europa, lebt in der dankbaren Erinnerung der Zeitgenossen und wird den Wechsel der Jahrhunderte überdauern. Gleich nach seinem Hinscheiden haben die Landstände Westfalens in ihrem Friedenssaale zu Münster und König Ludwig von Baiern in der Walhalla bei Regensburg seine Marmorbüste aufgestellt; aber die Stätte, worauf ein des ganzen Vaterlandes würdiges Denkmal sich erheben sollte, findet sich noch leer. Bei Ablauf des ersten Jahrhunderts seit der Geburt des großen Mannes erwachte in vielen Gemüthern zugleich die Ueberzeugung, daß es dringende Pflicht sei, die alte Ehrenschuld abzutragen. Ein in Berlin auf dem vereinigten Landtage gebildeter engerer Verein, der aus Wetter in Westfalen einen ersten Aufruf zu freiwilligen Beiträgen erließ, erweiterte sich auf dem folgenden Landtage zu einem Central-Verein für die Leitung des Unternehmens. Dieser wählte einen geschäftsführenden Ausschuß und richtete an des Königs Majestät eine Adresse, welche des Prinzen von Preußen königlicher Hoheit übergeben und mit den huldvollsten Bezeugungen der Anerkennung und Theilnahme entgegengenommen wurde. [2094]

Laut der uns seitdem eröffneten allerhöchsten Bestimmungen haben des Prinz-Regenten königliche Hoheit die großen Verdienste des Ministers Freiherrn vom Stein durch ein Denkmal zu ehren beschlossen, und zu den nächsten Kosten desselben mit Zustimmung der Landesvertretung eine Summe in das vorjährige Budget aufnehmen lassen, sodann aber auch mittelst allerhöchsten Erlasses an das königliche Staats-Ministerium vom 18. v. Mts. zu genehmigen geruhet, daß zu den Kosten dieses Denkmals freiwillige Beiträge von uns gesammelt und angenommen werden: das Standbild von Erz soll in Berlin in der Nähe der Denkmäler Königs Friedrich Wilhelm III. und der Helden des Befreiungskrieges seinen würdigen Platz finden.

Nachdem somit das Zustandekommen eines von König und Volk gemeinsam errichteten Denkmals gesichert ist, so wenden wir uns nunmehr im Namen des Vaterlandes an alle Bewohner des weiten preußischen und deutschen Landes zwischen dem Memelstrome und der Saar, den Alpen und dem Meer, und wer sonst über die Grenzen hinaus in der Fremde deutsche Treue und deutsche Liebe bewahrt hat, mit dem Aufrufe zur Theilnahme an dem gerechten Werke. Es gilt dem Manne, der nur Gottesfurcht, nicht Menschenfurcht kannte, dem Manne der Wahrheit, der Klarheit und der Kraft; dem Minister König Friedrich Wilhelm's des Dritten, der, am Rande des Abgrunds, in der Entfesselung des Landmanns und der Städte, in der Veredlung der Verwaltung und des Heeres, in dem gehobenen Pflicht- und Werthgefühl eines selbstständigen Volkes, Preußen zum Kampfe „mit Gott für König und Vaterland" bereiten half; der, in Acht und Bann unabläßig auf Rettung des Vaterlandes sinnend, im russischen Kriege einzig entschlossen dem Kaiser Alexander zur Seite stand, ihn Niemen und Weichsel zu überschreiten bestimmte, zu Preußens todesmuthiger Erhebung und dem Bündniß Europa's die Hand lieh, die Kräfte des befreiten Deutschlands aufbot, und auf dem letzten Zuge zur Befreiung Europa's, er fast der Einzige im Rathe, kühn nach Paris hindrängte. Dem großen Staatsmann, der im Fürstensaale mit gleichem Ernste für die Völker, wie für die Kronen sprach, der in der festen Begründung der preußischen Macht und eines einigen Deutschlands das sicherste Bollwerk des europäischen Friedens zeigte; dem Greise, der Recht und Freiheit zu erhalten auf ehrlich gemeinte und geübte Ordnungen in jedem deutschen Lande, auf Gemeindeverfassung, Land- und Reichsstände in Preußen hinwirkte und die Landtage Westfalens lenkte, und der durch eine vollkommene Sammlung der Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit die Kenntniß und die Liebe des Vaterlandes erweitern und beleben wollte, ihm, der im Leben und Wandel untadlich, über Eigensucht und Hader der Staaten, Stände und Confessionen hinaus, mit ganzer Seele und ungetheilter Kraft dem ganzen Vaterlande gelebt, gelitten und gesiegt hat, dem großen deutschen Mann, ihm soll das Werk der höchsten Ehre gelten.

Möge das Denkmal als Wahrzeichen solcher Gesinnung gegründet, die folgenden Geschlechter noch in späten Jahrhunderten zu gleich reinem thatkräftigen Leben mahnen und entzünden, und möge das Vaterland, wenn es dessen bedarf, Seines Gleichen sehen!

Die für das Denkmal bestimmten Beiträge werden durch Einsendung an die Schatzmeister des Vereins, Herren Geheimen Commerzienräthe C. G. Brüstlein und A. Mendelssohn hier erbeten; die Empfangsbescheinigung erfolgt am 1sten jedes Monats durch die öffentlichen Blätter.

Berlin, den 12. März 1860.

Der Central-Verein zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Freiherrn vom Stein.

v. Auerswald, Staatsminister. v. Bethmann-Hollweg, Minister der geistlichen, Unterrichts- 2c. Angelegenheiten. v. Bockum-Dolffs, Ober-Regierungs-Rath, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. v. Brünneck, Ober-Burggraf, Mitglied des Herrenhauses. Brüstlein, Geheimer Commerzienrath, Schatzmeister. Dahlmann, Professor. Degenkolb, Geheimer Commerzienrath. Freiherr v. Diergardt, Geheimer Commerzienrath, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Graf Dohna-Finckenstein. v. Gruner, Unter-Staatssekretär, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, zweiter Schriftführer. Hasselbach, Ober-Regierungsrath und Ober-Bürgermeister, Mitglied des Herrenhauses. Hering, Ober-Bürgermeister, Mitglied des Herrenhauses. Kruse, Altermann, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Lenné, General-Garten-Direktor. Dr. Lette, Präsident, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, erster Schriftführer. Mathis, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. A. Mendelssohn, Geheimer Commerzienrath, Schatzmeister. Molinari, Commerzienrath und Präsident der Handelskammer zu Breslau. Naumann, Geheimer Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Freiherr Dr. v. Patow, Finanz-Minister, erster Vorsitzender. Dr. Pertz, Geheimer Regierungs-Rath und Ober-Bibliothekar, zweiter Vorsitzender. Pieschel, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. G. Reimer, Buchhändler, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. v. Saenger, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. v. Saucken-Julienfelde, Gutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Graf v. Schwerin-Putzar, Minister des Innern. Freiherr Georg v. Vincke, Landrath a. D., Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Freiherr v. Vincke-Olbendorf, Oberst-Lieutenant a. D., Mitglied des Hauses der Abgeordneten. v. Wittgenstein, Regierungs-Präsident a. D. Graf York von Wartenburg, Mitglied des Herrenhauses.

** **Beuthen,** 18. März. Die Mittheilungen des △-Korrespondenten aus dem Kreise Beuthen O.-S. stiften nicht nur nichts Gutes, sondern erregen Aerger und werden allgemein als unnütz und das Gute benachtheiligend bezeichnet; sie laboriren aber auch, wie in dieser Zeitung von anderer Seite bereits wahrheitsgemäß angedeutet, an Unrichtigkeiten, die zu berichtigen wir nicht der Mühe werth halten. — Möchte der △-Korrespondent, dem wir „Sutor ne ultra crepidam" zurufen, beherzigen, daß der Krug so lange zum Brunnen geht, bis der Henkel bricht. [2086]

Zweite Beilage zu Nr. 135 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 20. März 1860.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 22. März.

I. Commissions-Gutachten über den aufgestellten Etat für die Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1860, über die Anträge — den bisher besonders gehaltenen sogenannten Brieger Leinwandmarkt aufzuheben und denselben mit dem Jahrmarkte an Johanni zu verbinden, den Unterricht in den Elementarschulen im Sommer erst von 8 Uhr des Morgens ab beginnen zu lassen, zwei den bei den städtischen Gymnasien ohne besondere Bestimmung zugewiesene Legate zu kapitalisiren —; über die wiederholt beantragte Zustimmung zu Abänderungen des Hundesteuer-Reglements, über das Projekt zur Verbreiterung der Brücke über die Ohlau in der Ohlauerstraße, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbetriebs-Angelegenheiten. — Erklärung über Anstellung eines Prozesses. — Erklärungen des Magistrats a) auf die Anfrage, ob das Vorsteheramt des Knaben-Hospitals in der Neustadt zur Compensation der bei den Ausgabetiteln des Etats im Laufe des Verwaltungsjahres sich ergebenden Zutritte und Ausfälle innerhalb der Gesammtausgabe des Etats zu ermächtigen sein dürfte, b) über den Antrag — ein Pauschquantum auf Drucksachen für sämmtliche städtische höhere Schulanstalten festzusetzen. — Nachträgliche Genehmigung der bei den Verwaltungen des Elementar-Unterrichtswesens und der beiden städtischen Gymnasien pro 1859 vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

II. Commissions-Gutachten über die Erklärung des Magistrats, betreffend das von der königlichen Regierung in Bezug auf den Wiederaufbau der St. Salvator-Kirche angeordnete Interimistikum, über die vom Magistrat vorgeschlagene Verlängerung der Pachtverträge, betreffend das Grundstück Kirchstraße Nr. 2 und die Fischerei im Ohlau-Flusse, über die verlangte Bewilligung der Kosten zur Umfriedung des in Neuscheitnig belegenen der Kirche zu St. Bernhardin gehörigen Friedhofes. — Nachträgliche Genehmigung der bei der Verwaltung der Kirchkasse zu Elftausend Jungfrauen pro 1859 vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [2107] **Der Vorsitzende.**

Dr. Pattison's engl. Gichtwatte,
Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen 2c. 2c. [2092]
Ganze Packete à 8 Sgr., halbe Packete à 5 Sgr.
Eduard Nickel, Berlin, Breitestr. 18,
in Breslau nur allein bei G. Olivier,
Junkernstraße 13.
Brieg bei **A. Bänder, Glaz R. Drosdatius, Gr.-Glogau H. Reisner**'sche Buchhandlung, **Hirschberg Fr. Schliebner, Jauer J. Stephan, Militsch F. W. Lachmann, Neisse E. Moeser, Oppeln S. Schnell, Ratibor Bordollo** jun. & **Speil, Reichenbach C. F. Walter, Schweidnitz A. Greiffenberg, Sagan R. Schittni** jun., **Sorau i. L. R. Rädsch, Waldenburg C. A. Ehlert.**

Als Verlobte empfehlen sich: [2663]
Henriette Wollmann.
Salomon Sternberg.
Boreck. Röbel (Mecklenb. Schwerin).

Als Verlobte empfehlen sich: [2095]
Bertha Wiesner.
Herrmann Bönisch, Lehngutsbesitzer.
Schimmelwitz, Zobten am Berge,
den 18. März 1860.

Elise Ehrhart.
Emil Wuthe.
Verlobte.
Freyburg und Bolkenhayn i. Schl.,
den 18. März 1860.

Die Verlobung unserer Nichte **Fany Nathan** mit dem Kaufmann Hrn. **J. Blumenreich** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 15. März 1860.
Adolph Heller und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fany Nathan.
J. Blumenreich. [2088]

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittag gegen zwei Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Stallwitz,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Stettin, den 18. März 1860. [2691]
Karl Köbcke, Kaufmann.

Heut Nachmittag 4½ Uhr wurde meine liebe Frau **Minna,** geb. **Mauve,** von einem Knaben glücklich entbunden.
Scharley, den 17. März 1860.
[2093] **Scherbening,** Berg-Commissarius.

Heute Früh ½1 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Strauß,** von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 18. März 1860.
[2664] **Edmund Adam,** Buchbindermstr.

Heute Nacht 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Franziska,** geb. **Köppel,** von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Hannsdorf in Mähren, den 17. März 1860.
C. Flandorffer,
[2670] Spinnerei-Direktor.

Todes-Anzeige.
Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen unsere vielgeliebte Tochter **Martha** durch den Tod zu sich zu nehmen. Diesen unersetzlichen Verlust betrauern die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.
Deutsch-Neukirch, den 15. März 1860.
Der königl. Kreiswundarzt **Wagener** nebst Familie.

Statt besonderer Meldung.
Den 17. Abends 7½ Uhr entriß uns der Tod unseren theuern Gatten, Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater, und Schwager den Kaufmann **Wilhelm Heinrich.** Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung ist Mittwoch den 21. März 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach des Höchsten unerforschlichem Rathschluß entschlief heut Nachmittag 4¼ Uhr sanft unser heißgeliebtes, einziges Kind, **Magdalene,** im zarten Alter von 3½ Jahren, zu einem besseren Jenseits. [2082]
Krampitz bei Lissa in Schlesien, den 17. März 1860.
Die tief betrübten Eltern:
Herrmann Kober.
Angelica Kober, geb. **Nitzsche.**

Am 18. d. M. verschied in Folge rheumatischer Leiden der seit 24 Jahren in der hiesigen Hospital-Apotheke beschäftigte Stößer **Karl Kaschnik** in einem Alter von 62 Jahren. Dies allen unseren Vorgängern zur Nachricht.
Breslau, den 19. März 1860.
Die Pharmaceuten der Hospital-Apotheke.

Den nach längeren Lungenleiden in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. im 25. Lebensjahre erfolgten sanften Tod unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders **Friedrich Aug. Gerhard,** erlauben wir uns Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 19. März 1860. [2105]
Die Hinterbliebenen.

Heut Früh um ¾6 Uhr entschlief unser jüngstes Töchterchen **Clara** in dem zarten Alter von 5½ Monaten nach längerem Leiden am Schlagfluß. Dies zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an und bitten tiefbetrübt um stille Theilnahme.
Breslau, den 18. März 1860.
[2658] **Hübner** und Frau.

Nach langen und schweren Leiden an der Lungenschwindsucht verschied heute Vormittag 9 Uhr unser geliebter Sohn, der Maurermeister **Hugo Günther,** im Alter von 32¼ Jahren. — Von tiefem Schmerz ergriffen, machen wir unsern Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiervon Anzeige, deren Theilnahme uns versichert haltend.
Breslau, den 18. März 1860. [2660]
Der Spediteur **Günther** und Frau.

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Remin mit Hrn. Dr. med. Hellmann in Berlin, Frl. Bertha Dietzel mit Hrn. Kaufmann Bettführ in Landsberg a. W., Frl. Louise Sattler mit Hrn. Kaufm. Ferd. Schlutius in Magdeburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Polizeihauptmann Heitz in Berlin, Hrn. Conrector A. Simon in Gr. Oschersleben, eine Tochter Hrn. Prediger Dr. Meseberg in Berlin.
Todesfälle: Verw. Gräfin von der Schulenburg geb. v. Eikstädt in Potsdam, Frau Natalie v. Kayserlyngk geb. v. Hagen in Luxemburg, Hr. Rentier F. D. Schentzel in Berlin, Hr. Kaufm. Karl Tietz das. Hr. Dr. Wagner in Artern, Frau Ida Quehl in Hornburg, Hr. Rentier C. Bremer in Alvensleben.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 20. März. 67. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Fidelio."** Oper in 2 Akten, nach Bouilly und Sonnleithner von Treitschke. Musik von L. van Beethoven.
Mittwoch, den 21. März. 68. Voestellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wer zuletzt lacht."** Schwank mit Gesang in 1 Akt. Musik von Conradi. Hierauf: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Prov. △ v. Schl. 23. III 6. Allg. Tr. △ I.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 21. März, Abends 6 Uhr: Herr Geheimer Medicinal-Rath Prof. Dr. **Göppert:** Bemerkungen über Vegetationsverhältnisse Norwegens. [2097]

Circus Carré.
Heute Dinstag, den 20. März.
Für einen Gastrollen-Cyklus der [2686]
noch wenigen Vorstellungen
am hiesigen Platze habe ich aus dem
Cirque Napoléon
die beiden französischen Komiker Herren
Pisciolle & Gontard
gewonnen, die heute zum erstenmale debütiren werden. Unter Anderem große Scène comique par Mr. Pisciolle et Contard.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Zur **Feier des Geburtsfestes** Seiner Königlichen Hoheit des **Prinz-Regenten** haben wir
Donnerstag den 22. März,
Abends 7½ Uhr, [2028]
im Springerschen Saale
ein Abendessen,
zu 15 Sgr. das Couvert veranstaltet und laden wir zur Theilnahme ergebenst ein. Karten sind bei den Herren Moritz Sckuhr u. Co., Schweidnitzerstraße 9, zu lösen.
Breslau, den 17. März 1860.
Beyersdorf. v. Brakel. Braniß. Finckerney. Fischer. Korb. Letzner. Molinari. Röpell.

Mittwoch den 21. März, Abends 6½ Uhr:
Paulus,
Oratorium von **F. Mendelssohn-Bartholdy,**
ausgeführt von der [1927]
Breslauer Sing-Academie,
in der Aula Leopoldina unter Leitung des Herrn **Carl Reinecke.**
Numerirte Billets à 25 Sgr. und nicht numerirte à 20 Sgr. sind zu haben in der Musikhandlung der Herren **T. König & Co.**

Springer's Lokal
[2103] **(Weiss-Garten).**
Heute Dinstag:
11tes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie von Haydn. (D-dur.) „Trauerklänge." Ouvertüre von Hugo Ulrich.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Fräulein **Louise Wernicke,** früher in Neudeck, wird freundlichst gebeten, ihren jetzigen Aufenthalt der Frau **Kauder** gütigst mittheilen zu wollen. [1844]

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1859 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserm Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben die Auszahlung einer Superdividende von 1 Thlr. pr. Hundert beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages erfolgt diese Auszahlung vom 15. bis 31. Juli d. J. gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 6 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage [1961]
hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ Herrn **S. Bleichröder,**
und bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken.**

Breslau, den 14. März 1860. **Schlesischer Bank-Verein.**

Gustav-Adolph-Verein.

Wegen Krankheit des Herrn Professor Braniß wird in Stelle des für heut angekündigten Vortrag Herr Diaconus Dr. Gröger über die Verhältnisse Schillers und Göthes zum Christenthum sprechen. [2101]

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.

Mittwoch den 21. d. Mts. Konzert, zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten, mit besonders festlicher Ausstattung. [2117] **Der Vorstand.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Ausloosung der 1860 zu amortisirenden
17 Stück Prioritäts-Aktien à 200 Thlr.,
43 „ „ Obligationen Litt. A. à 100 Thlr.,
47 „ „ „ Litt. B. à 100 Thlr.,
32 „ „ „ Litt. C. à 100 Thlr.,
4 „ „ „ Litt. D. à 500 Thlr.,
15 „ „ „ Litt. D. à 100 Thlr.
findet am 11. April d. J., Vormitags 10 Uhr, in unserem Conferenz-Saale auf hiesigem Bahnhofe statt.

Breslau, den 15. März 1860. [2083] **Direktorium.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Vom 25. d. M. ab wird der Fahrplan diesseitiger Eisenbahn dahin verändert, daß der Nachmittagszug von **Tarnowitz** anstatt um 1¾ erst um 4 Uhr von dort abgeht und in **Oppeln** um 6¾ Uhr eintrifft. Die übrigen Züge erleiden in ihrem Gange ganz geringfügige Veränderungen, welche aus dem nachstehenden Fahrplane näher zu ersehen.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn. Fahrplan.

Von	Früh.	Nachm.	Von	Früh.	Nachm.
Beuthen p. O. S. E.	Vorm.	11. 37.	I. **Oppeln**	10. —.	8. 20.
III. **Tarnowitz**	6. 45.	4. —.	II. **Kl.-Stanisch**	10. 56. *)	9. 16. *)
II. **Tworog**	7. 12.	4. 27. **)	II. **Tworog**	12. 20. **)	10. 40.
II. **Kl.-Stanisch**	8. 38. *)	5. 53. *)	III. in **Tarnowitz**	12. 48.	11. 8.
I. in **Oppeln**	9. 30.	6. 45.	in **Beuthen** p. O. S. E.	4. 17.	— —

Zwischen-Stationen ad I.: **Chronstau** (Dembiohammer), **Malapane**; ad II.: **Kolonowska, Zawadzki, Zandowitz, Kieltsch**; ad III.: **Friedrichshütte.**

Directe Expedition für Personen und Gepäck zwischen **Beuthen** via **Tarnowitz** und **Tworog, Kl.-Stanisch, Brieg, Breslau,** desgleichen zwischen **Tarnowitz** und **Breslau.**

*) Postverbindung mit **Guttentag** und **Lublinitz.** **) Postverbind. mit **Lublinitz.**

Oppeln, den 18. März 1860. [2095] **Betriebs-Direktion.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Mit höherer Genehmigung wird der Tarif für Beförderung von Steinkohlen von Tarnowitz bis Oppeln auf 4 Sgr. pro Tonne herabgesetzt und findet die Anwendung dieses neuen Tarifs vom 25sten d. Mts. ab statt. [2096]

Oppeln, den 18. März 1860. **Betriebs-Direktion.**

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Zufolge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staats-Verwaltung und der krakau-oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850 wird am 16. April d. J. die zehnte Verlosung der gegen die Stamm-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen und unmittelbar hierauf die eilfte Verlosung der Prioritäts-Aktien der genannten Bahn zu Wien in dem hierzu bestimmten Lokale im Bankohause (Singerstraße) um 10 Uhr Vormittags öffentlich stattfinden. [2084]

Von der k. k. Direktion der Staatsschuld in Wien.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Um mehrfachen an uns ergangenen Anfragen zu genügen, machen wir hierdurch bekannt, daß obgleich die Baulichkeiten im Wesentlichen vollendet sind, und bereits gebraut wird, dennoch fernere Betheiligungen stattfinden können. Beitrittserklärungen sind bei den Herren **Carl Ertel und Comp.** in Breslau zu zeichnen.

Gorkau, den 19. März 1860. [2094]

Gorkauer Societäts-Brauerei.
Die Geschäfts-Inhaber: **W.** Baron **v. Lüttwitz. R. Seiffert:**

Ein Rieß (20 Buch) echt engl. gerippt. Briefpapier
in hellblau 1 Thaler 22½ Sgr., in dunkelblau und schwerer Qualität 2 Thaler 5 Sgr. — Jede beliebige Firma wird gratis in Hochdruck oder Wasserzeichen geprägt. Die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5. [2036]

Unseren geehrten Herren Abnehmern erlauben wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß unser Geschäft durch das uns betroffene Brandunglück in keiner Weise gestört worden ist. Breslau, den 19. März 1860. [2689]

Stalling und Ziem.

---

§ **Glaz,** 18. März. (Berichtigung.) Einige Bewohner der Stadt Glaz scheinen den Referenten in dem Inserat der Breslauer Zeitung Nr. 133 S. 637, in Betreff des hier stattgefundenen Familienfestes einer sehr ehrenwerthen Familie der Unwahrheit bezichtigen zu wollen. Leider haben dieselben den Beweis ihrer zwischen den Zeilen versteckten Behauptung, daß Referent die Unwahrheit gesagt, mit Nichts bewiesen. Um den verehrten Einsendern die gewünschte Wahrheit ohne Schmeichelei zu sagen, wird bemerkt, daß Referent alle dergleichen Bemerkungen über ihn, wie in dem obengedachten Inserat, mit Verachtung zurückweisen und sich nicht abhalten lassen wird, dasjenige zu berichten, was er zu vertreten im Stande ist, gleichviel, ob es jenen Herren gefällt oder nicht. — Verleumdungen aber, die Referent in der Folge etwa erfahren möchte, denselben, sofern sie geeignet sein könnten, ihn in der öffentlichen Meinung dem Hasse oder der Verachtung auszusetzen — nach § 156 des Strafgesetzbuches zur weiteren Entscheidung bringen wird. [2093]

Für Zahnleidende
bin ich jetzt und in den Sommermonaten **Morgens von 9—11** und **Nachmittags von 3—5 Uhr** zu sprechen.
Th. Block, prakt. Zahnarzt,
[2675] am Neumarkt im Einhorn.

Herr **Emil Meyer** wird hiermit „von nah und fern" ernstlich ersucht, durch Herausgabe einer Monographie der **Verhältnißwörter** zur Beräucherung der deutschen Sprachlehre das seinige geneigtest beitragen zu wollen. — Hochachtungsvoll
[2694] **O. Ballhorn.**

Schiller-Loose
sind zu haben bei dem königlichen Lotterie-Einnehmer
H. Breslauer in Görlitz.
Jedes Loos kostet 1 Thlr.
Auf 10 Loose 1 Frei-Loos.
= Jedes Loos gewinnt. =
Erster Gewinn: (2111]
ein bei Eisenach gelegenes Gartenhaus mit Grundstück.

Ich hatte das Unglück, vor einigen Jahren von einer Biene auf den Kopf gestochen zu werden, bekam daselbst ein großes Geschwüre und als dasselbe heil war, ging mir das Haar auf dieser Stelle vollständig aus; ich bekam eine Platte von der Größe der Handfläche, wo seit Jahren, trotz vieler angewandten und sehr empfohlener Mittel, so wie ärztlichen Bemühungen, die Haut, wie meine Hand, auch nicht ein Härchen zu sehen war.

Vor einigen Wochen hörte ich in unserer Schänke so viel über die wunderbare Wirkung der **Pommade divine** sprechen und wandte, obgleich ich keinen rechten Glauben hatte, doch noch **fünfzehn Silbergroschen** an, um mir bei dem Erfinder in Genthin eine Büchse **Haarwuchs-Pommade,** genannt **„Pommade divine"**, zu kaufen. Noch heute segne ich diesen Beschluß, denn nach dieser **einen** Büchse zeigten sich in 14 Tagen auf dem kahlen Fleck meines Hauptes dichte neue Haare, die zu meiner Freude alle Tage länger werden; ich danke Gott und dem Erfinder für diese Wohlthat, bitte ihn, den Erfinder Herrn O. Böhme in Genthin mit seinem reichsten Segen zu belohnen, da er uneigennützig jedes Geschenk von mir zurückgewiesen hat. Mit Freuden hätte ich ihm gern **15 Thaler** dafür gegeben.

Bergzow bei Genthin, im März 1860.
[2114] **Bröseke,** Ziegelmeister.

Diese Pommade ist für Schlesien in der Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42, deponirt.

Ein Gut [2688]
von circa 300 Morgen Fläche, im Reichenbacher Kreise gelegen, ist zu verkaufen. Anzahlung 8—10,000 Thlr. Das Nähere sub H. H. R. Nr. 4. Breslau fr. poste restante. Zwischenhändler bleiben unberücksichtigt.

Für Gärtner.
Ein großes **Glas-** oder **Fruchthaus,** nebst Wohngebäude, ist mit 3 Morgen Garten sofort zu verkaufen Gellhorngasse Nr. 4. Auch eignet sich das Grundstück zu anderen gewerblichen Zwecken. [2666]

Eine **Klopsäge** nebst verschiedenen Werkzeugen ist zu verkaufen Klosterstraße 83 bei Tischlermeister Klix. [2668]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [1916]

Aufforderung zum Abonnement

auf die **neue**

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redacteur: **Wilhelm Janke.**

Wöchentlich eine Nummer von je einem Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis **nur** 22½ Sgr.

Schlesien, in unserem Vaterlande gleich hervorragend durch seine landwirthschaftlichen Industrieen, wie durch die Betriebsamkeit seiner Landbewohner, berühmt durch seine Schafzucht, Flachs- und Leinen-Industrie, seine Bienenzucht Tabaksbau und musterhafte Cultur der Wälder, mit seinen die landwirthschaftliche Intelligenz so glücklich vertretenden landwirthschaftlichen Instituten — dieses blühende Land ist bis jetzt durch **kein einziges landwirthschaftliches Organ** repräsentirt, welches in **allwöchentlicher** Wiederkehr die Besprechung der einschlagenden **Tagesfragen** sich zur Aufgabe stellt, dadurch seine ökonomischen Gesammtinteressen vertritt und die Errungenschaften wissenschaftlicher Forschungen und Entdeckungen dem Zeitgeiste entsprechend stets neu zu Tage fördert.

Wie nun aber die **Schlesische Landwirthschaft** diesen hohen Aufschwung ihrer Cultur und Industrie hauptsächlich ihren durch praktische Tüchtigkeit und überlegenen Sinn **hochgestellten Grundbesitzern** nicht weniger, als ihren den wissenschaftlichen Fortschritt mit rührigen Kräften zeitgemäß fördernden **Vertretern** der **landwirthschaftlichen Bildungsanstalten** und endlich den glücklichen Erfolgen der in den verschiedenen **landwirthschaftlichen Vereinen** zusammenwirkenden Kräfte verdankt, so wird es ein eben so zeitgemäßes, als unabweisbares Bedürfniß, die Resultate solcher Bestrebungen in einem regelmäßig erscheinenden Organe bleibend zu fixiren und durch den hierdurch erweckten Sinn zur Nacheiferung und immer erfolgreicheren Verbesserung einen glücklichen Wetteifer unter allen Schlesischen Landbewohnern, so **hoch,** wie **niedrig,** und wes **Standes** und welcher **Stellung** immer, in **allen Zweigen** der **landwirthschaftlichen Thätigkeit** hervorzurufen.

Die **Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung** soll vom 1. April dieses Jahres ab allwöchentlich **einmal** im Formate unserer politischen provinziellen Zeitungen erscheinen. Sie wird jedesmal einen **leitenden Artikel** bringen, der die Zustände der Gegenwart und alles dasjenige bespricht, was von directem Interesse und Bezug auf die Landwirthschaft ist. Sein Gebiet wird sich auf Nationalökonomie mit erstrecken und die mit eingreifenden fachverwandten Zweige umfassen — namentlich auch die Naturwissenschaft in ihrer unermeßlichen Vielseitigkeit, gegenwärtig der gewaltigste Factor für die praktische Landwirthschaft. Dem leitenden Artikel folgen alsdann **Berichte** und **Nachrichten** über die Neuigkeiten **des In- und Auslandes, provinzielle Berichte** 2c. Daran wird sich das **Vereinswesen Schlesiens,** in welchem vorzugsweise von den stattgehabten Sitzungen Bericht erstattet wird, anschließen; hierauf **Recensionen** aller namhaften in der Landwirthschaft auftauchenden literarischen Erscheinungen 2c. — Wie es der Raum gestattet, wird ein **Feuilleton** hinzugefügt, worin in ungeschminkter Haltung die Mängel und Fehler der Landwirthschaft abgehandelt werden, interessante Reiseberichte und Entdeckungen im Gebiete der Natur 2c. eine entsprechende Stelle finden.

Von nah und fern hat man schon jetzt unser Unternehmen freudig begrüßt und als ein Bedürfniß der Zeit anerkannt, die namhaftesten Landwirthe des In- und Auslandes, Academieen und Vereine haben uns ihre schätzbare Mitwirkung zur Erreichung unseres vorgesteckten Zieles zugesagt; wir wollen nicht mit Nennung ihrer Namen in diesem Programme prunken und unserer Zeitung dadurch einen Glanz verleihen, den sie doch nur lediglich durch ihre Leistungen, durch Erfüllung des Verheißenen gewinnen kann! Der Herausgeber hat sich keine geringe Aufgabe mit dem Inslebenrufen dieses Unternehmens gestellt; er beginnt es mit dem Vertrauen, daß es sich selbst durch gediegene Leistungen Bahn brechen und mit der Zeit wegen seines Inhaltes **allen Schlesischen Landwirthen unentbehrlich** machen wird.

Dann wird sich aus ihr ein Organ herausbilden, welches selbst im Auslande gern gelesen wird und für Schlesien das spezielle Verdienst hat,

seine Intelligenz und Industrie im Gebiete der Landwirthschaft würdig zu vertreten!

Alle **Buchhandlungen** und **Königl. Post-Anstalten** nehmen auf die **Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung** Bestellungen an und liefern dieselbe ohne Preiserhöhung.



Durch Vergrößerung unserer **Wasserleitungs-Bauanstalt** sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, alle Arten Handpumpwerke von Eisen und Messing, standhaft und vorzüglich gebaut, zu bedeutend ermäßigten Preisen von unserm reichhaltigen Lager zu verkaufen und zwar eiserne Hofpumpen exclusive Saugrohr von **16 Thalern** ab. Indem wir bitten, durch den Augenschein gefälligst Kenntniß von der Solidität der Arbeit zu nehmen, ersuchen wir um geneigte Aufträge mit der Bemerkung, daß wir die Aufstellung der Pumpwerke und Anlage aller Arten Wasserleitungen, sowohl aus den bedeutendsten Tiefen, als auf die beträchtlichsten Höhen, komplet übernehmen, wozu wir durch die Fabrikation der dazu nöthigen Hähne, Röhren, Closets, Fontaine-Figuren, Badeutensilien u. s. w., sämmtlich nach den neuesten englischen und französischen Mustern und Erfahrungen, in Stand gesetzt sind. [2100]

E. F. Ohle's Erben,
Metallwaaren-Fabrik und Wasserleitungs-Bauanstalt,
Comtoir: Hinterhäuser Nr. 17.

Local-Veränderung.

Unsere Mode-Waaren-Handlung befindet sich jetzt
Ring Nr. 46, Naschmarktseite,
in dem früher von H. Cadura inne gehabten Gewölbe. [2025]

Gebrüder Cohnstädt.

Durch ein **königl. preuß. Ministerium** für die geistl., Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten laut Rescript vom 20. Mai 1859, für den freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Verein mit der **Medaille** ausgezeichnet.



Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe,
bewährt sich stets:

Beim Pferd: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheihaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen. [2115]

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Preis eines halben Packets 10 Sgr., eines ganzen Packets 20 Sgr.

Echt zu beziehen: in **Görlitz** bei Herrn Apotheker **E. Staberow,** in **Sagan** bei Herrn Apotheker **Pelldram.**

J. J. Rößinger aus Dresden [2674]

empfiehlt sich während des Markts den geehrten Damen in Breslau und Umgegend mit den nobelsten und feinsten **Strohhüten in größter Auswahl**, mit größter Sorgfältigkeit gearbeitet, und versichere die möglichst billigsten Preise. **Meine Bude ist auf dem Ringe,** Strohhut-Reihe, der Waldwollfabrik geradeüber. beim Eingang rechts die erste Bude.

Zum Frühjahr

empfehle ich wieder die schönen [2659]

57r und 58r Rheinweine

gut abgelagert, zum billigsten Preise.

August Schulz,
Weinhandlung, Altbüsserstraße Nr. 11.

Möbel-Wagen

zum Transport unverpackter Möbel unter Garantie auf jede Reise-Tour empfehlen

M. J. Sachs u. Söhne,
[2661] in Hirschberg i. Schl.

Frachtgüter

nach Hirschberg und Umgegend werden bestens befördert durch die Geschirre der **M. J. Sachs u. Söhne** in **Hirschberg,** und nimmt der Lademeister **Peuser** in **Breslau,** Friedrich-Wilhelmsstraße im Kronprinzen Aufträge für dieselben entgegen. [2662]

Billard-Offerte.

Große Auswahl von **Billards** und **Queues** von verschiedenen Größen und Hölzern. Auch wird jede Reparatur und Ueberziehen von Billards übernommen. [2665]

Letzner,
Breitestraße Nr. 42.

Ein Kaufmann, welcher jährlich zweimal Schlesien bereist, wünscht noch einige Häuser zu vertreten. Adressen unter **H.** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung bis zum 1. k. M. [2077]

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im Wohlauer Kreise, 6½ Meile von Breslau, 3 Meilen von Liegnitz und 2 Meilen von der Kreisstadt Wohlau belegene **Domaine Leubus,** welche zum 1. Juli 1860 pachtlos wird, und aus den Vorwerken Garthoff, Dobreil, Gleinau, Rathau und Prauckau, mit einem Gesammtflächeninhalt von 3,741 Morgen 160 Q.-R. ausschließlich der zur Abzweigung bestimmten Grundstücke besteht, soll alternativ im Ganzen oder in zwei Pachtungen, von denen die eine Pachtung aus den Vorwerken Garthoff, Dobreil und Gleinau, mit einem Flächeninhalt von 2104 Morgen 47 Q.-R. und die andere Pachtung aus den Vorwerken Rathau u. Prauckau mit einem Flächeninhalt von 1637 Morgen 113 Q.-R. gebildet ist, auf 18 nacheinanderfolgende Jahre bis Johanni 1878 anderweitig im Wege des öffentlichen Meistgebots zur Verpachtung gestellt werden, da in dem am 24. November 1859 angestandenen Termine keine angemessenen Gebote abgegeben worden sind.

Wir haben daher einen neuen Licitations-Termin auf

Donnerstag den 12. April d. J.
Vormittags 11 Uhr,

in unserem großen Sessionszimmer vor dem Domainen-Departementsrath, Regierungsrath Heermann, anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelderminimum für die Pachtung Garthoff, Dobreil, Gleinau auf 2,660 Thlr. und für die Pachtung Rathau-Prauckau auf 2040 Thlr., mithin für die Gesammtpachtung auf 4700 Thlr. festgestellt ist, und zur Uebernahme der Pachtung Garthoff-Dobreil-Gleinau ein Vermögen von 16,000 Thlr. und zur Uebernahme der Pachtung Rathau-Prauckau ein dergleichen von 14,000 Thlr., also für die Gesammtpachtung ein Vermögen von 30,000 Thlr. nachgewiesen werden muß. — Die Domaine liegt nur ungefähr ½ Meile von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und zwar von dem Stationsorte Maltsch entfernt; auch gehören zur Pachtung eine Brauerei und Ziegelei. Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur, sowie auf dem Domainen-Amte in Leubus eingesehen werden und wird der derzeitige Generalpächter Hr. Hauptmann Mentzel auf Ansuchen bereit sein, die erforderliche Auskunft über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Domaine zu ertheilen.

Breslau, den 1. März 1860. [316]

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten. gez. v. Struensee.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben und Erbeserben nachstehend benannter Personen:

1. des am 13. Mai 1858 hier verstorbenen Haushälters Gottlieb Anwand, Nachlaß 29 Thlr.;
2. des am 12. März 1857 hier verstorbenen Lieutenants a. D. Barons Julius von Strachwitz, Nachlaß 140 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.;
3. des am 25. Februar 1858 hier verstorbenen Majors a. D Ernst Ewald von Steinmann, Nachlaß 6 Thl. 1 Sgr. 6 Pf.;
4. der am 7. Juni 1858 hier verstorbenen Almosengenossin, unverehel. Auguste Rother, Nachlaß 23 Thlr. 10 Sgr.;
5. des am 23. August 1857 hier verstorbenen Aufladers Friedrich Stöckel, Nachlaß 160 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf.;
6. der am 17. September 1858 hier verstorbenen verwittweten Schiffer Bendig, Theresia geborne Gregor, Nachlaß 20 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf.;
7. des am 28. Oktober 1793 gebornen, durch Erkenntniß vom 20. Oktober 1858 für todt erklärten Soldaten, Schlossergesellen Carl Friedrich Alexander Willert, Nachlaß 18 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf.;
8. des am 15. Januar 1849 hier verstorbenen Barbiergehilfen August Berthold Jagode, Nachlaß 81 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf.;
9. des am 3. Januar 1859 hier verstorbenen Kanzleidieners Heinrich Stahns, Nachlaß circa 28 Thlr.;
10. des am 12. März 1859 in Wien verstorbenen, von hier gebürtigen Brüstenbinders Carl Steiner, Nachlaß 100 Fl. in österr. National-Anleihe, einigen Kleidungsstücken und Geräthschaften;
11. des am 3. September 1858 hier verstorbenen Fräuleins Auguste Amalie Heinzius aus Stargardt in Westpreußen, Nachlaß 133 Thlr. 24 Sgr.;
12. der am 8. April 1859 hier verstorbenen verwittweten Schriftsetzer Caroline Müller, geborene Kaßner, Nachlaß 13 Thlr.;
13. des am 18. April 1858 hier verstorbenen Brennknechts Adolph Rauschmann, Nachlaß 4 Thlr. 1 Sgr.;
14. der am 14. Januar 1859 hier verstorbenen, unverehelichten Köchin Johanne Charlotte Tann (oder Dann), Nachlaß 235 Thlr. 18 Sgr.

werden aufgefordert, ihre Erbansprüche bei dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber im Termine

den 15. Oktober 1860, Vormittags 11 Uhr,

bei dem Stadtgerichtsrath Schmiedel im I. Stocke des Gerichtsgebäudes anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Nachlässe werden ausgeschlossen und letztere den bekannt gewordenen sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem königlichen Fiskus oder der hiesigen Kämmerei-Kasse als herrenlose Verlassenschaften werden zugesprochen werden.

Der nach erfolgter Ausschließung sich etwa noch meldende nähere oder gleich nahe Erbe ist verbunden, alle Handlungen und Verfügungen des seitherigen Besitzers der Erbschaft anzuerkennen und zu übernehmen, hat von ihm weder Rechnungslegung noch Nutzungsersatz zu fordern und muß sich mit dem, was von dem Nachlasse etwa noch vorhanden, begnügen. — [378]

Breslau, den 13. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.
gez.: Behrends.

---

[377] **Steckbrief.**

Die Wirthschafterin Wittwe **Marie Förster,** angeblich früher verwittwete **Werner,** gebürtig zu Unruhstadt, sowie auch deren Sohn **Johann Carl Fritz Werner,** angeblich Privatjäger, sind dringend verdächtig, mehrere Diebstähle, resp. Betrügereien und Unterschlagungen verübt zu haben, weshalb gegen sie der Haftbefehl erlassen worden. Ihr Aufenthalt hat nicht ausgemittelt werden können, weshalb alle resp. Civil- und Militär-Behörden dienstergebenst ersucht werden, auf die bezeichneten Personen zu vigiliren, dieselben im Betretungsfalle zu verhaften und an unsere Gefängniß-Inspection abliefern zu lassen.

Zugleich werden alle diejenigen, die von dem Aufenthaltsort der bezeichneten Personen Kenntniß haben, aufgefordert, der nächsten Behörde davon unverzüglich Anzeige zu machen.

Signalement der Wirthschafterin Wittwe Marie Förster: Geburtsort: Unruhstadt, Aufenthaltsort: Halbe bei Buchholz, Religion: evangelisch, Alter: 40 Jahr, Größe: unterm Maß, Haare: dunkelblond, Stirn: frei, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase und Mund: proportionirt, Kinn: länglich, Gesichtsbildung: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Statur: mittler.

Signalement des Privatjägers Johann Carl Fritz Werner: Geburtsort: Nittritz, Aufenthaltsort: Amt Beeskow, Religion: evangelisch, Alter: 21 Jahr, Größe: 5 Fuß 2 Zoll, Haare: blond, Stirn: frei, Augenbrauen: blond, Augen: grau, Nase und Mund: proportionirt, Bart: rasirt, Kinn: oval, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Statur: klein.

Beeskow, den 15. März 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[376] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebeste zu Poremba an der Staats-Chaussee zwischen Gleiwitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf den **5. April d. J.,** Vormittags von 9 Uhr ab im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Juni d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Kontrakts- und Lizitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Myslowitz, den 16. März 1860.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[340] **Bekanntmachung.**

Zu Michaelis d. J. soll an hiesiger evangelischer Stadtschule ein zur Ertheilung von lateinischem und französischem Unterricht befähigter **Rektor** mit 500 Thaler Gehalt, und ein 6. **Elementarlehrer** mit 230 Thaler Gehalt angestellt werden.

Qualifizirte Bewerber um diese Stellen wollen ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf bis ult. April d. J. an uns einreichen.

Striegau, den 8. März 1860.

Der Magistrat.

Auktion. [2108]

Mittwoch den 21. März d. J. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktions-Lokale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

15 leinene Tischgedecke, mit 6, 12 und 24 Servietten feiner Qualität,

meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Commiss.

Auktion. [2109]

Wegen Versetzung sollen Donnerstag den 22. März d. J. Vormittags von 9½ Uhr ab Werderstraße Nr. 2 (Krollsches Bad), eine Treppe hoch, einige fast neue Mahagoni-Möbel, als: 1 Cylinder-Bureaux, 1 Sopha, 6 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Sprungfeder-Matratze und dergleichen, außerdem 1 eiserner Ofen und verschiedene andere Hausgeräthe, meistbietend versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Commiss.

Auction. [2672]

Mittwoch, den 28. März d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Dominium Jackschenau bei Domslau, Kreis Breslau, 20 Stück gemästete Ochsen und 150 Stück gemästete Schafe in Partien von circa 10 Stück meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Käufer können das Vieh bis Ostern frei, nach dieser Zeit aber gegen Futtergeld noch circa 3 Wochen stehen lassen.

Das Wirthschafts-Amt.

Dankbare Empfehlung für Brustkranke. [2090]

Die Lungenschwindsucht heilbar! Von diesem Satz habe ich die überzeugendste Erfahrung gemacht, indem mein Pflegetöchterchen, 10 Jahr alt, im Herbst 1857 an tuberculöser Lungenschwindsucht erkrankend, durch den Hrn. Dr. Reimann, Schützenstraße 30 in Berlin, dessen Hilfe ich im Februar 1858 in Anspruch nahm, im Laufe des verflossenen Jahres blos durch schriftliche Korrespondenz vollkommen wieder geheilt wurde. Das Heilsystem desselben ist ein ausgezeichnetes, auf stufenweiser Stärkung aller Organe des kranken Körpers und speziell der angegriffenen Lungen basirtes, was natürlich nur in angemessen längerer Zeit bewirkt werden kann. Ich fühle mich daher gedrungen, dem Herrn Dr. Reimann meinen innigsten Dank auf diesem Wege hiermit auszusprechen und denselben allen Brustkranken aus vollster Ueberzeugung zu empfehlen.

Mergelstetten, O.-A. Heidenheim.

Der Arzt und Schultheiß **Muth.**

Das Gewinnloos 36,428, 1/1, 2. Klasse 121. Lotterie ist dem rechtmäßigen Inhaber abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt

[2687] **Schmidt,** königl. Lott.-Einn.

Programm für das Thierschau-Fest des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins.

Das Fest findet den **21. Mai d. J.** statt; an diesem Tage können Zucht-, Nutz- und Hausthiere aller Gattungen, sowie landwirthschaftliche Geräthe, Erzeugnisse des Acker- und Gartenbaues aller Art aufgestellt werden. — An diesem Tage werden auch die Prämien an diejenigen ländlichen Dienstboten verabreicht, welche für eine Prämie würdig befunden worden sind. — Mit der Prämiirung der zur Schau ausgestellten Thiere wird begonnen, zu gleicher Zeit erfolgt der Ankauf der Thiere zum Zwecke der Verloosung, wonach die Ertheilung der Prämien öffentlich stattfindet. Hieran schließt sich der Festzug sämmtlicher zur Schau gestellten Thiere, die prämiirten Thiere werden mit den erhaltenen Schaupreisen voran geführt. Nach dem Festzuge wird zur Verloosung geschritten, wo die Gewinne von den Aktionären sogleich in Empfang zu nehmen sind. Es sind folgende Prämien ausgesetzt:

I. Für Hengste drei Prämien. 1) Ein Schaupreis mit Fahne. 2) Ein Geldpreis von 10 Thlr. mit Fahne. 3) Eine Fahne. Vollblut bei Hengsten ist nicht ausgeschlossen, jedoch muß der Hengst erweislich zur Zucht geeignet und dem Publikum zum Gebrauch überwiesen worden sein.

II. Zuchtstuten. a. Vollblut. Für eine jede der zwei vorzüglichsten Stuten eine Ehrenfahne. b. Nichtvollblut, drei Prämien. 1) Ein Schaupreis mit Fahne. 2) Ein Geldpreis von 10 Thlr. mit Fahne. 3) Eine Fahne. Außerdem stehen für Zuchtstuten noch mehrere Prämien in Aussicht.

III. Für Arbeitspferde zwei Prämien. Dieselben müssen jedoch paarweise mit zweckmäßigem Geschirr und an einem Wagen oder einem entsprechenden landwirthschaftlichen Geräthe angespannt sein. 1) Ein Geldpreis von 10 Thlr. mit Fahne. 2) Eine Fahne.

IV. Für zwei- und dreijährige Fohlen. a. Vollblut, zwei Prämien. 1) Ein Schaupreis mit Fahne. 2) Eine Fahne. b. Nichtvollblut, drei Prämien. 1) Ein Schaupreis und eine Fahne. 2) Ein Geldpreis von 5 Thlr. und eine Fahne. 3) Eine Fahne.

V. Für Zuchtstiere, drei Prämien. 1) Ein Schaupreis und eine Fahne. 2) Ein Geldpreis von 10 Thlr. und eine Fahne. 3) Eine Fahne. Der Stier muß mindestens zwei Jahre alt und bereits ein Jahr in den Händen des Besitzers sein. Nur gefesselt dürfen die Thiere auf den Platz gebracht und vorgeführt werden.

VI. Nutzkühe, acht Prämien. 1) Ein Schaupreis und eine Fahne. 2) Ein Geldpreis von 8 Thlr. und eine Fahne. 3) Ein Geldpreis von 8 Thlr. und eine Fahne. 4) Ein Geldpreis von 5 Thlr. und eine Fahne. 5) Ein Geldpreis von 5 Thlr. und eine Fahne. 6) Ein Geldpreis von 3 Thlr. und eine Fahne. 7) Ein Geldreis von 3 Thlr. und eine Fahne. 8) Eine Fahne.

VII. Kalben, sechs Prämien. 1) Ein Schaupreis und eine Fahne. 2) Ein Geldpreis von 4 Thlr. und eine Fahne. 3) Ein Geldpreis von 4 Thlr. und eine Fahne. 4) Ein Geldpreis von 3 Thlr. und eine Fahne. 5) Ein Geldpreis von 3 Thlr. und eine Fahne. 6) Eine Fahne. Die Kalben dürfen nicht unter 2 Jahren sein und müssen sich mindestens ein Jahr in den Händen des Besitzers befinden.

VIII. Zugochsen, zwei Prämien. 1) Ein Schaupreis und eine Fahne. 2) Ein Geldpreis von 4 Thlr. und eine Fahne. Die Ochsen müssen paarweise angespannt sein.

IX. Zuchtschafe. 3 Schaupreise, für jeden Preis mit einer Fahne. Nur selbst gezüchtete Schafe können prämiirt werden, und müssen mindestens vier Thiere aus derselben Heerde gestellt sein.

X. Zuchtschweine, zwei Prämien. 1) Ein Schaupreis. 2) Ein Geldpreis von 4 Thlr.

XI. Mastvieh. a. Mastochsen, drei Prämien. 1) Ein Geldpreis von 15 Thlr. und eine Fahne. 2) Ein Geldpreis von 8 Thlr. und eine Fahne. 3) Eine Fahne. Mastkühe sind ausgeschlossen. b. Masthammel, zwei Prämien. 1) Ein Geldpreis von 3 Thlr. und eine Fahne. 2) Eine Fahne. c. Mastschweine, zwei Prämien. 1) Ein Geldpreis von 4 Thlr. 2) Ein Geldpreis von 3 Thlr.

XII. Zur Prämiirung von Acker- und Wirthschafts-Geräthen, Garten-Erzeugnissen und anderen zur Schau gestellten Gegenständen sind der Prämiirungs-Kommission 40 Thlr. zur Verfügung gestellt.

Sollte ein Aussteller von einer Gattung der hier bezeichneten 12 Prämiirungs-Gegenstände mehrere Stücke produziren, die prämiirungsfähig sind, so kann dieser Aussteller in einer Gattung doch immer nur eine Prämie erhalten; z. B. produzirt er mehrere Kühe, so kann nur eine Kuh prämiirt werden, ein Gleiches findet bei Pferden, Mastvieh und allen übrigen Thieren und Gegenständen statt. — In Ermangelung von Konkurrenz oder prämiirungsfähigen Gegenständen, bleiben die ausgesetzten Preise dem Vereine. — Die Anmeldungen aller Schaugegenstände müssen bis incl. **den 19. Mai** bei dem Herrn Senator Kfm. Schmachthahn in Neisse erfolgen. — Alle zur Schau und zum Verkauf aufgestellten Thiere und andere Gegenstände müssen mit einer Tafel versehen sein, worauf der Gegenstand, ob nur zur Schau, oder zum Verkauf aufgestellt, und Ort woher, näher bezeichnet ist. Prämiirte Thiere können ebenfalls zum Verkauf offerirt werden, müssen aber den Festzug mitmachen. Schauthiere zur Prämiirung, außer Mastvieh, müssen selbst gezüchtet oder mindestens ein Jahr in der Hand des Besitzers sein, und hat der Aussteller darüber glaubhaft sich auszuweisen. — Aktien zu 15 Sgr. sind vom 20. März ab zu haben bei den Herren Landräthen zu Grottkau, Neisse und Falkenberg, so wie bei den Herren Kaufleuten Kloß, Hampel und Schmachthahn zu Neisse und bei dem Herrn Rentmeister Baatz zu Grottkau. — Die Aktie gilt bei der Verloosung der von dem Vereine angekauften Thiere und sonstigen landwirthschaftlichen Gegenstände als Loos, und berechtigt den Vorzeiger zum Eintritt in die untern Zuschauerräume; wer von den Aktien-Inhabern die Tribüne benutzen will, löst ein Tribünen-Billet für 2½ Sgr. Zur Legitimation des Besitzers einer Aktie muß selbige an dem Tage der Thierschau auf dem Hute befestigt oder überhaupt sichtbar getragen werden. — Außerdem werden an diesem Tage auch Entree-Billets in die untern Schauräume an Nichtinhaber von Aktien an der Kasse zum Preise von 5 Sgr. verabfolgt, auch diesen wird der Besuch der Tribüne gegen Erlegung von 2¼ Sgr. gestattet. — Der Auftrieb der Thiere findet von 6 bis 7 Uhr des Morgens statt, die Kasse wird um 8 Uhr geöffnet. Neisse, den 1. März 1860. [2080]

Das Direktorium des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins.
v. Donat. Graf v. Sierstorpff. Grosser.

EHRENMÜNZE DER AUSSTELLUNG ZU MÜNCHEN VON 1854.	FÜRSTLICH SCHWARZBURG-SONDERSHAUSENSCHE SILBERNE MEDAILLE, AUSZEICHNUNG FÜR LANDWIRTHSCHAFTLICHE LEISTUNGEN.	BRONCE-MEDAILLE DER PARISER AUSSTELLUNG VON 1855.

Den Herren Landwirthen!

empfehlen wir hiermit unsere seit Jahren anerkannt guten Düngemittel, namentlich unser

Knochenmehl Littera B. u. Littera C. und Superphosphat,

unter Garantie für die Qualität zu billigst gestellten Preisen. [1995]

Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

Die **Samenhandlung** von **M. Grashoff** in Quedlinburg, preuß. Provinz Sachsen, macht auf die Offerte dieser Zeitung über echten **weißen Zucker-Rübensamen, burgunder Futter-Runkelrüben, weiße und rothe grünköpfige Riesen-Mohrrüben** u. s. w. aufmerksam; sämmtliche Samen stammen von 59er Selbsternte und ladet zu nutzreicher Geschäftsverbindung ergebenst ein: [1672]

Quedlinburg, im März 1860. **M. Grashoff**, Samen-Cultivateur en gros.

Den hohen Herrschaften hier und auswärts

die ergebene Anzeige, daß ein bedeutendes Lager guter gebrauchter **Polysander-, Nußbaum- und Mahagoni-Möbel** in Seide, Plüsch und Wolle angekommen ist, bestehend in Sophas, Fauteuils, Stühlen, Tischen, Schränken, Waschtischen, mit und ohne Marmor, Gold- und Mahagony-Trumeaux, Damenbureaux, Roll-Bureaux, wobei ein großes Herren-Roll-Bureau nebst einem großen Kirschbaum-Herren-Schreibtisch, Schlaf-Sophas, Chaise longs, Silber-Schränke, Büffets und Coulissen-Tische. Die Sachen eignen sich für die feinsten Zimmer, und verkaufen dieselben zum eigenen Einkaufspreise wegen Geschäftsverlegung. [1978]

A. Simon u. Comp.,
Albrechtsstraße 35, im schles. Bank-Verein.

Unsern geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß wir unsere **Verkaufsstellen**

in die neue Markthalle,

vis-à-vis der goldenen Sonne, verlegt haben.

[2518] **C. Lorenz.** / **C. G. Tielsch.** } Hirschberg.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Ostern d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und Donnerstag den 12. April d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungs-Commission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre: Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partiturspiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirektor Dr. **Hauptmann**, Musikdirektor u. Organist **Richter**, Dr. **R. Papperitz**, Professor **Moscheles, L. Plaidy, E. F. Wenzel**, Concertmeister **F. David**, Concertmeister **R. Dreyschock, F. Grützmacher, F. Herrmann, E. Röntgen**, Professor **Götze**, Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thlr., zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thlr.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der inneren Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im Februar 1860. [2099]

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Im Verlage von **Friedrich Vieweg & Sohn** in Braunschweig ist jetzt vollständig erschienen: [2087]

Lehrbuch der chemisch-analytischen Titrir-Methode

für Chemiker, Aerzte und Pharmaceuten, Berg- und Hüttenmänner, Fabrikanten, Agronomen, Metallurgen, Münzbeamten etc.

Von ***Dr. Fr. Mohr,***
Königlich Preussischem Medicinalrathe.

In zwei Abtheilungen in einem Bande. Mit 136 in den Text eingedruckten Holzschnitten und angehängten Berechnungstabellen.
gr. 8. Fein Velinpapier. Geh. Preis 4 Thlr.

Die Bedeutung, welche die Titrirmethode für die analytische und theoretische Chemie sich errungen hat und in noch höherem Grade sich erringen wird, kann nicht mehr in Frage gestellt werden. Durch Abkürzung der zu einer Analyse erforderlichen Zeit verdoppelt sie die Hände und die Zeit und erlaubt die exacte Wissenschaft der Chemie in solchen Nachbarwissenschaften (Technik, Agricultur, Physiologie und Pathologie) praktisch anzuwenden, welche bis jetzt davor zurückgeschreckt waren. Bedenkt man, was der Kugelapparat von Liebig der organischen Chemie in kurzer Zeit für Dienste geleistet hat, so dürfte es nicht zweifelhaft bleiben, was das ganze Gebiet der Chemie von einer Umgestaltung der Methode der Analyse zu erwarten hat.

Der Verfasser hat sich seit einer Reihe von Jahren unausgesetzt mit der Vervollkommnung der Methoden und Apparate beschäftigt, und die Maassanalyse dient nicht mehr allein zur Bestimmung einzelner Körper, sondern ganze Analysen können damit zu Ende geführt werden.

Die in unserm Verlage erscheinende [2031]

Preußische Zeitung

(Redakteur **Dr. Carl Lorentzen**)

beginnt am 1. April d. J. ein neues Abonnement und bitten wir, Bestellungen darauf frühzeitig aufgeben zu wollen.

Wie bisher, wird dieselbe es sich zur Aufgabe machen, in Uebereinstimmung mit den **Grundsätzen einer freisinnigen und fortschreitenden Politik den von der Staatsregierung begonnenen gesetzlichen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Institutionen in freimüthiger Weise zu unterstützen.**

Ueber die Fragen der innern wie die der auswärtigen Politik wird die „Preußische Zeitung" sich täglich in Leitartikeln aussprechen. Im Besitz tüchtiger Korrespondenten und Mitarbeiter wird sie für rasche und genaue Nachrichten, so wie für eine gründliche Besprechung aller hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, Industrie 2c. Sorge tragen.

Die Zeitung erscheint täglich zweimal als Morgen- u. Abend-Ausgabe, mit Ausnahme des Sonntag Abend und Montag Früh, sowie der Festtage.

Der Abonnementspreis beträgt für Berlin vierteljährlich 2 Thaler, auswärts bei allen Postämtern 2 Thaler 11¼ Sgr., bei allen Postanstalten des deutsch-österreichischen Vereins 2 Thaler 22½ Sgr.

Die Insertionsgebühr für die 3spaltige Petitzeile beträgt 2 Sgr.

Berlin, im März 1860.

Trowitzsch u. Sohn.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unabhängig von unseren für eines Jeden alleinige Rechnung geführten Geschäften, vom 1. April d. J. ab, gemeinschaftlich unter der Firma

Jacob Kuznitzky & Co.,

am hiesigen Platze ein

Leinen-, Tischzeug- und Shirting-Lager, verbunden mit einer Wäsche-Fabrik,

eröffnen, das wir der geneigten Beachtung empfehlen.

Kattowitz, im März 1860. [2068]

J. W. Fischer. Jacob Kuznitzky.

Baumschulen.

Zu bevorstehendem Frühjahr erlaube ich mir die resp. Garten- und Parkbesitzer auf meine reichhaltigen Sortimente der feinsten **Obstsorten, Obststräucher, Beeren-Obst, schönblühende Bäume** und **Sträucher, Alleebäume, Heckensträucher** 2c. 2c. aufmerksam zu machen. Deßfallsige Aufträge werden in der **Samenhandlung, Albrechtsstraße Nr. 8,** so wie in der Gärtnerei selbst **(Sterngasse Nr. 7)** entgegengenommen und prompt ausgeführt. Cataloge hierüber werden auf Verlangen franco und gratis verabreicht. [2042]

Breslau. **Julius Monhaupt.**

Der Schirmfabrikant **Alex. Sachs** aus **Köln a. R.** ist hier wieder eingetroffen und wird nur während des Jahrmarkts zu den allerbilligsten aber festen Preisen verkaufen. [1979]

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr., u. h. **Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr., bessere Sorten 2⅓, 2¾, 3 und 3½ Thlr. **Regenschirme von englischem Leder** pr. Stck. 25 u. Sgr. h. **Echtfarbige Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an. Eleganteste Knicker und seidene Sonnenschirme von 20 Sgr. an.**

Die besten Regenschirme, neueste En tous cas, eleganteste Knicker und Sonnenschirme werden diesmal wirklich zu den billigsten Preisen abgegeben, um mir auch ferner das Zutrauen meiner geehrten Kunden zu sichern, welches hier schon seit Jahren ich besitze.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus Köln a. R.,
hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

Gasthaus- und Brauerei-Verpachtung in Lossen.

Das große an der Chaussee gelegene, mit Gartenland und entsprechender Ackernutzung versehene herrschaftliche **Gasthaus,** nebst vollständig eingerichteter **Brauerei** zu Lossen, Kreis Brieg, soll in der Kanzlei

am Freitag, den 23. März, 11 Uhr,

an den Meistbietenden verpachtet werden. Eine Caution von 200 Thlr. ist erforderlich, die übrigen Bedingungen sind jederzeit in der Wirthschafts-Kanzlei einzusehen und werden auf Ansuchen im Auszuge schriftlich mitgetheilt. [1803]

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen.



Die **Samen-Handlung** von **Georg Pohl** in **Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3,** empfiehlt zur Frühjahrssaat ihr wohlassortirtes Lager von **Oekonomie-, Gras-, Gemüse-, Wald-** und **Blumensamen** laut dem Dinstag den 28. Februar dieser Zeitung inserirten Preis-Verzeichniß, [2045]

Bei den **mäßigsten** Preisen liefere ich prompt, wie bekannt, eine **gediegene, vollständig echte** und **keimfähige** Waare.

Wiederverkäufern

empfehlen wir unser großartiges Lager von **Cocosnußöl-, Mandel-, Bimstein-, Honig- und 100 andere Sorten feiner und feinster Seifen, Wachspommaden, Haarölen, Parfümerien 2c.** mit dem Bemerken, daß wir jeder, sei es Meß- oder andere Konkurrenz die Spitze bieten.

Piver u. Co.,
[2026] **Ohlauerstraße 14.**

Unser assortirtes Lager von

trocknen Waschseifen

so wie von feinster [2058]

Weizen-Strahlen-Stärke

empfiehlti m Ganzen und Einzelnen zu den billigsten **Fabrikpreisen** die **Oel-Raffinerie** und **Seifenniederlage** von

Oelsner und Süßkind,
Reuschestraße Nr. 12.

על פסח

Guten feinen **weißen Meth** empfiehlt billigst: [1983]

S. W. Toklas
in Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Water-Closets,

sowohl in englischer (mit Hebelbewegung), als auch in der für Krankenhäuser gebräuchlichen Einrichtung (zum Drehen), liefert jederzeit in vorzüglichster Ausführung und zu billigen Preisen: **A. Kehlitz,**
Fabrikant für Gas- u. Wasser-Anlagen,
[1850] Berlin, Krautsgasse 33.

Wiederum offerire alle Sorten

Chamott-Ziegeln

von bekannter Qualität aus der früher Brieger'schen Fabrik zu Comprachtczytz zur gefälligen Kenntnißnahme. [1964]

Oppeln, den 15. März 1860.

S. Julinsberg.

Auf speziellen Wunsch werden Muster dieser Fabrikate zugesendet. [590]

Fein gemahlenes Knochenmehl,
desgl. mit Schwefelsäure aufgeschlossen,
concentrirte Schwefelsäure,
fein gemahlenen schwefelsauren Ammoniack,
fein gemahlenen Glas-Dünger-Gips,
empfiehlt unter Garantie reiner und unverfälschter Waare in vorzüglicher Güte zur geneigten Abnahme:

Die Dünger-Gips- und Knochenmehl-Fabrik des F. Spohn in Brieg.

Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Auch halten nachstehende Firmen von diesen bewährten Düngstoffen Lager und verkaufen zu Fabrikpreisen mit Hinzurechnung der Fracht:

Lochow u. Co. in Breslau, Vorderbleiche Nr. 2.
F. A. Nickel in Münsterberg.
L. Müller in Nimptsch.
W. Hanisch in Grottkau.
O. Deter in Strehlen.
M. Liebrecht in Namslau.
J. Werner in Neisse.
S. Heilborn in Pitschen.
N. Friedländer in Constadt.

Knochenmehl,

fein gemahlen, für dessen Reinheit garantirt wird, offerirt den Centner zu 2¼ Thlr.

Die Knochenmehlfabrik von [2500]
Spahlitz bei Oels. **Robert Huncke.**

In **Breslau** Lager bei Herrn **Gustav Kohl**, Hummerei Nr. 54.

Kugelakazien.

In meiner Baumschule zu Spahlitz bei Oels sind noch 3 Schock starke Kukelakazien von 8—9 Fuß Schafthöhe, à Schock 15 Thlr., abzugeben. [2498] **E. F. Klose.**

Gefunden

wurde am 14. März d. J. **eine goldene Cylinder-Uhr** mit nur einem Zeiger, im Hofraume des Gasthauses „zum Schwan" auf der Matthiasstraße in Breslau. Dieselbe kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren und dem gesetzlichen Findelohne bei dem Ortsgerichte in Dammer, Kreis Oels, in Empfang genommen werden. [1975]

Eine Milchpacht.

Eine Milchpacht von circa 6090 Quart monatlich nebst vollständiger Einrichtung zur Käserei ist sofort zu vergeben. Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen das Dom. Teichau bei Rietschen O.-L. [1840]

Das

Verzeichniß

meiner verkäuflichen Sämereien pro 1860, wird Donnerstag, den 22. d. M. in Nr. 139 dieser Zeitung inserirt werden. [2071]
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstr. Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Die Wasserheil-Anstalt in Charlottenburg,

eine halbe Stunde von Berlin und am **Thiergarten** gelegen, wird **am 15ten April d. J.** eröffnet und bietet bei chronischen Krankheiten die solideste Hoffnung zur Heilung, insbesondere bei Krampf und Nervenkrankheiten durch meine einfache, milde und ganz neue Methode, wie z. B. bei Asthma, Kopf-, Gesichts-, Hüft- und anderen Schmerzen, hartnäckigem Wechselfieber, allen Unterleibsleiden, unvollständigen Lähmungen, Rheumatismus, Affektion der Schleimhäute, Hautkrankheiten 2c. Portofreie Anfragen werden sofort beantwortet. Meine Schriften über Wasserheilkunde sind in allen Buchhandlungen zu haben, und empfehle ich dieselben den Herren Aerzten aller Systeme zur gefälligen Prüfung.
[1541] Dr. **Eduard Preiß**, Charlottenburg bei Berlin, Mühlenstraße 16 u. 17.

Beachtenswerth!
Zu Jahrmarkts-Einkäufen, so wie zu **Ausstattungen** und **Gelegenheits-Geschenken** empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von **feinen** und **ordinären**

Glas-, Porzellan- und Steingut-Waaren

zu **billigstmöglichen** Preisen. [2697]
Wiederverkäufer erhalten einen **angemessenen** Rabatt.

Julius Hertel,
Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung,
Ring Nr. 40.

[2079]

Apotheken-Verkäufe.

	Umsatz.		Preis.	Anzahl.
1.	Apotheke, 900 Thlr.,	13 Mrg. Land,	5,500 Thlr.	2000 Thlr.
2.	„ 2000 „	2000 Thlr. Weingeschäft,	12,000 „	4000 „
3.	„ 2400 „	1600 Thlr. Netto der Nebengeschäfte,	20,000 „	8000 „
4.	„ 2800 „	230 Thlr. Miethe,	21,000 „	6000 „
5.	„ 3000 „	1000 Thlr. Mat.-Gesch., 100 Thlr. Miethe	21,500 „	8000 „
6.	„ 3000 „	2000 Thlr. Weingeschäft,	24,000 „	8000 „
7.	„ 3500 „	100 Thlr. Miethe,	22,000 „	8000 „
8.	„ 3500 „	220 Thlr. Miethe,	26,500 „	6000 „
11.	„ 4000 „	2500 Thlr. Nebengeschäfte,	30,000 „	7000 „
12.	„ 4500 „	180 Thlr. Miethe,	33,000 „	10000 „
15.	„ 6000 „	schönes Haus,	40,000 „	15000 „
17.	„ 2500 „	Nebengeschäfte,	12,500 „	7000 „
18.	„ 3000 „	3000 Nebengeschäfte,	20,000 „	8000 „

Näheres hierüber durch Apotheker **Grun** in Königsberg i. Pr.

Russisch-Preußischer Allianzkuchen.

Wilhelm Neubert aus Leipzig und Meißen

empfiehlt zum gegenwärtigen Markte einem achtbaren Publikum von Breslau und der Umgegend: **Russisch-Preußischen Allianzkuchen, Leipziger Rosenthalkuchen, Spitz- und Kanonenkugeln,** die nur allein bei mir echten Pariser Pflastersteine ausgezeichneter Qualität. Französische Brustkräuter, Heilkaramellen, welche in unglaublicher Schnelle die Brust erleichtern und jeden Husten heilen. Meinen ganz vorzüglich frischen Stangenkalmus, Pomeranzen- und Magen-Morsellen, Vanillen, Makronen und Makronenkuchen, Baseler und Nürnberger Lebkuchen. Ich habe meine hier genannten Waaren höchst fein und delikat vorgerichtet, bitte daher um geneigtes Wohlwollen. [2102]
= **Stand: Ring Nr. 47,** der Hirt'schen Buchhandlung vis-à-vis. =

Bazar Moritz Sachs, Ring 32,

Hintermarkt-Ecke (früher zur Kornecke),
beehrt sich den Empfang seiner Frühjahrs-Neuigkeiten anzuzeigen; hierunter sind außer den neuesten Kleiderstoffen die größte Auswahl sehr vortheilhaft gekaufter **Double-Chales, Frühjahrs-Burnusse** in den mannigfachsten Stoffen und Preisen, wie auch **sehr dauerhaft gearbeitete schwarze und couleurte Seidenzeuge,** ganz besonders zu empfehlen. [2113]

Moritz Sachs,
Hof-Lieferant Ihrer Majestät der Königin von Preußen.

Das Lager von zurückgesetzten schwarzen und couleurten Seiden-Stoffen habe ich bedeutend vergrößert.

Meine Strohhut-Fabrik

befindet sich jetzt **Ring Nr. 48** (Naschmarktseite),
in dem früheren **Manheimer**schen Lokale. [2089]

A. Süßmann.

500 Dtzd. moderne Strohhüte

jeder Art sollen wegen Auflösung einer Fabrik während des hiesigen Jahrmarkts zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft werden.
Wiederverkäufer werden ganz besonders auf diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen aufmerksam gemacht. [2678]
Verkaufslokal: Schweidnitzer-Straße Nr. 5, eine Treppe.

Hiermit beehre ich mich bekannt zu machen, daß ich von heute ab am hiesigen Platze **selbst** eine **Fabrik** des berühmten

Boonekamp of Maag-Bitter

errichtet habe. — Diesen wohlschmeckenden und besonders zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit so **vortrefflichen Liqueur** — dem Rheinberger Fabrikate in Qualität ganz gleich — werde ich, in Berücksichtigung, daß der **Boonekamp of Maag-Bitter** wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften schon seit Jahren sich den Ruf eines **unentbehrlichen Hausmittels** erworben hat, stets so möglichst billig zu berechnen mich befleißigen, daß auch den Unbemittelten die Anschaffung nicht mehr schwer fallen und mein Unternehmen als ein gemeinnütziges sich **Jedermann** zu geneigtem Wohlwollen empfehlen soll. — Aufträge erbitte schriftlich. [1707]
Gleiwitz Oberschl., den 1. März 1860.
Ph. Krimmer, Destillateur.

Echten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

in **bester, neuer, keimfähiger Waare,** offerirt billigst: [1954]
Ad. Hempel, Carlsstrasse Nr. 42.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Superphosphat (Rübendünger), Poudrette und Hornmehl offerirt unter **Garantie** des Gehalts die [1067]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgr. 12.

Feuer-Versicherungs-Agenturen.
Die in Berlin in der Gründung begriffene „Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft" wünscht ihre Organisation vorzubereiten, und werden solide und qualifizirte Persönlichkeiten, welche eine Agentur derselben s. Z. zu übernehmen und dieser eine besondere Thätigkeit zu widmen gewillt sind, ersucht, sich unter Angabe ihrer näheren Verhältnisse und Referenzen in frankirten Briefen an den designirten vollziehenden Direktor W. R. Scheibler in Berlin, Leipziger-Straße 44, zu wenden, woselbst auch in Betreff der Aktien-Zeichnung nähere Auskunft ertheilt wird und Prospekte nebst Statuten 2c. zu haben sind. [2089]

Fichtensamen

frisch und keimfähig wird frei Bahnhof Colonowska an der Oppeln-Tarn. Eisenbahn, das Z.-Pfd. mit 2 1/4 Sgr. offerirt. Bestellungen hierauf nimmt Forst-Inspektor Krause in Gr.-Stanisch bei Zawadzky franco entgegen.
Zawadzky, den 10. März 1860. [1852]
Die Forst-Direktion der Minerva.

Ein Strohhut-Presser,
der geübt ist und mit guten Zeugnissen versehen, findet Beschäftigung in der Strohhut-Fabrik v. **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstr. 52, erste Etage. [2683]

Wegen des späten Eintritts des Frühjahrs wird der Licitations-Verkauf resp. Verpachtungstermin des **Rittergutes Petersdorf** bei Liegnitz nicht am 26. März, sondern am **12. April d. J., Morgens 10 Uhr,** in der Wohnung des Herrn Justizrath **Putze** zu Liegnitz stattfinden. [2078]

Möbel und Sachen sind wegen Umzuges zu verkaufen Oderstraße Nr. 3, erste Etage.

Wiederverkäufer

machen wir zu bevorstehendem Jahrmarkte auf unser großartiges Lager von
Cocosnußöl-Soda-, Mandel-, Bimstein-, Honig- und 100 andere Sorten feiner und feinster Toiletten-Seifen, Wachspommaden, Haarölen, Parfüms 2c.
mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir jeder, sei es Meß- oder anderer Concurrenz, in aller Beziehung die Spitze bieten. [1982]

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Stearin-Kerzen,

im Ganzen und Einzelnen, zu billigsten **Fabrikpreisen** empfiehlt die **Oel-Raffinerie** und **Seifenniederlage** von
Oelsner und Süßkind,
[2057] Reuschestraße Nr. 12,
im Kaufm. Chr. Klicheschen Hause.

Eine halbe Meile von Breslau ist ein Haus mit 5 Stuben nnd ein Stück Garten zu verkaufen. Zu erfragen bei **Raschke** in Schottwitz bei Breslau. [2657]

Auf dem Dom. Quickendorf bei Frankenstein ist die **Milchpacht** von 45—50 Kühen von Joh. d. J. ab unter günstigen Bedingungen zu vergeben; Wohnung und Kellerräume können dem Pächter überwiesen werden. Die Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Beamten zur Einsicht. [2475]
Dom. Quickendorf, den 16. März 1860.
O. Winkler, Amtmann.

Solenhofer Lithographie-Steine
von feinster Masse in jeder Größe bei
[1299] **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.
NB. Preis-Courante stehen zu Diensten.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Offene Hauslehrerstelle
bei der Familie eines Oberförsters in Oberschlesien, evangelischer Konfession, zur weitern Ausbildung der Kinder in den nöthigen Elementarkenntnissen, Gehalt jährl. 72 Thlr. bei ganz freier Station. Beliebige Meldungen franco unter der Adresse O. H. poste restante Myslowitz. [2106]

Pensions-Anzeige. [2062]
In meinem Pensionat für Mädchen sind noch einige Stellen frei. Für wissenschaftlichen als musikalischen Unterricht ist gesorgt, und neben der Unterweisung in weiblichen Arbeiten geht eine ernste praktische Anleitung in allen jenen häuslichen und wirthschaftlichen Geschäften, ohne deren vollständige Erlernung und Einübung Mädchen die Unterlage für ihre Zukunft und das Glück derselben entbehren.
Riemberg p. Obernigk.
Emma, verw. Pastor **Sadebeck,** geb. **Paur.**

Pensions-Offerte.
Eine anständige Beamten-Wittwe sucht unter selten bescheidenen Bedingungen Knaben und Mädchen von 10—14 Jahren, denen sie eine wahrhaft mütterliche Pflege angedeihen lassen würde, in **Pension** zu nehmen; Gartenerholung und Klavierbenutzung steht ebenfalls zum Gebrauch. Nähere Auskunft werden Herr Senior **Dietrich,** Kirchstraße, und Herr Gymnasial-Lehrer Dr. **Beinling,** Tauenzienstraße Nr. 30, zu ertheilen die Güte haben. [2679]

Ein unverheiratheter, militärfreier, mit guten Zeugnissen versehener **Gärtner** findet Anstellung. Dom. Wiersbel pr. Friedland O.-S. [1990]

Für ein größeres Destillations-Geschäft am hiesigen Platze wird ein Lehrling mosaischen Glaubens gesucht. Näheres zu erfragen Herrenstraße Nr. 24, im Comptoir. [2699]

Offenbacher und Würzburger Lederwaaren,

als: **Schreibmappen** mit und ohne Einrichtung, **Albums, Stammbücher** und **Poesiebücher, Brieftaschen** und **Notizbücher, Porte-Monnaie, Cigarren-Etuis,** sowie alle **Schreib-** und **Zeichnen-Materialien** empfiehlt zur geneigten Beachtung: [1792]
Joh. Urban Kern, Ring 2.

Knochenmehl,

gedämpft und ungedämpft, in unverfälschter Qualität, offeriren:
[2429] **Nitschke und Comp.,** Schuhbrücke 5.

Gedämpftes Knochenmehl, Poudrette, Superphosphat, schwefelsaures Ammoniac

und andere Düngemittel empfehlen wir zu billigen Preisen, und garantiren Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt laut unserm Preis-Courant.
Erste schlesische Düngpulver- u. Knochenmehl-Fabrik.
[1426] **Komptoir: Klosterstraße 84.**

Dünger-Gips und Gogoliner Kalk

in vorzüglicher Güte ist in ganzen Eisenbahn-Wagen, sowie im Einzelnen, zu den billigsten Preisen ste.s zu haben bei [2091]
Löwen bei Brieg. **W. Stendel.**

Une **Française,** venue de Paris, désire donner des leçons de conversation française et des leçons grammaticales: elle sera libre le 1er Avril. S'adresser en attendant à Mad. **Jäschke,** Schmiedebrücke 59, au premier. [2685]

Ein **Agent,** der vieljährige ausgebreitete Bekanntschaften in Ost- und Westpreussen, sowie in Russland hat, gleichzeitig ausgedehnte Waarenkenntnisse besitzt und in Königsberg i. Pr. ansässig ist, sucht einige lohnende Agenturen. Er ist im Stande gute Referenzen aufzugeben und auch bereit Del credere zu übernehmen. Adressen werden unter H. N. W. 49 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2110]

Für einen unverheiratheten jüdischen Lehrer, der zugleich שוחט ist, weiset eine sehr annehmbare Gemeindestelle in der Provinz nach **Jacob Freund,** Lehrer, Karlsstr. 30. Zu sprechen täglich von 1 bis 2 Uhr. [2359]

2 Gutsgärtner können **gute Stellen** mit **60 u. 80 Thlr. Gehalt** bei freier Station 2c. erhalten. Näh. durch **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27. [2014]

Ein **tüchtiger Verkäufer** für ein Herren-Garderoben-Geschäft sucht ein baldiges Engagement. Gefällige Adressen unter W. 6. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2698]

Jungen Mädchen, die des Unterrichts wegen sich hierorts aufhalten müssen, wird unter preiswürdigen Bedingungen und moralisch guter Aufsicht ein Aufenthalt nachgewiesen durch Mad. **Jacobi,** Bahnhofs- und Tauenzienstraßen-Ecke, in der Lokomotive, 1 Treppe.

Ein gewandter **Verkäufer** wird sogleich oder pro 1. April d. J. von uns zu engagiren gewünscht. [2669]
Gebr. Neddermann, Ring 54.

Administrator- oder Ober-Inspector-Posten.
Für ein vom Herrn Besitzer nicht bewohntes Gut wird ein erfahrener Oekonom (ob verheir. oder nicht verheir. ist gleichgiltig) gesucht. — Derselbe kann auf dauernde und vortheilhafte Anstellung rechnen; Caution ist nicht erforderlich. — Auftr.: **Aug. Goetsch** in Berlin, Alte-Jakobsstr. Nr. 17. [2112]

Ein gewandter, zuverlässiger **Geschäftsmann** wird zur Verwaltung eines grösseren Weinstubenlokals — vollständig vom Engros-Geschäft getrennt — zu Term. Ostern gesucht. Anmeldungen im **schles. Centralbureau** für **stellensuchende Handlungsgehilfen in Breslau.**

Eine gebildete Frau, 34 Jahr alt, sucht als Wirthschafterin auf dem Lande oder in der Stadt, als Pflegerin einzelnen Dame, oder als Erzieherin kleinerer Kinder ein sofortiges passendes Unterkommen. Näheres theilt mit Lehrer **Joachim,** Breslau, Tauenzienstraße Nr. 52. [2693]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestikenstube und Beigelaß, von Termin Johannis d. J. ab zu vermiethen. [1572]

Neue Gasse Nr. 1
ist die **zweite Etage,** 6 Zimmer, Kabinet, Küche und Beigelaß von Termin Johannis ab zu vermiethen.

Termin Johanni [2104]
ist Kurze-Gasse 14b eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör, nebst Garten-Promenade, zum jährlichen Miethspreise von 150 Thlrn. zu vermiethen. Das Nähere Neue-Oderstraße 10 im Comptoir.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist im ersten Stock ein dreifenstriges Vorderzimmer, mit oder ohne Kabinet, für einen Herrn, auch zum Comptoir sich eignend, Termin Johanni zu beziehen. [2671]

Salvatorplatz 8, par terre rechts, sind Flügel und Pianinos, Pariser und Wiener und Mechanik sehr preismäßig mit Garantie zu verkaufen und zu verleihen. [2629]

Zu vermiethen ist eine freundliche, anständige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, einer Küche und sonstigem Beigelaß; vom 1. April ab. Näh. Karlsstr. 31, im 1. Stock.

2 Stuben, Küche und Entree, sowie ein kleines Quartier nebst Gartenbenutzung ist Ostern zu beziehen: Magazinstraße im Louisenhof eine Stiege rechts. [2352]

Ein **Verkaufs-Lokal** ist Albrechtsstraße Nr. 17 (Bischofsstraßenseite) Ostern zu vermiethen. [2667]

Ketzerberg Nr. 9 parterre ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [2682]

Magazinstraße Nr. 5,
Stadt Brandenburg, ist **die Hälfte der 3. Etage** zu vermiethen. [2673]

Breslau, den 19. März 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80— 84	75	62—68	Sgr.
dito gelber	73— 77	71	61—66	„
Roggen . .	59— 60	54	53—55	„
Gerste . . .	48— 52	46	42—45	„
Hafer . . .	30— 32	29	26—28	„
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 16 1/3 G.

17. u. 18. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11"'90	27"11"'37	27"10"'38
Luftwärme	— 0,4	— 1,8	+ 6,1
Thaupunkt	— 2,0	— 4,3	— 3,0
Dunstsättigung	86pCt.	79pCt.	44pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.

18. u. 19. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'67	27"8"'86	27"9"'77
Luftwärme	+ 2,8	+ 3,2	+ 4,5
Thaupunkt	— 1,0	— 1,8	+ 3,3
Dunstsättigung	71pCt.	64pCt.	90pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	trübe	trübe bedeckt	Regen

Breslauer Börse vom 19. März 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 5/6 bz.
dito	2M.	141 7/8 bz.
Hamburg ...	k.S.	150 3/4 bz. G.
dito	2M.	150 1/3 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 18 bz. u. B.
Paris	2M.	79 1/4 bz.
Wien ö. W.	2M.	74 B.
Frankfurt ..	2M.	56. 24 B.
Augsburg ..		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94 1/4 B.
Louisd'or		108 1/4 G.
Poln. Bank-Bill.		—
Oesterr. Bankn.		87 5/12 B.
dito öst. Währ.		74 7/8 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	99 5/6 B.
Preus. Anl. 1850	4 1/2	
dito 1852	4 1/2	
dito 1854 1856	4 1/2	
dito 1859	5	104 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	113 3/4 B.

St.-Schuld-Sch.	3 1/2	84 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posen. Pfandb.	4	100 1/2 B.
dito Kreditsch.	4	88 5/12 B.
dito dito	3 1/2	90 1/2 B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3 1/2	87 1/2 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito	3 1/2	88 3/4 G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 7/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B.
Posener dito ..	4	91 1/2 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 3/4 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72 3/4 B.
Oest. Nat.-Anl.	5	57 1/8 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	80 3/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	82 3/4 G.

Freib. Pr.-Obl.	4 1/2	89 3/4 G.
Köln-Mind. Pr.	4	80 1/8 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48 1/4 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	112 1/4 B.
dito Lit. B.	3 1/2	—
dito Lit. C.	3 1/2	112 1/4 B.
dito Prior.-Ob.	4	84 11/12 B.
dito dito	4 1/2	89 1/2 B.
dito dito	3 1/2	72 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34 1/4 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	29 3/4 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	5	72 1/6 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.